

Hessischer Städteatlas

Lieferung I,3

Butzbach

Textheft

Herausgeberin:
Ursula Braasch-Schwersmann

Bearbeiter:
Ursula Braasch-Schwersmann,
Holger Th. Gräf und
Ulrich Ritzerfeld

Marburg 2005
Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde

Ansicht Butzbachs 1633, Federzeichnung von Valentin Wagner,
Graphische Sammlung Albertina Wien D 561, Inv. 3400r und 3401r
Siegel der Stadt Butzbach, 14./15. Jh., Umschrift: + SIGILLVM VNIVERSI(TATIS) OPIDI BVTSBACH,
Durchmesser: 54 mm (verkleinert)
Stadtarchiv Butzbach


Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek über
<http://dnd.ddb.de> abrufbar

Gedruckt aus Mitteln des Landes Hessen

ISBN 3-87707-643-2

© Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg 2005

Druck:

 Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch

Inhalt

I.	Historischer Abriss	3
1.	Anfänge des Ortes, von der ersten urkundlichen Erwähnung bis ins frühe 14. Jahrhundert	3
2.	Herausbildung der Stadt und ihre Entwicklung bis zum Siebenjährigen Krieg	5
3.	Das 19. und 20. Jahrhundert	15
4.	Jüdische Einwohner in Butzbach im Mittelalter und in der Neuzeit	21
5.	Bevölkerungszahlen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert	25
6.	Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit	26
7.	Heutige Stadtteile	27
II.	Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1858/67)	27
1.	Von den Anfängen der Siedlung bis um 1200	27
2.	13. und frühes 14. Jahrhundert – Kirche, Markt und Burg	28
3.	Von 1321 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1858/67) – Stadtwerdung und Stadtentwicklung	29
III.	Siedlungstopographische Entwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts (1858/67) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts	34
1.	Die zweite Hälfte des 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts (1858/67 bis 1945)	34
2.	Von 1945 bis 1992	35
IV.	Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen	36
1.	Katasterkarte 1858/67, 1:2.500	36
2.	a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1832/50), 1:25.000	37
	b) Umlandkarte 20. Jahrhundert (1985/86), 1:25.000	38
3.	Entwicklungskarte des Ortes vom Mittelalter bis 1858/67, 1:2.500	38
4.	Entwicklung der Stadt von 1858/67 bis 1992, 1:5.000	39
5.	Stadtkarte 1992, 1:5.000	40
6.	Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500	40
V.	Gebäudeverzeichnis	41
VI.	Literatur	49
1.	Quellen	49
2.	Darstellungen	49

I. Historischer Abriss

1. Anfänge des Ortes, von der ersten urkundlichen Erwähnung bis ins frühe 14. Jahrhundert

Ohne erkennbare Kontinuität zu einem dem römischen Kastell „Hunnenburg“ zuzuordnenden Lagerdorf („vicus“) wird Butzbach erstmals im Jahre 773 in einer Traditionsnachricht des Klosters Lorsch erwähnt. Danach schenkte das aus einer vermögenden Grundherrenschaft stammende Ehepaar Thiulf und Libtrude dem kurz zuvor gegründeten Kloster acht Tagewerk Ackerland und ein zur Rodung geeignetes Stück Wald von zwei Tagewerken in *pago Wetdereiba in villa Botisphaden*¹. Es folgten [769-]778, 805/808 und 821 drei weitere Landschenkungen mit insgesamt elf Hörigen verschiedener Grundherren, die ihren Besitzschwerpunkt wahrscheinlich im Mittelrheingebiet hatten und deshalb das Kloster Lorsch förderten². Die frühen Quellen lassen in Butzbach ein seit längerem bestehendes Dorf mit grundherrlichen Wirtschaftshöfen und abhängigen Bauerstellen vermuten, das nach den damaligen Raumordnungskriterien in den Gau Wettereiba eingegliedert war³.

Offensichtlich bedeutender als der Lorscher Besitz in Butzbach war der des Klosters Fulda, wenngleich die Überlieferungssituation der Frühzeit hierzu ungünstiger ist⁴. Nur grob in das 10. Jh. lässt sich eine Nachricht einordnen, der zufolge ein unbekannter Schenkgeber umfangreiche Güter mit annähernd 40 Hörigen dem Kloster übertrug und im Gegenzug dessen gesamten Besitz in Butzbach zur lebenslangen Nutzung erhielt⁵. Die Vermutung, dass es sich bei diesem Besitz um ehemaliges Reichsgut handelt, erhält durch die Lage Butzbachs an der wichtigen Süd-Nord-Verbindung durch die Wetterau besondere Wahrscheinlichkeit⁶. Zudem wird in dem um 1160 abgeschlossenen Güterverzeichnis des Mönches Eberhard Besitz der Fuldaer

¹ GLÖCKNER, Codex Laureshamensis Nrn. 2992=3744b. Vgl. allgemein zum Lorscher Besitz in der Wetterau KROPAT, Reich S. 140-144.

² GLÖCKNER, Codex Laureshamensis Nrn. 3005=3749a, 2993=3765a und 3007=3767c.

³ Zu Größe und Bedeutung der Wettereiba s. KROPAT, Reich S. 22-34.

⁴ Zum Besitz des Klosters Fulda in der Wetterau allgemein KROPAT, Reich S. 122-134.

⁵ DRONKE, Codex Diplomaticus S. 327 Nr. 709; KROPAT, Reich S. 130; SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 37-38; WOLF, Kirchengeschichte S. 25-27.

⁶ SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 37-38.

Propstei Petersberg in Butzbach genannt⁷. Das auf ältere Aufzeichnungen zurückgehende Verzeichnis nennt eine Reihe weiterer Dörfer in der Wetterau, ohne dass wir genauere Kenntnis über Umfang, Herkunft und Zeitpunkt des Erwerbs besitzen⁸. In das Bild ursprünglich umfassender fuldischer Rechte in Butzbach fügen sich spätere Nachrichten über den Zehntbesitz und das Patronatsrecht ein⁹.

Mangels Belegen sind die Umstände nicht eindeutig rekonstruierbar, unter denen ein Großteil dieser Rechte und die Herrschaft über Butzbach an die mächtige Reichsministerialenfamilie von Hagen-Arnburg gelangte, die sich spätestens seit 1166 nach der neubauten Burg Münzenberg benannte¹⁰. Mit dem unter den ritterlichen Zeugen genannten *Baldewinus de Buetsbach* in einer von Ulrich II. von Münzenberg 1243 ausgestellten Urkunde ist ein zur Münzenberger Burgmannschaft gehörender Ministeriale aus Butzbach belegt¹¹.

Nach dem Aussterben der Münzenberger im Mannesstamm im Jahre 1255 ist der Übergang von Butzbach an die Herren von Hanau und Falkenstein in den Quellen ebenfalls nicht dokumentiert¹². Vermutlich wurde die Herrschaft zunächst auch hier von den Erben gemeinsam angetreten. Obwohl in der Folge ein Großteil der gesamten Erbmasse an die Herren von Falkenstein fiel, konnten die Hanauer in Butzbach offensichtlich alle Münzenberger Rechte einschließlich des Dorfgerichtes erwerben¹³. Dies geht aus einer Abmachung mit den Falkensteinern aus dem Jahre 1304 hervor, in der Ulrich von Hanau Nauheim, Rodheim und das Dorf Butzbach samt den Einkünften im Wert von

1000 Mark als Pfand einsetzte¹⁴. In zwei Schiedssprüchen des gleichen Jahres wurde zudem u.a. der Umstand verhandelt, dass Ulrich von Hanau durch eine Brandstiftung in Butzbach von Philipp von Falkenstein geschädigt worden war¹⁵. Ulrich II. löste schließlich 1308 mit der Verpfändung seiner Einkünfte in Butzbach an das Zisterzienserkloster Arnburg eine Übertragung seines Vaters ein, der dem Kloster testamentarisch 400 Mark verfügt hatte¹⁶. In einem Schiedsspruch zwischen Philipp dem Jüngeren von Falkenstein und Ulrich II. von Hanau im Jahre 1320 ist dann mit der Formulierung *das d[er junge] von Falkenstein sal nehmen die gulde zu Budsbach, is sy weize oder ander gul[de], wi man sie nennet, als, also sie der von Hainowe dar hat brabt* der Übergang an die Herren von Falkenstein angesprochen, der somit zwischen 1308 und 1320 erfolgt sein muss¹⁷.

Die Nachrichten über das Dorf Butzbach nehmen erst mit den Auseinandersetzungen um das Erbe der Münzenberger zu. Obwohl davon auszugehen ist, dass in vorstädtischer Zeit noch ein Großteil der Einwohner in persönlicher Abhängigkeit zu den jeweiligen Herren stand, erlangten einige Familien bereits im späten 13. Jahrhundert einen gewissen Wohlstand, der mit einem sozialen Aufstieg verknüpft war¹⁸. Lässt dies allein noch nicht auf bedeutenderen Markthandel in Butzbach schließen, so könnte diese Deutung durch den kunstgeschichtlichen Befund eines stattlichen Vorgängerbau der heutigen Markuskirche erhärtet werden. Immerhin soll hier bereits im 13. Jahrhundert eine dreischiffige, flachgedeckte Basilika gestanden haben, die der spätgotischen Hallenkirche als Vorgängerbau diente¹⁹. Zudem muss auch der 1303 erwähnte *Gotfridus, plebanus in Butspach, archi-*

⁷ MEYER ZU ERMGASSEN, Codex Eberhardi 1, S. 333 = DRONKE, Traditiones S. 60 Kap. 25. *Budsbab* wurde später über der Zeile nachgetragen.

⁸ KROPAT, Reich S. 123; WOLF, Kirchengeschichte S. 26.

⁹ Hierzu WOLF, Kirchengeschichte S. 26f., mit weiterführendem Literaturhinweis in Anm. 40.

¹⁰ Über das Geschlecht zuletzt KUCZERA, Grangie S. 22-29, und KEUPP, Dienst S. 151-176. Vorstellbar sind sowohl ein fuldischer Lehnsauftrag (so vermutet KROPAT, Reich S. 133) als auch eine Ableitung aus eigenem Grundbesitz, Lehen, Reichsrechten oder der Kirchenvogtei, die in die entstehende Herrschaft integriert wurden. Zum Vorgang SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 38-40.

¹¹ BAUR, UB Arnburg Nr. 35. In Butzbach hatte dieser vermutlich ein Festes Haus o.ä. Vgl. WOLF, Forschungen S. 107-108.

¹² Über den Münzenberger Erbfall insgesamt KROPAT, Reich S. 160-173, und KUCZERA, Grangie S. 79-88.

¹³ Zu den Herren von Hanau s. SCHWIND, Anfänge S. 20-33, und SPIESS, Dynastie S. 34-42, zu den Herren von Falkenstein und ihrem Umgang mit dem Münzenberger Erbe siehe LÖFFLER, Falkenstein Bd. 1 S. 92-113. Zu den Erbregelungen SPIESS, Familie S. 211-225. Auf das Dorfgericht weist der Beiname *Cynigravins* in einer Urkunde aus dem Jahre 1320 hin. Vgl. BAUR, UB Arnburg Nr. 513.

¹⁴ REIMER, UB Hanau 2 Nr. 42 = LÖFFLER, Falkenstein, Bd. 2 Reg. Nr. 491. Vgl. SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 38-39.

¹⁵ REIMER, UB Hanau 2 Nr. 43 = LÖFFLER, Falkenstein, Bd. 2 Reg. Nr. 493. Außerdem ebd. Nr. 490.

¹⁶ REIMER, UB Hanau 2 Nr. 72. Das Kloster gab die Einkünfte nach der Einnahme der 400 Mark 1313 wieder zurück. REIMER, UB Hanau 2 Nrn. 127, 168.

¹⁷ REIMER, UB Hanau 2 Nr. 216 = LÖFFLER, Falkenstein, Bd. 2 Reg. Nr. 698.

¹⁸ Auf ein persönliches Abhängigkeitsverhältnis weisen die in der Urkunde von 1320 genannten Leute hin, die Fastnachtshühner abzugeben hatten (wie Anm. 17). Ein sozialer und wirtschaftlicher Aufstieg ist dagegen bei den Leuten zu vermuten, die den Herkunftsnamen „von Butzbach“ angenommen haben und in den benachbarten Städten Friedberg und Münzenberg geachtete Stellungen einnehmen konnten. Vgl. SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 39-41.

¹⁹ KULTURDENKMÄLER IN HESSEN S. 333-334. Skeptisch zumindest hinsichtlich einer Datierung vor der Mitte des 13. Jahrhunderts WOLF, Kirchengeschichte S. 43-47.

presbiter sedisin Sodele als Butzbacher Pfarrer und Erzpriester des wetterausischen Landkapitels in Södel hohes Ansehen der Geistlichkeit besessen haben²⁰. Insgesamt jedoch besitzen diese Nachrichten zu wenig Aussagekraft, um eine größere Marktsiedlung vor der Stadterhebung anzunehmen.

2. Herausbildung der Stadt und ihre Entwicklung bis zum Siebenjährigen Krieg

Die Stadterhebung und die frühe Stadtentwicklung Butzbachs sind eng mit den dynastie- und territorialpolitischen Interessen der Falkensteiner verbunden. Ihr Bestreben ging in Richtung einer städtischen Residenz in der Nähe der Münzenburg, des Zentrums ihrer militärpolitischen Macht im Norden der Wetterau. 1321 erhielt der Falkensteiner Philipp IV. von Kaiser Ludwig IV. das Recht, sein Dorf Butzbach mit Frankfurter Stadtrecht zu bewidmen²¹. Diese Stadtrechtsverleihung rückte Butzbach in eine Oberhofbeziehung zu Frankfurt. Das dortige Stadtgericht war also die maßgebliche Appellationsinstanz für strittige Butzbacher Rechtsfälle²². Mit diesem Eintritt in den Frankfurter Stadtrechtskreis vertiefte sich eine Beziehung zur südlich gelegenen großen Messe- und Handelsstadt, die von der geographischen Nähe, den kulturellen Gemeinsamkeiten und der verkehrsmäßigen Anbindung vorgezeichnet war.

Bald nach der Stadtrechtsverleihung wird der Bau der Stadtbefestigung begonnen haben. Bis spätestens 1368 war der ca. 1.350 m lange, annähernd kreisrunde Mauergürtel geschlossen, wenngleich bis ins 15. Jh. an den Mauern und Toranlagen weitergebaut wurde²³. Das südwestliche Viertel der rund 16 ha großen Stadtfläche war für herrschaftliche Nutzungen vorgesehen, hier befand sich die bereits vorhandene bzw. ebenfalls in der ersten Hälfte des 14. Jhs. entstandene Falkensteiner Burg²⁴. Der Mauerbau kostete die Stadtbewohner erhebliche Belastungen. Möglicherweise erhielt sie

dabei vom Stadtherrn eine finanzielle Unterstützung und die Bewohner der umliegenden falkensteinischen Dörfer wurden zu Bauarbeiten herangezogen²⁵.

Die Rechte und Pflichten, die Philipp VII. von Falkenstein-Münzenberg der Stadt in der Urkunde von 1368 verbriefte, lassen einerseits die gewonnene Bedeutung der Stadt, andererseits ihr Verhältnis zum Stadtherrn erkennen²⁶. So wurde die jährliche von der Stadt zu leistende Steuer auf 200 Pfund Heller Wetterauer Währung festgelegt. Abgesehen von der Summe, die in Relation zur Größe der Stadt etwa der Steuerleistung von Friedberg und Wetzlar, also Reichsstädten entsprach, ist wichtiger, dass die Stadt die Steuer bei ihren Bürgern selbst eintrieb und dann die Summe geschlossen an den Stadtherrn abführte. Dadurch war eine erhebliche Selbstständigkeit der Stadt in inneren Angelegenheiten gegeben und nicht zufällig setzt 1372 mit den Steuerlisten die archivalische Überlieferung des städtischen Rechnungswesens ein²⁷. Auch die Exemptionen von stadtherrlichen Amtsträgern und kirchlichen Institutionen konnten relativ gering gehalten werden. Nur vier Falkensteiner Beamte waren von der Steuerleistung befreit und 1480 konnte die Stadt durchsetzen, dass die Kugelherren für ihre durch Schenkung oder Kauf erworbenen Güter die ursprünglichen Bedesätze weiter zu zahlen hatten²⁸.

Neben den finanz- und steuertechnischen Privilegien sicherte die Urkunde von 1368 der Stadt auch erhebliche Erleichterungen bei der Kriegsfolge und dem Burgenbau zu. Zwar zogen die Falkensteiner immer wieder die Einwohner ihrer Dörfer zu Arbeiten an ihrer Butzbacher Burg heran. Die Stadtbewohner blieben aber befreit und waren später lediglich für die Instandhaltung der äußeren, in die Stadtbefestigung integrierten Gebäudemauern zuständig²⁹. Die Pflicht zur Kriegsfolge wurde indes wenig konkret gefasst und die Butzbacher sollten dem Stadtherrn lediglich *zu vnßn kriegen getrimlich behülffen sin*³⁰. Welche Hilfen in welchem Umfang im konkreten Einzelfall geleistet wurden hing vom jeweiligen Kräfteverhältnis zwischen Stadtherren und Stadt ab und natürlich vom Grad der unmittelbaren Bedrohung für die Stadt selbst. Im 15. Jh. nahmen die Butzbacher an mehreren

²⁰ BAUR, Hessische Urkunden 5 Nr. 197, vgl. WOLF, Kirchengeschichte S. 27.

²¹ SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 39-41. Die Urkunde mit Angabe älterer Druckorte bei LÖFFLER, Falkenstein, Bd. 2 Reg. Nr. 717. Faksimile bei HORST, Geschichte Butzbach S. 46. – Zu den Falkensteinern EIGENBRODT, Diplomatische Geschichte.

²² SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 44-45 nennt Belege für die Zeit zwischen 1510 und 1602; TSCHPE, Gerichtsverfassung S. 107-108, kann weitere Fälle für die Jahre 1482 und 1503 nachweisen und frühere Fälle plausibilisieren.

²³ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 8.

²⁴ KEYSER, Butzbach S. 34; SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 46.

²⁵ OTTO, Wehrverfassung S. 56.

²⁶ WENCK, Landesgeschichte 2, Nr. 413. – Wahrscheinlich konnte die Stadt auch die politischen Schwierigkeiten des Falkensteiners für sich nutzen. Vgl. EBEL, Reichskrieg.

²⁷ OTTO, Bevölkerung S. 1-3.

²⁸ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 24.

²⁹ OTTO, Wehrverfassung S. 56.

³⁰ Zitiert nach OTTO, Wehrverfassung S. 57.

kleinen, meist nur wenige Tage dauernden Feldzügen ihrer Stadtherren gegen umliegende Herren und Ritter teil, zogen aber auch bis in die Gegend von Wiesbaden, Babenhausen und Michelstadt³¹.

In der Zeit der Falkensteiner wurden auch die Zünfte der Bäcker und Schuhmacher (1405) sowie der Schmiede und Schneider (1406) privilegiert³². Der Zunftbrief der Wollenweber, dem wichtigsten Exportgewerbe in Butzbach, ist nicht überliefert. Deren Zunfthaus, der „Gießübel“, wird allerdings bereits 1398/99 in den Stadtrechnungen erwähnt³³.

Nach dem Tod des letzten männlichen Falkensteiners am 4. Oktober 1418 trafen die sieben Erben im Butzbacher Rathaus zusammen, um am 24. Mai 1419 die drei Besitzkomplexe um Butzbach, Lich und Dreieichenhain unter sich zu teilen. Dabei fiel Butzbach ungeteilt an Eberhard II. und Gottfried VII. von Eppstein, die gemeinsam im Schloss (Alter Bau) residierten³⁴. Konflikte unter den Eppsteinern und vor allem die Schuldenlast, die mit dem Erbe anfiel, zwangen Gottfried X. von Eppstein-Münzenberg 1464 die Hälfte seiner Stadtherrschaft an Otto von Solms-Braunfels zu verpfänden³⁵. Da er das Pfand nicht einlösen konnte, fiel dieses Viertel der Stadtherrschaft 1478 an Solms-Braunfels. Im gleichen Jahr erwarb Philipp von Katzenelnbogen ein weiteres Viertel, das nach dessen Tod im darauffolgenden Jahr an seinen Schwiegersohn, Landgraf Heinrich III. von Hessen kam. Ebenfalls 1479 verkaufte Eppstein-Königstein die Hälfte seiner Anteile an Solms-Lich, das verbliebene Viertel ging 1581 als Erbe an Stolberg. Nach einem kurmainzischen Intermezzo kaufte Ludwig IV. von Hessen-Marburg 1595 diesen Anteil, hatte also jetzt mit dem 1567 ererbten hessischen Viertel die Hälfte der Stadtherrschaft inne, die bei der Teilung des Marburger Erbes 1604 geschlossen an seinen Darmstädter Neffen fiel.

Zwischen 1609 und 1643 diente Butzbach Landgraf Philipp III., einem jüngeren Bruder des regierenden Darmstädter Landgrafen, als Residenz. Dies änderte freilich nichts an der Tatsache, dass je ein Viertel der Stadtherrschaft bei den Grafen von Solms-Braunfels und Solms-Lich verblieb. In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges erhielt Darmstadt 1623 das Braunfelser Viertel als kaiserliche Schenkung, gab es aber nach dem Krieg wieder

zurück³⁶. Das Solms-Licher Viertel konnte dagegen 1629 käuflich erworben werden und nach jahrzehntelangen Rechtsstreitigkeiten trat Solms-Braunfels 1741 sein Viertel schließlich an Darmstadt als alleinigem Stadtherrn ab³⁷.

Die vielfachen Teilungen und Zersplitterungen der Stadtherrschaft hatten für Butzbach selbst keine direkten Folgen, sieht man von der Bautätigkeit der verschiedenen Stadtherren im südöstlichen Bereich der Stadt ab. Entsprechend den Privilegien und Bestimmungen der Falkensteiner Urkunde von 1368 waren die Rechte, Abgaben und Pflichten der Stadtgemeinde gegenüber den Stadtherren mehr oder weniger konkret definiert und es spielte für die Stadt keine Rolle, unter wie vielen Herren diese Abgaben geteilt wurden.

Die geteilte Stadtherrschaft bot den kommunalen Amtsträgern sogar die Möglichkeit zur Erweiterung ihrer Kompetenzen und Freiheiten gegenüber den herrschaftlichen Beamten. Die städtische Verwaltung und Rechtsprechung lag in den Händen des Rates, der sich in der Regel aus sieben Schöffen (älterer Rat) und sieben Ratmannen zusammensetzte³⁸. Das Schöffengericht war unter dem Vorsitz des stadtherrschaftlichen Zentgrafen oder Amtmannes für die städtische Rechtsprechung zuständig und hatte die Nieder- und Hochgerichtsbarkeit inne. Die beiden ab 1356 genannten Bürgermeister wurden jeweils auf ein Jahr gewählt. Dabei wählten die Schöffen den „älteren“ und die Ratmannen den „jüngeren“ Bürgermeister. Die Ratsmitglieder ergänzten sich durch Kooptation auf Lebenszeit, allerdings mussten die Schöffen zuvor dem jüngeren Rat angehört haben. Die meisten Schöffen waren zunächst jüngere Bürgermeister bevor sie in das Schöffengericht aufrückten und dann gelegentlich zum älteren Bürgermeister gewählt wurden³⁹.

Noch im Laufe des 14. Jhs. scheint sich die Position der vom Rat als oberstem Gemeindegremium gewählten Bürgermeister gegenüber dem Schöffengericht, dem ein stadtherrlicher Amts-

³¹ OTTO, Wehrverfassung S. 75-76.

³² OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 32.

³³ OTTO, Wollwebergewerbe S. 98; HORST, Geschichte Butzbachs S. 78.

³⁴ HORST, Geschichte Butzbachs S. 94.

³⁵ Zum folgenden HORST, Geschichte Butzbachs S. 98-100, 133-134, 159-160 und 165-166 sowie OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 4-5.

³⁶ SCHMIDT, Grafenverein S. 408-409 und 528 sowie HORST, Geschichte Butzbachs S. 185.

³⁷ HORST, Geschichte Butzbachs S. 218.

³⁸ Vgl. SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 48-50; HORST, Geschichte Butzbachs S. 69-70; KEYSER, Städtebuch S. 78; OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 22-23. – TSCHPEPE, Gerichtsverfassung S. 22-32, weist nach, dass zwischen 1439 und 1503 gelegentlich auch unter sieben, „vorübergehend mindestens acht und möglicherweise sogar bis zu zwölf Schöffen nebeneinander“ im Amt seien konnten (ebd., S. 32).

³⁹ Heincz von Bessingen 1434 „jüngerer“ Bürgermeister, 1446 Schöffe, 1447 „älterer“ Bürgermeister; TSCHPEPE, Gerichtsverfassung S. 26 und OTTO, Verzeichnis S. 76.

träger vorstand, gefestigt zu haben. Urkundeten die Schöffen und Bürgermeister 1356 noch gemeinsam, so haben die Bürgermeister das Stadtsiegel 1386 in ihrer alleinigen Verfügungsgewalt⁴⁰. Freilich blieb den stadtherrlichen Beamten – dem Keller und dem Zentgrafen bzw. Schultheißen oder Amtmann – die formelle Oberaufsicht über die Amtsführung der Bürgermeister; vor ihnen leisteten die Bürgermeister am Ende ihres Amtsjahres einen Rechenschaftsbericht⁴¹. Die Besetzung der auf ein Jahr befristeten (Baumeister des Markusstiftes, Spitalmeister von St. Wendel, Waldmeister) wie der ständigen städtischen Dienerposten (Pfortner, Torwachen, Förster, Hirten, Flurschützen und dgl.) erfolgten durch den Rat insgesamt. In dessen vertraten die Bürgermeister alleine bzw. in Begleitung des gelehrten Stadtschreibers die Stadt nach außen, sowohl gegenüber dem Stadtherrn als auch gegenüber anderen Städten.

So wie die Ratsrechnungen und Protokollbücher über die rege Tätigkeit des Rates insgesamt Auskunft geben, ist die Arbeit des Schöffengerichts, also des „älteren“ Rates, in den Gerichtsbüchern dokumentiert. In den Jahren 1438 bis 1451 wurden im Durchschnitt jährlich etwa 370 Prozesse verhandelt – vom Hühnerdiebstahl über Zwangsvollstreckung bis hin zur Schlägerei und Messerstecherei⁴². Ein 1492 erlassenes kaiserliches Privileg stärkte die Stellung des Stadtgerichts insofern, dass Bürgermeister, Rat und Einwohner nicht vor fremde Gerichte gezogen werden durften; Fälle, in denen Bürgermeister und Rat als Beklagte auftraten, sollten aber vor Rat und Bürgermeister in Frankfurt verhandelt werden⁴³. Der Stadtherrschaft blieb jedoch eine gewisse Mitsprache bei der Vollstreckung der Urteile erhalten. So begnadigte Landgraf Ludwig IV. 1602 zwei vom Stadtgericht zum Tode verurteilte Diebe zum Auspeitschen und Abschneiden des rechten Ohres, ohne dass er das Urteil selbst in Frage gestellt hätte⁴⁴.

Trotz des jährlichen Wahlturnus bei den beiden Bürgermeistern ist in diesen höchsten Stadtämtern eine beachtliche personelle Kontinuität festzustellen. So tauchen bestimmte Personennamen über mehrere Jahre verteilt drei-, viermal in den Bürgermeisterlisten auf und bestimmte Familiennamen – etwa Bernsheuser, Wächtholder oder Armpröster – sind in den verschiedenen Generationen über

Jahrhunderte immer wieder vertreten⁴⁵. Auffallend oft sind Mitglieder des Wollenweberhandwerks unter den Ratmannen und Schöffen vertreten.

Aus diesen Kreisen erwarben zahlreiche Bürgersöhne auch eine akademische Bildung. So zum Beispiel Heinrich und Wendelin Steinbach – beide wohl Söhne des als Schöffen 1488 sowie als Bürgermeister 1467, 1473 und 1480 belegten Henne von Steinbach –, die sich nach ihrer Zeit am Markusstift 1481 an der Universität Tübingen immatrikulierten. Wendelin (1454-1519) hatte dann in Tübingen ab 1490 mehrfach das Universitätsrektorat inne⁴⁶. Insgesamt studierten zwischen 1372 und 1520 185 Butzbacher meist in Erfurt aber auch in Bologna, Prag, Wien, Leipzig, Tübingen, Köln und Freiburg⁴⁷.

Tatsächlich war das Textilgewerbe – neben der allgegenwärtigen Landwirtschaft – der führende Erwerbszweig in Butzbach, und aus der daraus entstandenen ökonomischen Elite rekrutierte sich auch die politische Führungsschicht⁴⁸. Ein Tuchunternehmer namens Bernßhuser, der mehrfach als Schöffe und Bürgermeister amtierte, besaß mit 5.100 fl. das größte Vermögen, das zwischen dem 14. und 17. Jh. in den Stadtrechnungen verzeichnet wurde⁴⁹. Neben dieser Familie können noch 17 weitere Tuchunternehmerfamilien nachgewiesen werden, deren Angehörige alle zur höchsten Vermögensklasse gerechnet werden können und die in den Bürgermeister- bzw. Schöffnenlisten auftauchen⁵⁰.

Dabei ist stets eine erhebliche sozioökonomische Differenzierung innerhalb der Wollenweberzunft zu bedenken. Ein großer Teil der Weber sank im Laufe des späten Mittelalters und dem 16. Jh. auf den Stand von mehr oder weniger abhängigen Lohnarbeitern ab, gleichgültig ob Geselle oder Meister. Von den Zunftmitgliedern im Jahre 1497 waren nur noch 23 selbstständig arbeitende Meister, wovon einige spezielle Textilarbeitungen betrieben – wie etwa Färben, Walken, Kämmen – und

⁴⁰ SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 49 mit Belegen.

⁴¹ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 23.

⁴² TSCHPE, Gerichtsverfassung S. 10 und 53-57.

⁴³ KEYSER, Städtebuch S. 78.

⁴⁴ HORST, Geschichte Butzbachs S. 76.

⁴⁵ OTTO, Verzeichnis S. 75-78 verzeichnet die Bürgermeister zwischen 1400 und 1560.

⁴⁶ HALLER, Anfänge 1, S. 194; OTTO, Verzeichnis S. 76-77; DERS., Gewerbe S. 447; TSCHPE, Gerichtsverfassung S. 30.

⁴⁷ ECK, Studenten S. 8-14 und 21. Dabei gilt zu beachten, dass die ältesten Matrikeln von Mainz und Trier verloren sind, also vermutlich von noch mehr Studenten ausgegangen werden kann.

⁴⁸ SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 51-53; OTTO, Wollenwebergewerbe S. 93-94, 97-99; DERS., Butzbach im Mittelalter S. 26-27.

⁴⁹ OTTO, Wollenwebergewerbe S. 93.

⁵⁰ OTTO, Geschichte des Gewerbes S. 447; DERS., Verzeichnis; TSCHPE, Gerichtsverfassung S. 27-30.

dadurch ihre Selbstständigkeit sicherten. Die eigentliche Tuchherstellung und vor allem der überregionale Vertrieb in diesem Verlagssystem lag indes in den Händen von wohl kaum mehr als einem Dutzend „Unternehmern“⁵¹.

Das vor allem schwarze und blaue Wolltuch aus der Butzbacher Produktion fand im 15. Jh. weite Verbreitung, von Ofen und Breslau im Osten bis nach Straßburg und Bern im Westen und Süden⁵². 1374 lässt es sich erstmals in Frankfurt nachweisen und wird vor allem über die Messen der Mainstadt in den europäischen Tuchmarkt gekommen sein. Die Butzbacher Wollweber unterhielten in Frankfurt sogar eine eigene „Burse“, ein Haus, das während der Messezeit zugleich als Lager, Kaufhalle und Unterkunft diente⁵³. In Butzbach selbst verfügte das Wollwebergewerbe über ein Zunfthaus, *off dem kirchhoff* gelegen, also in repräsentativer Lage in nächster Nähe zur Markuskirche und später zum Kugelherrenhaus⁵⁴. Die Bezeichnung des Zunfthauses als „Gießübel“⁵⁵ rührt möglicherweise von einer alten Wasserstelle bzw. einem Stadtbach her, deren „Nachfolger“ noch in der Wasserstelle vermutet werden kann, die in der Urkatasterkarte bei der Michaelskapelle eingetragen ist⁵⁶. Angesichts der engen Beziehungen zwischen Butzbach und Frankfurt ist ein namentlicher Zusammenhang mit der dort ansässigen Familie „Gießübel“ nicht unwahrscheinlich⁵⁷.

Die übrigen 70 Gewerbe und Handwerke, die für das 15. Jh. in Butzbach über längere Zeit nachzuweisen sind, waren in fünf weiteren Zünften organisiert – die Bäcker, Schuhmacher, Schmiede, Schneider und Metzger – oder gingen unzünftigen Berufen nach⁵⁸. Die Vorsteher, die sogenannten „Kerzenmeister“, führten innerhalb ihrer Zunft in

der Regel ein strenges Regiment und waren nach ihrer Amtszeit nicht nur gegenüber dem Rat, sondern auch dem stadtherrlichen Keller zur Rechnungslegung verpflichtet⁵⁹. Bei zunftinternen Problemen, etwa bei der Preisgestaltung, denen der Rat nicht beikommen konnte, zögerte dieser nicht, die herrschaftlichen Beamten zur Intervention aufzufordern.

Die zünftische Wirtschaftsverfassung, die Ausbildung einer kleinen ökonomischen und politischen Elite um die Textilunternehmer erweckt den Eindruck eines hohen Maßes an Statik und Stabilität in der vormodernen Geschichte Butzbachs. In Bezug auf die ökonomischen und verfassungsmäßigen Strukturen in der Stadt stimmt dies auch weitgehend. Freilich offenbart die nähere Beschäftigung der Einwohnerschaft selbst ein beachtliches Maß an Mobilität und Dynamik. Für den Zeitraum zwischen 1383 und 1495 konnte Otto nachweisen, dass zwischen 18,11% und 28,74% aller Haushaltungsvorstände nicht in Butzbach geboren, also als Zuwanderer in die Stadt gekommen waren⁶⁰. Wird man Otto heute nicht mehr folgen wollen, wenn er von dieser Zahl mit einem Multiplikator „5“ auf eine fremdbürtige Bevölkerung von rund einem Fünftel hochrechnet – oft kann es sich ja um junge Handwerker gehandelt haben, die in Butzbacher Familien eingehiratet haben – so ist grundsätzlich ein beachtliches Potential an Zuwanderern in der Stadt anzunehmen. Der größte Teil stammte aus einem Umkreis von gut 25 km; aber auch aus Köln und Basel kamen vereinzelte Zuzügler nach Butzbach⁶¹.

Über absolute Zuwandererzahlen lassen sich also keine näheren Angaben machen, ebenso wenig ist eine Parallelisierung mit den Schwankungen in der gesamten Bevölkerungszahl möglich. Deutliche Einbrüche lassen sich zwar über die Bedeverzeichnisse für die 1430er und 1480er Jahre nachweisen und mit Hungersnöten und Seuchenzügen in Verbindung bringen⁶². Aber auch hier bleibt die ge-

⁵¹ OTTO, Wollwebergewerbe S. 103.

⁵² AMMANN, Hessische Raum S. 70 und Karte 24.

⁵³ OTTO, Wollwebergewerbe S. 87-88.

⁵⁴ OTTO, Geschichte des Gewerbes S. 449; OTTO, Volksleben S. 363, 370. – Eine genaue Lokalisierung ist allerdings nicht möglich.

⁵⁵ WALLNER, Gissübel S. 23 und 36.

⁵⁶ Ein wohl bereits im frühen Mittelalter angelegter Stadtbach in Speyer trägt ebenfalls diesen Namen; MÜLLER, Mauern, S.81, 82, Anm. 26, 83.

⁵⁷ Das Geschlecht der „Gysübel“ ist zwischen 1305 und um 1400 in Frankfurt nachgewiesen, dessen Namen an ihrem Haus am Kornmarkt bis 1599 haften bleibt; LAU, UB Frankfurt 2, Nrn. 96, 110, 125, 543 und WALLNER, Gissübel S. 36. Das älteste Wappenbuch der Frankfurter Patriziergesellschaft Alten-Limpurg aus dem Jahre 1558 führt die Familie noch auf; LERNER, Patriziergesellschaft S. 176.

⁵⁸ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 31-34. Die Zunft der Schmiede umfasste z.B. Kessler, Wagner, Büchsenmacher, Kannengießer, Uhrmacher, Seiler, Eisenkrämer und was sonst „mit dem Hammer arbeitete“.

⁵⁹ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 32-33.

⁶⁰ OTTO, Bevölkerung S. 85, Tabelle 3.

⁶¹ OTTO, Bevölkerung S. 69-103, hier besonders S. 101-102. Er wertet die Herkunftsbezeichnungen in den Namen der Zuwanderer aus. Allerdings sind hier erhebliche methodische Bedenken anzumelden. Zum einen zählt er unter Umständen seit mehreren Jahren ansässige Familien, etwa Bernßhuser, Rympenheimer u.a. (S. 70) zu den Zugewanderten. Zum anderen liegt die Feststellung, dass die städtische Herkunft bei den Zuwanderern mit der Entfernung von deren Heimatort zu Butzbach zunimmt, wohl an der Tatsache, dass jemand aus einem Dorf in der Nähe von Köln, die Stadt oder das Territorium anstelle eines in Butzbach unbekanntes Fleckens angab.

⁶² OTTO, Bevölkerung S. 31.

naue Höhe der Opferzahl ungewiss und die Frage, ob sich die Butzbacher Bevölkerung aus eigener Kraft erholte oder die Lücken von Zuwanderern ausgefüllt wurden, kann nicht beantwortet werden⁶³. Im Laufe des 16. Jhs. setzte ein schubweiser Rückgang der Bevölkerung ein. So erholte sich die Bevölkerung noch relativ rasch von den Pestzügen der 1480er und 1490er Jahre. Von einem Tiefstand von 367 Haushaltungen 1487 stieg die Zahl bis 1497 nochmals auf 422 an. Von den Epidemien der 1530er und 1560er Jahren erfährt man in Butzbach nichts. Allerdings starben im Herbst und Winter 1574/75 590 Einwohner an der Pest, und die Zahl der Haushalte sank von ohnehin nur noch 337 weiter auf 291. Weitere Seuchen, Abwanderung und Hungersnöte führten schließlich bis 1604 zu einem Rückgang auf kaum mehr als 1.000 Einwohner (219 Hausgesessene)⁶⁴. Im Laufe des 16. Jhs., vermutlich beschleunigt in seiner zweiten Hälfte, hatte sich die Butzbacher Einwohnerzahl demnach praktisch halbiert. Intensive Zuwanderung verhalf der Stadt zwar wieder bis weit in den Dreißigjährigen Krieg hinein zu einem gewissen Wachstum, wenngleich es zu seuchenbedingten Schwankungen um 1610 und in den frühen 1620er Jahren gekommen sein wird. Gerade in den ersten Kriegsjahren zogen viele Landbewohner nur allzu gerne in die Stadt, die unter Landgraf Philipp eine bescheidene Blüte erlebte und glichen die Verluste rasch wieder aus. Im Pestjahr 1635 starben dann aber schließlich 1.082 Butzbacher. Die Zahl der Haushaltungen ging zwar nur von 293 (Okt. 1634) auf 253 (Okt. 1636) zurück. Man hat aber errechnet, dass diese Zahl nur noch etwa 530 Einwohnern entsprach, also etwa einem Viertel des jahrzehntelangen Höchststandes im späten 14. und frühen 15. Jh.⁶⁵. Das heißt, viele Haushalte bestanden nur noch aus Rumpffamilien, in die Zugewanderte einheiraten konnten. Eine Generation später war dann zumindest der Vorkriegsstand wieder erreicht – trotz weiterer Drangsale in den restlichen Kriegsjahren – und 1677 lebten 371 „Hausgesessene“ und 79 „junge Mannschaft“ in Butzbach, was gut 1.600 Personen entsprochen haben dürfte⁶⁶.

Im darauffolgenden Jahrhundert lässt sich ein stetiges Wachstum beobachten, wenngleich Epidemien und die zahlreichen Kriege – besonders um die Mitte des 18. Jhs. – immer wieder für kleinere Rückschläge sorgten. 1777/78 hatte die Stadt mit 2.221 Einwohnern einen Stand erreicht, den sie bestenfalls während ihrer mittelalterlichen Blüte gekannt hatte. Zum Ende des 18. Jhs. nahm die Einwohnerzahl wieder ab und war bis 1804 um gut 7% auf 2.067 zurückgegangen⁶⁷. Auch hier spielten Kriege, mehr noch aber wohl die allgemeine wirtschaftlichen Krisensituation, die sich aus der Kontinentalsperre ergaben, eine negative Rolle.

Die spätmittelalterliche Blüte und überregionale Bedeutung Butzbachs wird neben der Verbreitung seiner Textilprodukte durch nichts besser illustriert werden können als durch die Gründung des Kugelherrenstiftes an der St. Markus Kirche⁶⁸. Bereits im Laufe des 14. Jhs. bildete sich eine Chorpriesterschaft, die neben dem eigentlichen Gemeindepfarrer eine ganze Reihe von Altaristen umfasste, die die zahlreichen Gedächtnisfeiern und dergleichen zelebrierten⁶⁹. Seit dem 13. Jh. hatte das Fuldaer St. Petersstift die Patronats- und Präsentationsrechte an der Markuskirche inne, das diese als Lehen zunächst an die Münzenberger und später an die Falkensteiner weitergab. Graf Eberhard III. von Eppstein-Königstein tauschte 1468 schließlich seine Rechte an der Domvikarie zu Mainz gegen die Pfarrerberufungsrechte in Butzbach ein. Zusammen mit seinen Mitstadtherren und mit päpstlicher Bestätigung wurde im gleichen Jahr die Markuskirche zu einer Kollegiatkirche erhoben und ein Bruderhaus eingerichtet⁷⁰. Als Vorbild für diese Gründung dienten die Häuser der Brüder vom gemeinsamen Leben (*fratres communis vitae*) in Marienthal im Rheingau und in Königstein. Bereits im September 1469 wurde Gabriel Biel zum Rektor und Propst des Butzbacher Kugelherrenstiftes gewählt⁷¹. Mit der Gründung des Stiftes und der Berufung des bereits damals bekannten Gabriel Biel kann Butzbach zu jener Gruppe von rheinischen Städten gezählt werden, die früh von der ursprünglich niederländischen Bewegung der „devotio moderna“ berührt worden waren. Freilich ist der unmittelbare Einfluss des Stiftes auf die Stadtentwicklung nicht messbar. Sicher ist, dass die Stadtherrschaft das

⁶³ Erst eine Auswertung der ab 1560 überlieferten Kirchenbücher mit den Methoden der historischen Demographie ließe hier genauere Aussagen zu. Allerdings wurde diese Arbeit bisher noch nicht geleistet – abgesehen von einigen kurzen Bemerkungen bei OTTO, Bevölkerung S. 33-34 und DERS., Mitteilungen.

⁶⁴ Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Hessen 3, S. 72.

⁶⁵ OTTO, Bevölkerung S. 35.

⁶⁶ Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Hessen 3, S. 72.

⁶⁷ HESS, Bevölkerung S. 80.

⁶⁸ KRÄTZINGER, Versuch S. 55-65; WOLF, Kirchengeschichte S. 23-46.

⁶⁹ WOLF, Kirchengeschichte S. 38-39.

⁷⁰ WENCK, Landesgeschichte 2, S. 490, Nr. 451 und HELLRIEGEL, Biel S. 73.

⁷¹ HELLRIEGEL, Biel S. 73 und KÖPF/LORENZ, Biel, mit älterer Literatur zur kirchen- und theologiegeschichtlichen Bedeutung Biels.

Stift in der Gründungsurkunde mit Immobilienbesitz in der Griedeler Straße ausstattete⁷². Diesem Beispiel folgten bald wohlhabende Bürger. Zwischen 1476 und 1509 wurden im Kopyalbuch des Stiftes 76 Schenkungen verzeichnet, die sich über die Gemarkung und das gesamte Stadtgebiet verteilten⁷³.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich ein durchaus ambivalentes Verhältnis zwischen städtischer Elite und Stift. Auf der einen Seite vermachten die wohlhabenden Bürger Immobilien und Kapitalien den Kugelherren, und Söhne der führenden Familien traten den Fratres bei⁷⁴. Andererseits empfanden die Stadtbürger das Stift mit seinem wachsenden Wohlstand und überregionaler Bedeutung als Fremdkörper in ihrer Stadt. In einer 1478 vom Rat an die Stadtherren gerichteten Beschwerdeschrift wurde das in zweierlei Hinsicht deutlich. Zum einen verlangten die Stadtväter, dass die Kugelherren für die ihnen vermachten Immobilien Bede zahlen sollten, ein Begehren, dem die Stadtherren entsprachen, zum anderen hatte das Stift seinen Besitz offensichtlich in einer Weise befestigt, dass der Wächtergang auf der Stadtmauer und der Zugang zum Hexenturm verbaut worden war; hier wurde keine Abhilfe geschaffen⁷⁵.

Das selbstbewusste Auftreten der Stadtväter gegen das Kugelherrenstift und die aufgesplitterte Stadtherrschaft führten offensichtlich auch zu einer städtischen Reformationsbewegung. Zunächst hatte der aus Butzbach stammende Caspar Wenix, Pfarrer in Rockenberg und Sohn des landgräflichen Kellers, 1525 begonnen, im evangelischen Sinne zu predigen. Da ihm die Kugelherren den Zugang zu Stift und Kirchenräumen sperrten, predigte er zunächst von einem Baum herab in einem Garten vor dem Griedeler Tor, etwa dort, wo 1611 der Neue Friedhof eingerichtet wurde, also gewissermaßen in Sicht- und Hörweite des Stiftes⁷⁶.

Wie andernorts scheint der reformatorische Aufbruch auch in Butzbach mit sozialen Unruhen einhergegangen zu sein. Bereits 1513 war es zu

einem *uffruhr* der Zünfte und der Gemeinde gegen den Rat, d.h. gegen die „gesippten“ ratsfähigen Familien gekommen. Vielleicht unter dem Druck der reformatorischen Unruhe musste der Rat 1525 dann seiner Kontrolle durch Vertreter der „Unge-sippten“ zustimmen⁷⁷. Dies bedeutet freilich nicht, dass der Rat der evangelischen Lehre grundsätzlich ablehnend gegenüber gestanden hätte. Er verhielt sich wohl eher abwartend und war vor allem darauf bedacht, die genannte Verbindung zwischen der Reform der Kirche und sozialen Umbrüchen zu verhindern.

Offensichtlich genoss der Rockenberger Pfarrer Wenix auch Rückhalt bei den stadtherrlichen Beamten und erhielt die Möglichkeit, vor ihnen und zahlreichen Bürgern im landgräflichen Schloss zu predigen⁷⁸. Der Landgraf ermahnte den Rat am 30. Juli 1528, auf *derselbigen secten und winkelprediger* zu achten und nur solche Prediger zuzulassen, die *von unsern gelerten examinirt und von uns verordnet* worden sind⁷⁹. Bürgermeister und Rat wandten sich daraufhin am 18. Aug. 1528 an den katholischen Grafen von Königstein als dem eigentlichen Inhaber des Kirchensatzes. Ihm konnte an der Usurpation kirchlicher Entscheidungsbefugnisse durch den Landgrafen nicht gelegen sein. Der Rat versäumte aber auch nicht darauf hinzuweisen, dass *der mehrerteil unser mitburger an unsers paters und an etzlicher seiner mitbruder predig nit gesetiget und darzu keinen gefallen gehabt, derhalb bi andere frombden prediger in u.g.h. von Hessen bane gegangen, daselbst ire predig gehort*⁸⁰. In seiner bereits drei Tage später am 21. Aug. 1528 erfolgten Antwort pochte der Königsteiner Graf auf sein Pfarrerberufungsrecht und forderte den Rat ausdrücklich auf, dem Landgrafen zu antworten, dass die *versehung der pfar und die collegiatstiftung in Butzpach uns allein zustunde*, andererseits sollten sie aber auch auf Winkelprediger achten⁸¹. Mit diesem deutlichen Wort war freilich eher die Frontstellung als der Konflikt selbst geklärt.

Zwar war und blieb Landgraf Philipp profilierter Gegner aller Sekten und Wiedertäufer, suchte aber trotzdem, reformatorisch gesonnene Prediger in Butzbach zu installieren; etwa 1529 als es galt, die Nachfolge des evangelisch geprägten Stifts-

⁷² HELLRIEGEL, Biel S. 75.

⁷³ HORST, Geschichte Butzbachs S. 107; HELLRIEGEL, Biel S. 76; KRÄTZINGER, Versuch S. 63-64.

⁷⁴ 1473 vermachte z.B. Wendelin Steinbach, der aus einer bedeutenden Wollunternehmer- und Schöffenfamilie stammte, sein gesamtes Vermögen dem Markusstift und trat selbst in das Kollegium ein. KRÄTZINGER, Versuch S. 64 und 66; WOLF, Kirchengeschichte S. 67; MELCHIOR, Familien, Sp. 300-302.

⁷⁵ HORST, Geschichte Butzbachs S. 107-109.

⁷⁶ Hierzu und zum folgenden DIEHL, Reformationsbuch S. 142-152; HORST, Geschichte Butzbachs S. 126-128. Caspar Wenix war 1513 in Erfurt immatrikuliert, ECK, Studenten S. 14.

⁷⁷ HORST, Geschichte Butzbachs S. 116; OTTO, Wehrverfassung S. 78.

⁷⁸ Für Wieseck und Marburg ist ebenfalls bekannt, dass Täufer auch Zulauf aus den Kreisen der Beamten und des Stadtbürgertums hatten und sich durchaus nicht nur „von den kleinen Leuten“ rekrutierten; SOHM, Territorium S. 130, 143.

⁷⁹ FRANZ, Quellen 4, S. 2.

⁸⁰ FRANZ, Quellen 4, S. 3.

⁸¹ FRANZ, Quellen 4, S. 3.

herrn Heinrich Rockenberger zu regeln⁸². Dass er sich hierbei von dem Melsunger Pfarrer und Hoftheologen Johannes Lening beraten ließ, erscheint möglich. Lening war der Sohn eines Butzbacher Schultheißen und kannte sich entsprechend seiner Herkunft bestens unter den führenden Butzbacher Familien aus⁸³. Allerdings sperrte sich Graf Eberhard von Königstein bis zu seinem Tod 1535 gegen die Berufung eines evangelischen Pfarrers⁸⁴. Damit konnte die evangelische Bewegung aber nicht verhindert werden. Spätestens ab 1532 predigte ein Stiftsherr evangelisch und 1536 setzte Landgraf Philipp bei dem Erben des Königsteiners, Ludwig von Stolberg, die Berufung eines evangelischen Pfarrers durch⁸⁵. Der Stiftspropst Leonard nahm diesen Pfarrer Stetzenbach sogar in das Stift auf, das sich daraufhin spaltete. Die altkirchlich gesonnenen Kollegiaten unter der Führung des Hospitalpredigers Johann von Siegen zelebrierten die Messe weiterhin nach altem Ritus in dem durch eine Bretterwand vom Kirchenschiff abgetrennten Chor⁸⁶. Aber bereits bis 1539 starben die ursprünglich acht bis zehn Stiftsherren bis auf einen weg und die eifersüchtigen Stadtherren bzw. deren Amtskeller beließen dem letzten Kugelherren als Administrator die Stiftsgüter, die sie sich gegenseitig missgönnten⁸⁷. Nach dessen Tod 1555 kam es zu einem Vergleich zwischen den Stadtherren, von dem letztlich die Stadtgemeinde profitierte. Die Einkünfte aus dem Stiftsgut sollten künftig zur Besoldung der Pfarrer, Lehrer und vier Stipendien für Butzbacher Studenten genutzt werden. In Form des sogenannten Kugelhausfonds blieb dieses Vermögen der evangelischen Kirchengemeinde und der Bürgergemeinde bis in die Gegenwart erhalten⁸⁸.

Die wesentlichen Ergebnisse der Reformationszeit deuten letztlich auf eine Stärkung der stadtherrlichen Gewalt und Präsenz in der Stadt hin. Butzbach teilte damit das Schicksal der meisten landständischen Städte im Alten Reich. Für die vierherrliche Stadt Butzbach ergab sich freilich die besondere Situation, dass der Aufstieg Hessens zu

einer Vormacht im westlichen Mitteldeutschland in besonderer Weise spürbar wurde.

In fünf Bereichen werden die Ansätze zur Einbindung der Stadt in die Zusammenhänge des sich entfaltenden Territorialstaats der Landgrafschaft deutlich. Bezogen zwischen 1490 und 1521 41 von 51 Butzbacher Studenten die kurmainzische Universität in Erfurt, so zog es zwischen 1536 und 1561 17 von 22 Studenten nach Marburg an die neugegründete protestantische Landesuniversität⁸⁹. Die moderate Umwandlung des Kugelherrenstifts in einen Fonds zur Bezahlung der Schulmeister und Unterhaltung des Schulgebäudes auf dem ehemaligen Stiftsgelände sicherte zwar einerseits den Bestand einer höheren, auf den Universitätsbesuch vorbereitenden Schulbildung in der Stadt, andererseits erhielten die Stadtherren im Bildungsbereich einen wichtigen Ansatzpunkt für ihre Einflussnahme in der Stadt, indem sie jetzt die Oberaufsicht über Lehrer und Unterricht übernahmen⁹⁰. Als die Ratssippen 1530/31 versuchten, ihre 1525 durchgesetzte Kontrolle durch die „Ungesippten“, Vertreter der Gemeinde also, abzuschütteln, kam es erneut zu Konflikten zwischen Bürgerschaft und Rat. In dem daraufhin 1532 von den Stadtherrschaften vermittelten Vergleich wurde bestimmt, dass die Gemeinde 16 Vertrauensleute benennen konnte, aus denen die fürstlichen Keller vier auswählten und gemeinsam mit ihnen das Verwaltungs- und Finanzgebaren des Rates kontrollierten⁹¹. Im Laufe der zahlreichen militärischen Konflikte, die sich aus der allgemeinen Unruhe der Reformationszeit sowie aus der ambitionierten Politik Philipps des Großmütigen ergaben, griffen die Landgrafen immer wieder auf die Wehr- und Steuerkraft der Stadt zurück, ohne mit den Mitstadtherrn Rücksprache zu halten⁹². 1578 wurde schließlich auf Initiative von Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg eine neue Butzbacher Gerichtsordnung gedruckt. Sie stellt eine „fast wörtliche Wiederholung“⁹³ des im Jahre 1569/70 vom Frankfurter Stadadvokaten Dr. Johann Fichard verfassten Solmser Landrechts dar und galt in einigen Bereichen bis zur Einführung des Bürgerlichen

⁸² Anlässlich seiner Beerdigung kam es zu Tumulten, in denen vonseiten der Bürger unter Führung des königsteinischen Kellers die Stiftsherren der Giftmischerei bezichtigt wurden. Hierzu KRÄTZINGER, Versuch S. 72-76 und FRANZ, Quellen 2, S. 91-92.

⁸³ HÜTTEROTH, Pfarrer S. 202-204; ECK, Studenten S. 13, Nr. 156.

⁸⁴ FRANZ, Quellen 2, S. 143-144 und 189.

⁸⁵ DIEHL, Reformationsbuch S. 146-147; FRANZ, Quellen 2, S. 234; HORST, Geschichte S. 127-128.

⁸⁶ KRÄTZINGER, Versuch S. 80-81.

⁸⁷ WOLF, Kirchengeschichte S. 69-70.

⁸⁸ KRÄTZINGER, Versuch S. 91-92.

⁸⁹ ECK, Studenten S. 12-15.

⁹⁰ FRANZ, Quellen 2, S. 325: Ordnung der Kirchen- und Schulverhältnisse in Butzbach, 1540 März 6.

⁹¹ HORST, Geschichte Butzbachs S. 116.

⁹² HORST, Geschichte Butzbachs S. 114, S. 121 zur Sickingen-Fehde 1523, S. 123 zum Bauernkrieg 1525, S. 124-125 zum württembergischen Feldzug 1534, S. 129-130 zum Schmalkaldischen Krieg 1545-7.

⁹³ WELKOBORSKY, Landrecht S. 5.

Gesetzbuches im Jahre 1900⁹⁴. Damit wurde dem römischen Recht gegenüber den traditionellen städtisch-genossenschaftlichen und gewohnheitsmäßigen Rechtsvorstellungen zum Durchbruch verholfen.

Die Stärkung des territorialherrlichen Zugriffs und die Präsenz der Stadtherrschaft in Butzbach führte auch zu sozialen Veränderungen, was sich an der Zusammensetzung der Studentenschaft ablesen lässt. So können für das 15. Jh. unter den 130 Studenten 37 Personen identifiziert werden, die aus den führenden Tuchmacher- und Bürgermeisterfamilien stammten⁹⁵. Im Laufe des 16. Jhs., besonders in seiner zweiten Hälfte, setzt sich dagegen der Trend durch, dass die Studenten oft aus landesherrlichen Amtsträgerfamilien stammten, also Söhne der Sekretäre, Räte, Amtmänner, Schultheißen, Schulmeister und Keller waren⁹⁶. Allerdings kam es durch Konnubium zwischen landesherrlicher Beamtenschaft und den städtischen Ratsfamilien zu einer raschen Amalgamierung alter und neuer Elite in der Stadt⁹⁷.

Hatte sich die Bevölkerungszahl in Butzbach im Laufe des 16. Jhs. zwar möglicherweise halbiert, so war die Stadt aber weder zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken noch war sie völlig verwahrlost. Das Gegenteil scheint der Fall gewesen zu sein. So kam es im Laufe des Jahrhunderts zu einer beachtlichen Bautätigkeit des Rates und von privater wie stadtherrlicher Seite. 1538 ließ der Rat das städtische Badehaus, vermutlich in der Badborngasse gelegen, einer sorgfältigen Sanierung unterziehen; 1559/60 wurde der Rathausneubau aufgeführt, nachdem der Rat bereits 1524 und 1542 für 50 bzw. 85 fl. an den Vorgängerbau grenzende Hofreiten erworben hatte⁹⁸. Im Vergleich zu den 884 fl., die der Rat 1560 für das Feldsiechenhaus und die dazugehörigen sechs Morgen Wiesen und 37 Morgen Ackerland erhielt, waren das relativ geringe Summen und lassen sich zweifellos mit dem durch den Bevölkerungsrückgang nachlassenden Druck

auf den städtischen Immobilienmarkt erklären⁹⁹. Wenige Jahre danach begann man 1572 mit einer Straßenpflasterung auf dem Marktplatz und wenige Monate nach der Pest von 1574/75, die immerhin 590 Opfer forderte, wurde der alte Marktbrunnen durch einen neuen ersetzt¹⁰⁰. Zahlreiche teilweise bis heute erhaltene Fachwerkhäuser des 16. Jhs. belegen die private Bautätigkeit, teilweise getragen von Neubürgern, die als Landhandwerker in die freiwerdenden Stellen im städtischen Gewerbe nachrückten; wie z.B. der aus dem Dorf Schwalbach bei Wetzlar stammende Schuhmacher Steffen Buff, der Stammvater von Goethes „Lotte“, der 1567 das repräsentative Haus Griedeler Straße 6 erwarb¹⁰¹.

Schließlich blieben trotz der demographischen und wirtschaftlichen Probleme im Tuchgewerbe die zentralörtlichen Funktionen der Stadt erhalten oder wurden sogar noch gestärkt. Dabei konnte die vierherrliche Stadtherrschaft durchaus förderlich sein und war mit ein Grund dafür, dass zwischen 1561 und 1590 die Tagungen des Wetterauer Grafenvereins insgesamt 26 mal in Butzbach abgehalten wurden, während im gleichen Zeitraum Friedberg nur neun mal und Frankfurt nur zwei mal Schauplatz eines solchen Grafentages wurden¹⁰². Im Grafenbündnis von 1565 wurde Butzbach sogar *als unserer gewissen und beständigen verwilligten malstadt* bezeichnet¹⁰³.

Selbstverständlich wirkte sich hierbei auch die verkehrsgünstige Lage, die Butzbach unabhängig von seiner inneren Entwicklung erhalten blieb, positiv aus. Nicht zufällig werden im Laufe des 16. Jhs. einige der später führenden Herbergen und Gasthöfe in den Quellen greifbar, die von dem Transitverkehr aber auch von den Abgeordneten zu den Grafentagen erheblich profitierten und deren Wirte bald zu Wohlstand und Ansehen gelangten: Der Wirt der nicht lokalisierbaren Herberge „Zum Falkenstein“ machte 1572 eine Stiftung zur Krankenspeisung¹⁰⁴; am Marktplatz lagen die beiden Gasthöfe „Zum Roten Kreuz“ und „Zum Stern“¹⁰⁵. Diese Entwicklung setzte sich bis in den Dreißigjährigen Krieg fort und fand 1636 – also bereits ein Jahr nach der katastrophalen Pestepidemie – ihren vorläufigen Höhe- und Schlusspunkt. In diesem Jahr ließ der landgräfliche Beireiter Johann Schott den alten „Stern“ niederlegen

⁹⁴ HORST, Geschichte Butzbachs S. 140 (allerdings mit falschem Datum); KEYSER, Städtebuch S. 78; letzte kurze Würdigung des Solmsers Landrechts mit der älteren einschlägigen Literatur SCHMIDT, Grafenverein S.123-124.

⁹⁵ Zahlen errechnet nach HEIL, Verzeichnis Sp. 8-10; ECK, Studenten S. 8-13; OTTO, Bevölkerung S. 66. – Dabei ist bei einigen Studenten, bei denen Butzbach als Herkunftsbezeichnung anstelle eines Nachnamens überliefert ist, ein ähnlicher sozialer Hintergrund zu vermuten.

⁹⁶ Vgl. die Anm. bei ECK, Studenten S. 15-17.

⁹⁷ Vgl. die Stammbäume der Eczell und Steitz (Stiez) bei CLEMM, Beiträge S. 247 bzw. S. 262; ECK, Studenten S. 14-19, Nrn. 186, 187, 203, 210, 230, 252, 280 und 297; HEIL, Verzeichnis Sp. 11-12.

⁹⁸ Daten und Zahlen nach SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 24-26.

⁹⁹ HORST, Geschichte Butzbachs S. 152.

¹⁰⁰ OTTO, Bevölkerung S. 33; HORST, Geschichte Butzbachs S. 138-139.

¹⁰¹ HEIL, Ahnenliste Sp. 108.

¹⁰² SCHMIDT, Grafenverein S. 85.

¹⁰³ Zitiert nach SCHMIDT, Grafenverein S. 85 Anm. 47.

¹⁰⁴ WERNER, Alte Namen S. 33.

¹⁰⁵ HORST, Geschichte Butzbachs S. 141, 192.

und an seiner Stelle das repräsentative, fünfstöckige Gasthaus „Zum Goldenen Ritter“ errichten¹⁰⁶.

Den wichtigsten und nachhaltigsten Beitrag zur Stadtentwicklung in den Jahren vor dem Dreißigjährigen Krieg leistete Landgraf Philipp III., der hier von 1609 bis zu seinem Tod 1643 residierte¹⁰⁷. Bis weit in den Krieg hinein konnte er die Stadt vor direkten Kriegseinwirkungen weitgehend bewahren und sogar noch eine beachtliche Bautätigkeit entfalten¹⁰⁸. Zwischen 1609 und 1611 ließ er das königsteinische Schloss umbauen und durch einen neuen Flügel ergänzen. Innenausbau und kleinere Umbauten zogen sich praktisch durch seine ganze Regierungszeit¹⁰⁹. Daneben wurde ein Marstall vermutlich im rechten Winkel zum neuen Schlossflügel errichtet, der 1818 durch einen Neubau ersetzt worden ist¹¹⁰. Ein Ballhaus entstand 1633/34 und diente im oberen Stockwerk zwischen 1664 und 1773 als Kanzlei, ab den 1870er Jahren als kleine Reitbahn und schließlich als Magazin¹¹¹. Landgraf Philipp trieb die Arrondierung seiner Grundstücke in direkter Nähe zum Schloss voran. Bereits sein Onkel Lgf. Ludwig IV. hatte 1603 das Gelände östlich der Färbgasse, *die gemeinen Burokgraben und Plätze, auch Färbhäuser* zwischen sich und den Solmsern in zwei gleiche Teile geteilt¹¹². Landgraf Philipp griff in diesem Bemühen über die Stadtmauer hinaus und erwarb zwischen 1611 und 1615 für insgesamt 2.749 fl. Gartengelände hinter dem Schloss und tauschte hier zahlreiche Wiesen und Gärten in demselben Bereich. Bei seinem Tod hinterließ er dann insgesamt 33,5 Morgen, also knapp 8,5 ha *Lust- und Baumgarten, wie auch Wiesen und Hopfengarten hinter seinem Schloss*¹¹³. Im Zuge der Anlage seines Lustgartens ließ Landgraf Philipp auch erstmals den alten Stadtmauerbering durch-

brechen und 1618 ein altanförmiges Torhaus errichten, von dem aus man vom Schlosshof in den Lustgarten gelangen konnte. Der Garten selbst war in frühbarocker Manier mit zahlreichen Spaliergängen, einer *astronomischen Brunnenkunst*, Figuren und Pavillons versehen, das meiste freilich – den relativ bescheidenen Geldmitteln des Landgrafen und den Zeitläuften entsprechend – aus bemaltem Holz gefertigt anstatt aus kostspieligem Naturstein oder gar Marmor¹¹⁴.

Mitte der 1630er Jahre kam mit den Truppenverlegungen auch die Pest nach Butzbach. Nachdem bereits in den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts diese Seuche immer wieder ausgebrochen war – 1611 wurde anlässlich einer heftigen Epidemiewelle der Neue Friedhof vor der Stadtmauer, nördlich der Griedeler Straße angelegt – kam die Seuche im Gefolge der spanischen und kaiserlichen Truppen nach der Schlacht von Nördlingen (6. Sept. 1634) mit ganzer Macht in die Stadt. Alleine zwischen dem 12. und 30. Aug. 1635 forderte sie 864 Opfer. Die 1627 noch erfolgreich praktizierte Isolation der Pestkranken in dem eigens für diesen Zweck auf dem Neuen Friedhof errichteten *pestilenzhaus*¹¹⁵ versagte; insgesamt raffte diese Welle 1.082 Personen hinweg. Darunter befanden sich allerdings auch viele Flüchtlinge aus den umliegenden Ortschaften, so dass die tatsächlichen Verluste unter der Stadtbevölkerung nur schwer zu bestimmen sind¹¹⁶. Nach dem Tod Landgraf Philipps III. 1643 wurde die Stadt schließlich noch in den Hessenkrieg hineingezogen, zweimal belagert, beschossen und wechselte zweimal den Besitzer (1645 und 1646).

Zahlenmäßig scheinen die Kriegsverluste bereits in den 1650er Jahren wieder ausgeglichen gewesen zu sein. Exakte quantitative oder qualitative Aussagen zur Bevölkerungsgeschichte sind allerdings im Moment nicht möglich. Das Verschwinden vieler alter Familiennamen und das Auftauchen neuer im Laufe des 17. Jhs. weisen aber auf einen tiefgreifenden Wandel in der Zusammensetzung der Einwohnerschaft hin¹¹⁷. Die existentielle Unsicherheit und der rasche „Austausch“ der Familien fand seinen zeitgenössischen Niederschlag in der 1623 am Haus Griedeler Straße 21 angebrachten

¹⁰⁶ HEIL, Johann Schott S. 192.

¹⁰⁷ DIEHL, Philipp, bes. S. 12-18, 30-36 und 37-52.

¹⁰⁸ HORST, Geschichte Butzbachs S. 185-193.

¹⁰⁹ Vgl. detailliert DIEHL, Bauten S. 7-24.

¹¹⁰ DIEHL, Bauten S. 24. – Das Baujahr lässt sich aus der Literatur nicht erschließen. Als terminus ante quem kann das Titelbild der Gedächtnisschrift für die 1629 verstorbene Landgräfin Anna Margarete dienen, das den Leichenzug vom Schloss zur St. Markuskirche zeigt und rechts vom Neuen Bau ein langgestrecktes Gebäude zu erkennen gibt, das möglicherweise den Marstall vorstellt. Abbildung bei HORST, Geschichte Butzbachs S. 190.

¹¹¹ DIEHL, Bauten S. 25.

¹¹² DIEHL, Bauten S. 26.

¹¹³ Zitiert nach DIEHL, Bauten S. 26. – Die geschleiften äußeren Wallanlagen stellten die Stadtherren 1532 den Bürgern für 50 Jahre zur kostenlosen Verfügung. Anschließend musste der sogenannte „Haingrabenzins“ entrichtet werden. Offensichtlich gingen aber auch große Teile stillschweigend in den Besitz der Bürger über, jene Teile, die Landgraf Philipp dann zurückkaufen musste. HORST, Geschichte Butzbachs S. 152.

¹¹⁴ HEIL, Schloßpark S. 166-169. – Die Lage des Portals ist ungewiss, wahrscheinlich befand es sich wenige Meter nördlich des Alten Schlossbaues. Im Zuge von Renovierungsarbeiten nach 1991 wurden Teile eines Freskos im Treppenhaus des Butzbacher Schlosses freigelegt, das den Garten zeigt; WOLF, Kleine Residenz S. 67-68.

¹¹⁵ HORST, Geschichte Butzbachs S. 183.

¹¹⁶ HORST, Geschichte Butzbachs S. 195.

¹¹⁷ HORST, Geschichte Butzbachs S. 202.

Inschrift: *Ein Geschlecht geht ab das ander an / ein jeder meint er sei der Hahn / Bald kommt der Tod, Schneid ab den Kamm / Alsbald vergeht beides / Stamm und Nam.* So erwarb zum Beispiel der aus dem Dorf Leeheim im Hessischen Ried stammende Bäcker Jost Wies (1611-1681) im Jahre 1671 das Gasthaus „Zum Goldenen Hirsch“ an der Ecke Marktplatz/Hirschgasse. Wies hatte ein Jahr nach dem vermutlichen Pesttod des Butzbacher Schöffen und Bäckermeisters Johann Bleichenbach im Jahre 1636 dessen Tochter geheiratet, war im gleichen Jahr als Meister in die Bäckerzunft aufgenommen worden und kam rasch zu Wohlstand und Ansehen, was sich an seinen zahlreichen städtischen und kirchlichen Ämtern ablesen lässt¹¹⁸.

Nach dem Krieg kam es nur zögernd zu einem Wiederaufbau¹¹⁹. Doch auch jetzt wirkte sich die verkehrsgünstige Lage positiv aus. Ab 1657 diente etwa die Posthalterei „Zum Goldenen Hirsch“ (Marktplatz 7) als Zwischenstation für die damals eingerichtete regelmäßig verkehrende Fahrpost zwischen Kassel und Frankfurt¹²⁰.

Die schleppende Erholung der Stadt von den Kriegsverlusten wurde bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges immer wieder durch Einquartierungen, Kontributionszahlungen und militärische Ereignisse zurückgeworfen. Dabei war es gleichgültig, ob es sich um französische Truppen, das Reichsheer oder Verbände deutscher Territorialfürsten handelte. Oft blieb den Einwohnern kaum eine Verschnaufpause. Ab dem 26. Sept. 1672 lagen Kaiserliche Truppen unter Montecuccoli für acht Tage in den umliegenden Dörfern. Am 29. Sept. des gleichen Jahres schlug der Kurfürst von Brandenburg für vier Tage sein Hauptquartier in Butzbach selbst auf. Dreieinhalb bis viertausend Pferde mussten versorgt werden, so dass der Pfarrer von Butzbach bezweifelte, *das das felt kan wieder besahmt werden, dan was die Reuter nicht gefüttert, haben sie Mutwilliger weise verderbt ohne bestraffung ihrer officier*¹²¹. Im folgenden Jahr lag bereits wieder der französische General Turenne mit seinen Truppen in Nieder-Weisel im Quartier¹²².

Ab 1688 diente Butzbach dann nochmals als fürstliche Residenz, diesmal als Witwensitz der Landgräfin Elisabeth Dorothea¹²³. Dadurch war zumindest ein minimaler Schutz vor Belästigungen durch hessen-darmstädtische Truppen und Trup-

pen verbündeter Fürsten gewährleistet. Der Stadtrat wusste dies durchaus zu schätzen und verehrte der Landgräfin 1702 ein besonderes Geschenk, *weil wegen Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht wir bey diesen Kriegszeiten von vielen Ungemach Liberiret und in Ansehung des Wittums mit Durchmärschen und dergleichen verschonet bleiben*¹²⁴. Nach dem Tod der Landgräfin 1709 lebte ihr nachgeborener Sohn mit einem kleinen Hofstaat noch bis 1741 im Butzbacher Schloss. Während dieser Zeit wurde die sogenannte Prinzenmauer („Lustgartenmauer“) um den Schlossgarten gezogen. Bis zu seiner Nutzung als Kaserne ab 1818/24 diente das Schloss dauerhaft nur noch als Wohnung des landgräflichen Verwalters und eines Gärtners. Bei den in Butzbach stattfindenden Landtagen wurden hier die landgräflichen Abgeordneten untergebracht und zahlreiche Festessen veranstaltet¹²⁵.

Das einzige beachtenswerte kommunale Bauunternehmen in dem Jahrhundert nach dem Westfälischen Frieden war der Neubau der Wasserleitung. Butzbach selbst wurde von keinem bedeutenden Gewässer durchflossen und seit dem Mittelalter wurden die Haushalte, Badehäuser und vor allem die zahlreichen Handwerksbetriebe mit Wasser versorgt, das in unterirdisch verlegten Holzröhren von verschiedenen gefassten Quellen und kleineren Bächen¹²⁶ am westlich gelegenen Taunus-Abhang in die Stadt geführt und an verschiedenen Zapfstellen und Brunnen verteilt wurde, wie z.B. am Roßborn und Badborn in den danach benannten Gassen, am *gemeyn born* und *holzborn an dem markt gelegen*¹²⁷. Da die alten Holzröhren offensichtlich verrottet waren und es in den übernutzten Stadtwaldungen bereits in den 1670er Jahren an geeigneten Stämmen fehlte aus denen man *Bronnen-Röhren* hätte bohren können, ersetzte man die alte Leitung nach und nach durch gebrannte irdene Röhren, die man aus Waldernbach (Mengerskirchen, Westerwald) bezog¹²⁸.

Im weiteren Verlauf des 18. Jhs. führten Bevölkerungszunahme, steigender Steuerdruck und zunehmende Verschuldung der Stadt zu ernsthaften Konflikten zwischen Rat, Zünften und einzelnen Bürgern, die allerdings juristisch ausgetragen

¹¹⁸ WOLF, Grabstein S. 28-30.

¹¹⁹ SCHICK, Butzbach nach dem Dreißigjährigen Kriege.

¹²⁰ BOES, Postwesen S. 29.

¹²¹ OTTO, Montecuccoli S. 57.

¹²² SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 36.

¹²³ HORST, Geschichte Butzbachs S. 208.

¹²⁴ Zitiert nach HORST, Geschichte Butzbachs S. 208.

¹²⁵ DOTTER, Landtag S. 2.

¹²⁶ Urkundlich werden *bornkeisten* bzw. *bornkasten* 1467 und 1494 erwähnt; WERNER, Alte Namen S. 16. WERNER, Alte Namen S. 36-37, und BEHRENS, Butzbach S. 15, vermuten, dass der Köppelwiesborn auf einen gemauerten römischen Brunnen zurückgeht; vgl. auch JOHANN, Handwerk S. 52-53.

¹²⁷ WERNER, Alte Namen S. 13, 16, 35 und 57.

¹²⁸ SCHUNK, Wasserleitung S. 45.

werden konnten. Eine Lösung der Probleme, die in der Wirtschafts-, Politik-, Rechts- und Sozialverfassung begründet lagen, wurde damit aber nicht erreicht¹²⁹.

Eine wesentliche Voraussetzung für eine wirksame Bekämpfung der Missstände ergab sich 1741 mit dem vollständigen Übergang der Stadt an Hessen-Darmstadt. Nach jahrzehntelangen Prozessen hatte Graf Friedrich Wilhelm alle braunfelsischen Rechte und Einkünfte in Butzbach an Hessen-Darmstadt abgetreten¹³⁰. Der oberste ständige Vertreter des Landgrafen, der Rentmeister, residierte jetzt in dem unmittelbar nach dem vollständigen Übergang der Stadt an die Landgrafschaft errichteten Rentmeisteramt in der Weiseler Straße/Ecke Roßborn-gasse. Die streitenden Parteien in der Stadt konnten nun nicht mehr die Querelen zwischen den Stadtherren ausnutzen und mit jahrelangen Prozessen an „ausländischen“ bzw. Reichsgerichten alle Veränderungen und Reformvorstöße verhindern, denn Hessen-Darmstadt besaß das *ius de non appellando*.

Zunächst wurde eine wirksame Reformarbeit aber durch die kriegerischen Ereignisse noch bis in die Mitte der 1760er Jahre verhindert. blieb die Stadt während des ersten Schlesischen Krieges noch von militärischen Aktionen verschont, mussten während des zweiten Krieges Tausende von französischen und österreichischen Soldaten oft tage- und wochen-, in einigen Fällen monatelang mit Proviant und Quartier versorgt werden.

Die Friedensperiode zwischen dem Dresdener Friedensschluss im Dezember 1745 und dem Ausbruch des Siebenjährigen Krieges nutzte der Darmstädter Landgraf zur Regelung des Forstwesens. Der Stadtwald blieb zwar in städtischem Besitz, wurde aber der landgräflichen Forstverwaltung in Person eines in Hoch-Weisel residierenden Oberförsters unterstellt. Er stellte die beiden vom Rat nur noch vorgeschlagenen Waldförster ein und vereidigte sie auf den Landesherrn¹³¹. Den kriegerischen Zeitläuften entsprechend war der nächste Schritt zur festeren Einbindung der Stadt in den Territorialstaat die Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht im Jahre 1751. Konnte die Stadt ihren Geld- bzw. Mannschaftsbeitrag zum Landesausschuss bisher intern selbst regeln, war jetzt jeder einzelne Butzbacher in sinnfälliger Weise als Untertan dem Zugriff des Landgrafen ausgeliefert. Bereits im September 1751 mussten nach der

Musterung im Ratshaus sechs Bürgersöhne einrücken¹³².

Im Siebenjährigen Krieg litt Butzbach von 1756 bis 1762 unter französischen Einquartierungen. Das ging besonders zu Lasten der Stadtkasse, die große Summen für Kontributionsgelder aufbringen musste, von denen die Besatzer Proviant- und Quartierkosten bestritten. Trotz einzelner Ausschreitungen gegen die Zivilbevölkerung – bis zu 20 Soldaten waren in einem Bürgerhaus untergebracht –, der Teuerung und auch der Seuchengefahr bedeuteten diese Kriege keine existentielle Bedrohung mehr wie der Dreißigjährige Krieg. Die Leistungen der Einwohner als Quartiergeber oder als Fuhrleute wurden in der Regel sogar bezahlt¹³³.

Besonders die durch den Krieg hervorgerufene bzw. verschärfte Finanz- und Wirtschaftsmisere setzte eine obrigkeitliche Reformpolitik in Gang, die – durch die Revolutions- und Napoleonischen Kriege teils behindert und unterbrochen, teils aber auch beschleunigt bis ins 19. Jh. fortgesetzt – die vollständige Einbindung in den bürokratischen, modernen Staat und die neuzeitlichen überregionalen Wirtschaftszusammenhänge brachte.

3. Das 19. und 20. Jahrhundert

Die fortschreitende Einbindung Butzbachs in den bürokratisch-absolutistischen Territorialstaat der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt seit dem Siebenjährigen Krieg und der Verlust der letzten städtisch-partikularen Rechtsbestimmungen aus dem Stadtrecht von 1578 mit der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 berechnen auch im Falle Butzbachs von einem ‚langen 19. Jahrhundert‘ (L. GALL) von der Mitte der 1760er Jahre bis zum Vorabend des Ersten Weltkrieges zu sprechen, das als Transformationsphase von der traditionellen alteuropäischen Stadt-, Politik-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung hin zur modernen urbanen, industriellen Welt der europäischen Nationalstaaten begriffen wird.

Die ersten markanten Schritte auf diesem Weg waren die beiden landgräflichen Verordnungen zur Reform des Butzbacher Stadtreiments vom 29. März 1765 und 20. Feb. 1778¹³⁴. Ausgehend von der enormen, nicht mehr zu bewältigenden städtischen Schuldenlast wurden vor allem die unzäh-

¹²⁹ Zu diesen Problemen HORST, Geschichte Butzbachs S. 212-217.

¹³⁰ HORST, Geschichte Butzbachs S. 218-220.

¹³¹ SCHICK, Geschichte S. 48-52.

¹³² HORST, Geschichte Butzbachs S. 227-228.

¹³³ HORST, Geschichte Butzbachs S. 228-231.

¹³⁴ Hierzu und zum folgenden OTTO, Selbstverwaltung S. 381-410. Die Verordnung von 1778 steht im Zusammenhang mit den Reformplänen des Ministers Friedrich Carl von Moser. Hierzu SUNDERMANN, Moser.

ligen traditionellen *Schmausereyen und Collationen*, die die städtischen Amtsträger auf Kosten der Stadtkasse bei allen möglichen Amtshandlungen abhielten, durch festgesetzte Geldvergütungen ersetzt¹³⁵. Gleichzeitig wurde die Rechnungsprüfung und -legung der Amtsträger gestrafft und durch landesherrliche Beamte kontrolliert, ggf. bei Säumigkeit sogar mit einer Geldstrafe sanktioniert¹³⁶. Die insgesamt 85 Paragraphen der Verordnung von 1778 konkretisierten und verschärfen jene 22 von 1765. Besonders die Eintreibung der *Bürgermeistereii- und Contributionsrückstände* ging aus kommunaler Kompetenz in die Hände eines fürstlichen Amtssekretärs über, der in Form einer ‚Gewinnbeteiligung‘ aus den eingehenden Steuerrückständen vergütet wurde¹³⁷. Aber selbst städtische Neubauten bedurften jetzt der Genehmigung durch die landgräfliche Regierung, die damit aus fiskalischem Interesse die Bauaufsicht übernommen hatte¹³⁸. Die lästigen und aus militärischer Sicht als überflüssig empfundenen, aber für die traditionelle, kommunale Identität durchaus bedeutsamen Torwachen wurde erheblich reduziert, die von der Bürgerschaft gezahlten Wachtgelder umgewidmet und zur Rekulтивierung des verwahrlosten Stadtwaldes genutzt. Der hierin und in allen anderen Bestimmungen mehr oder weniger offen hervortretende Zug zu Versachlichung, Rationalisierung und Bürokratisierung der städtischen Verwaltung wurde selbst in der Neufestlegung des Rechnungsjahres deutlich, das vom 1. Jan. bis 31. Dez. und nicht mehr von Martini zu Martini laufen sollte.

Letztlich wichtiger als diese obrigkeitlichen Verordnungen waren freilich die infrastrukturellen Veränderungen, für die sie nur den Rahmen absteckten, oft der Entwicklung gar nachhinkten. Bedeutsam war hier vor allem der Chausseebau. Butzbach – an wichtigen Handelswegen von Frankfurt in Richtung Norden gelegen – konnte in ganz beträchtlichem Umfang von dem während der zweiten Hälfte des 18. Jhs. erheblich zunehmenden Personen- und Güterverkehr auf den neuen Chausseen profitieren. Zwar blieb der Straßenbau in der Wetterau der allgemeinen Entwicklung hinter zurück, zu viele – *Pütter-weiß-nie-viele Regierungen*¹³⁹ – behinderten sich hier gegenseitig. Aber die Trasse war sozusagen vorgegeben und ab der Napoleoni-

schen Zeit wurden die Lücken durch Militärstraßen geschlossen, und wenige Kilometer nördlich von Butzbach trafen die Chausseen von Bremen über Kassel, Gießen und von Köln über Wetzlar zusammen, um den Verkehr gebündelt durch Butzbach und Friedberg weiter nach Frankfurt und Süddeutschland zu leiten¹⁴⁰. An dieser wichtigen Nord-Süd-Verbindung waren im ersten Drittel des 19. Jhs. dann auch die ersten bedeutenden Gasthöfe außerhalb des mittelalterlichen Stadtmauerbings entstanden, zunächst in der Weiseler Straße ab 1801/02 der Frankfurter Hof, direkt gegenüber der Hessische Hof 1834 und bereits vor 1831/32 der Gasthof Zell an der Gießener Straße. Die Bauherren waren der reiche Frankfurter Wirt und Weinhändler Sarasin, ein Mitglied der wohlhabenden Butzbacher Gerberfamilie Joutz sowie der aus Pommern zugewanderte Zimmermeister Zell¹⁴¹.

Ebenfalls während der letzten Jahre des Ancien régime setzte auch eine gezielte Förderung des Gewerbes und vor allem, unter physiokratischer Planung, der Landwirtschaft ein. Dadurch trat der Unterschied zwischen Stadt und Land auch in ökonomischer Hinsicht immer deutlicher hervor. Während 1777 in Butzbach nur noch 17% der Bevölkerung überwiegend von der Landwirtschaft lebten, waren es in dem südlich gelegenen Dorf Ostheim 88%¹⁴². Die ‚gewerbliche‘ Bevölkerung in Butzbach bestand zum Großteil freilich aus Handwerkern, die im Nebenerwerb auch noch Landwirtschaft betrieben. Diese Handwerker arbeiteten aber durchaus nicht nur für den lokalen Bedarf ihres agrarischen Hinterlandes, sondern auch für den ‚internationalen‘ Markt. Die statistisch-topographische Beschreibung von J.A. Demian aus dem Jahre 1825 gibt einen knappen Eindruck des Butzbacher Gewerbes in dieser Übergangsphase von der traditionellen Handwerks- zur modernen Fabrikproduktion: *Die vorzüglichsten Nahrungsweige der Einwohner sind Feld- und Gartenbau, Handwerke und einige andere Gewerbe. [...] unter den Professionisten [verdienen] besonders die 18 Strumpfwirker und 15 Rothgerber genannt zu werden [...], wovon mehrere ihr Gewerbe fabrickmäßig treiben. Die letzteren verfertigen aber größtentheils nur*

¹³⁵ OTTO, Selbstverwaltung v.a. §§ 1, 3-11.

¹³⁶ OTTO, Selbstverwaltung § 2.

¹³⁷ OTTO, Selbstverwaltung S. 393-396, Zitat S. 393.

¹³⁸ OTTO, Selbstverwaltung S. 398.

¹³⁹ BAGGESEN, Labyrinth S. 233. – Gemäß einer Anekdote fürchteten die Kuriere von Paris nach Stockholm nur die berüchtigte „Wetterauer Meile“, die bei Regenwetter praktisch unpassierbar war. HORST, Geschichte Butzbachs S. 244.

¹⁴⁰ GÖRICH, Chausseebau und WEBER, Landstraßen S. 190-193.

¹⁴¹ StadtA(rchiv) Butzbach, Abt. X.2 (Beh. Nr. 95). – Sarasin entstammte der verzweigten aus Genf eingewanderten Familie, die ab den 1670er Jahren in Frankfurt Gold- und Silberschmiede hervorbrachte und deren Mitglieder später im Handel mit Edelmetallen, Wein und schließlich im Geldgeschäft tätig waren; DIETZ, Handelsgeschichte 4,1, S. 283 und 4,2, S. 564 und 690; WOLF, Sehenswertes Butzbach; GILLMANN, Heimatstadt S. 16; JOHANN, Handwerk S. 162.

¹⁴² Zahlen nach HESS, Bevölkerung S. 81.

*Oberleder, und bloß 2 Gerber machen auch Sohlleder, daher die 108 [!] Schuhmacher dieser Stadt ihren Bedarf meist von Frankfurt beziehen müssen. Die Strumpfmanufakturen, welche wollene Strümpfe, Kappen, Handschuhe, Hosen und Leibchen liefern, sind jetzt, nachdem die Aufkäufe nach Amerika nicht mehr statt finden, von wenigem Belange. Ferner sind in Butzbach 2 Weißgerber, 8 Hutmacher, 2 Färber und mehrere andere Handwerker, dann einige geschickte Schreiner, welche für die Frankfurter Messen arbeiten*¹⁴³. Das Stadtbild wurde außerdem durch zahlreiche Töpferbetriebe geprägt, offensichtlich zum Missfallen einiger Anwohner. *Es gereicht obnehin nicht zur Zierde der Stadt, dass sich an jedem der drei Thore ein Brennofen befindet, der durch Rauch und Qualm die ganze Stadt überzieht und die Bewohner belästigt*, heißt es in einem Beschwerdebrief an den Butzbacher Bürgermeister¹⁴⁴. Im 19. Jh. gingen diese Töpfereien dann zur Produktion der immer beliebter werdenden Ziegelsteine über, die die traditionelle Fachwerkbauweise im Bauwesen bald verdrängten.

Die Revolutions- und Napoleonischen Kriege (Kontinentalsperre), vor allem aber die Konkurrenz der englischen Textilindustrie machten den Ansätzen zu einer gewerblichen Expansion im ersten Drittel des 19. Jhs. zunächst ein Ende. In oft weniger als dürftigen Verhältnissen musste ein Großteil der Bevölkerung in schlechtbezahlter Heimarbeit ein Auskommen finden; Wander- und Saisonarbeit sowie Auswanderung nach Übersee waren weitere Versuche, die existentielle Unsicherheit zu überwinden. Hierin ist mit ein Grund für das relativ bescheidene Bevölkerungswachstum von 2.221 auf 2.400 zwischen 1777 und 1870 zu sehen¹⁴⁵. In den umliegenden Dörfern ging die Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. sogar teilweise erheblich zurück, in Münster fast um die Hälfte (1861: 408 Einw.; 1900: 212)¹⁴⁶. Die Pauperisierung weiter Teile der Bevölkerung während des Vormärz war in Butzbach besonders ausgeprägt. Während das Verhältnis von ‚Besitzenden‘ und ‚Besitzlosen‘, also von Tagelöhnern, Dienstboten, Handwerksgesellen und Lehrlingen sowie Fabrikarbeitern, sich in Friedberg wie 63:37 verhielt, lag es in Butzbach mit 38:62 deutlich unter dem Durchschnitt des damaligen Kreises Friedberg mit insgesamt 55:45¹⁴⁷. Nicht zufällig fand daher auch das Gedankengut von Friedrich Ludwig Wei-

dig unter den Butzbacher Bürgersöhnen weite Verbreitung. Entsprechend engagiert und organisiert trat das Butzbacher Bürgertum – teilweise von Weidig-Schülern geführt – während des Vormärz und der Revolution von 1848/49 auf. Ab 1844 existierte etwa eine städtisch getragene Handwerkerzeichenschule, die noch 1887 bis 1922 vom Ortsgewerbeverein mit Unterstützung der Mathildienstiftung weiterbetrieben wurde¹⁴⁸. 1846 wurde ein Turnerverein gegründet, 1848 entstand ein Butzbacher Volksverein, Anfang 1849 eine weitere Fortbildungsschule für Handwerker und eine Kleinkinderschule. Ein Arbeiterbildungsverein wirkte sogar mit Unterstützung des republikanisch gesonnenen Bürgermeisters noch nach dem allgemeinen Vereinsverbot von 1850¹⁴⁹. Dabei gehörten die führenden Köpfe unter den Weidig-Schülern in Butzbach durchaus zur wirtschaftlichen Elite in der Stadt, etwa der Kaufmann Carl Flach, Moritz Kuhl, der 1849 das Butzbacher Mathildienstift (Bezirkssparkasse) vorantrieb und als dessen Rechner bis 1875 wirkte, der Schreinermeister Johann Krauß, Bürgermeister 1849-1852, sowie der Bäckermeister Arnold Wendel, 1867/68 Abgeordneter des Norddeutschen Bundestages in Berlin. Die drei Erstgenannten gehörten zu den im Jahre 1849 76 Höchstbesteuerten in Butzbach¹⁵⁰.

Erst im Zusammenhang mit der durchgehenden Inbetriebnahme der Main-Weser-Bahn von Frankfurt über Butzbach und Gießen nach Kassel im Jahre 1852 griff eine anhaltende fabrikmäßige Modernisierung des Butzbacher Handwerks. Die Zahlen der deutschen Eisenbahnstatistik zeigen, dass neben den Bergbau- und Hüttenprodukten der Leitindustrien auch die Rohstoffe für das traditionelle Handwerk und vor allem Agrar- und veredelte Agrarprodukte – vor allem Felle, Leder, Wolle und Holz – einen wichtigen Anteil an den Transportkapazitäten des Schienenverkehrs auf der Main-Weser-Bahn beanspruchten¹⁵¹.

Betriebs- und sozialgeschichtlich knüpften diese kleinen Fabrikbetriebe praktisch nahtlos an die bestehenden Gewerbebetriebe an. So erwachsen aus dem Meisterbetrieb der alteingesessenen Woll- und Strumpfwirkerfamilie Braubach ab 1848 die Färberei und chemische Reinigungsanstalt in der Färbgasse; aus der führenden Gerberfamilie Grüninger gingen die Gründer der 1885 gebauten Leimfabrik in der Hochweiseler Straße (Einhäuser Mühle)

¹⁴³ DEMIAN, Beschreibung S. 293. Vgl. hierzu auch HORST, Geschichte Butzbachs S. 237-239.

¹⁴⁴ Zit. nach GILLMANN, Fenster S. 122.

¹⁴⁵ Vgl. Kap. I.5.

¹⁴⁶ Statistik des Grossherzogthums Hessen 3, S. 73 und Kap. I.5 dieses Heftes.

¹⁴⁷ GRÄSER, Mathildienstift S. 144-145.

¹⁴⁸ KÜLLMAR, Berufliche Schulen S. 11-13.

¹⁴⁹ Zu Weidig in Butzbach und seinen Schülerkreis v.a. HEIL, Nachleben S. 73-125; DERS., Arbeiterführer S. 49-54.

¹⁵⁰ HEIL, Nachleben S. 94-95, 97-99; GRÄSER, Mathildienstift S. 108-109.

¹⁵¹ BRAKE, Eisenbahnen S. 144-145.

hervor; aus dem Schuhmacher- bzw. Gerberhandwerk stammten die Begründer der Schuhfabriken Kiefer (gegr. 1890), Joutz (gegr. 1853) und Rumpf (gegr. 1877)¹⁵². Nachdem die Stadt 1850 den Brauzwang im städtischen Brauhaus aufgehoben hatte, entwickelten sich zahlreiche gewerbliche Brauereien, deren bedeutendste vom Metzger und Gastwirt „Zum Goldenen Stern“, Christoph J. Melchior, 1856 begründet wurde und als einzige bis in die Gegenwart in der Licher Brauerei Ihring-Melchior fortlebt.

Der sogenannte „Gründerzeit-Boom“ erfasste auch Butzbach. In den späten 1880er Jahren wurde die Ver- und Entsorgung mit Trink- und Brauchwasser mit Hilfe einer modernen Wasserleitung und Kanalisation gesichert und die alten Röhrenleitungen und offenen Straßengossen verschwanden¹⁵³. Das Vierteljahrhundert bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges war durch rasante Bautätigkeit und Entfaltung moderner Infrastrukturen gekennzeichnet. Dabei ist zu beobachten, dass sich wichtige Funktionen damals aus dem mittelalterlichen Stadtkern heraus, in ein gründerzeitliches Stadterweiterungsgebiet vor die Tore der Stadt verlagerten¹⁵⁴. Ende 1888 wurde das neue Postamt in die Weiseler Straße Nr. 44 verlegt, 1898 nahm das beim ehemaligen Brauhaus in der Wetzlarer Straße errichtete Elektrizitätswerk seinen Betrieb auf und versorgte bis 1916 die Haushalte, Gewerbebetriebe und Straßenbeleuchtung mit Strom. Im gleichen Jahr wurde ein städtisches Fernsprechamt eingerichtet. 1902 bezog die bereits seit 1849 in Butzbach bestehende Zweigstelle des Friedberger Mathildienstiftes ihr neues Sparkassengebäude in der Bismarckstraße, südlich des Amtsgerichts. Mit der Eröffnung des Ostbahnhofes in der Griedeler Straße und der Nebenstrecken nach Lich im Jahre 1904 und nach Oberkleen wurde Butzbach darüber hinaus zum regionalen Bahnknotenpunkt. Zusätzlich überregionale Bedeutung erlangte Butzbach durch den Bau der 1894 eröffneten Justizvollzugsanstalt mit insgesamt 330 Zellen¹⁵⁵. Dieses damals rund 300 m nordwestlich der Altstadt auf freier Flur errichtete Gebäude setzte einen wichtigen Wachstumsimpuls für die gesamten westlichen Stadterweiterungsgebiete im Gartenstadtstil.

Alle diese infrastrukturellen Veränderungen waren mehr oder weniger eng mit der weiteren Industrialisierung der Stadt verbunden¹⁵⁶. 1891 nahm die Landmaschinenfabrik des aus Griedel stammenden Schmiedes A.J. Tröster (Hassia) mit 15 Beschäftigten ihre Produktion in der Taunusstraße in unmittelbarer Nähe zur Bahn auf. Die Belegschaft stieg bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges auf über 100. Weit vor der Stadt, an der Nebenbahnlinie nach Oberkleen gelegen, entstand 1910 eine Lokomotivreparaturwerkstätte, die 1923 in der Menguin AG aufging und damit als Kristallisationskern des großen Industriegebietes im Norden Butzbachs gelten darf. Von den vier vor dem Ersten Weltkrieg zur fabrikmäßigen Schuhproduktion übergehenden Betrieben war die Firma Jakob Rumpf und Sohn (Jrus) die bedeutendste¹⁵⁷. 1892 wurde eine neue Werkstatt mit Geschäftslokal in der Weiseler Straße 38 bezogen. Die Zusammenarbeit mit der Haftanstalt ab 1896, in der Rumpf zwei Stanzmaschinen betreiben ließ, erwies sich als Erfolg. 1901 konnte das fünfstöckige, damals mit Abstand modernste Fabrikgebäude in Butzbach in der Ludwigstraße erbaut werden, in dem 1910 rund 50 Arbeiter beschäftigt waren¹⁵⁸. Als letzte bedeutende Fabrikgründung aus dem ortsansässigen traditionellen Handwerk entstand 1907 die „Erste Wetterauer Nudelfabrik“ des Bäckermeisters Alexander W. Heil am Ostbahnhof, die ab 1910 auch Obstkonserven herstellte¹⁵⁹. Bereits 1898 konnte eine oberhessische Industrie- und Gewerbeausstellung als Leistungsschau des Butzbacher Gewerbes durchgeführt werden¹⁶⁰.

Neben den gewerblichen Betrieben drängten auch verschiedene kulturelle Einrichtungen aus der Altstadt. Den Anfang hatte bereits 1856 die Lahn-torschule in der Wetzlarer Straße gemacht, ihr folgten 1880 die katholische Kapelle in der Griedeler Straße¹⁶¹, 1898 die alte Turnhalle und die 1902 eingeweihte Realschule in der August-Storch-Straße.

Hatte man die Toranlagen bereits zwischen 1810 und 1843 geschleift, so legte man im Zusammenhang mit der gründerzeitlichen Bautätigkeit außerhalb des Berings an mehreren Stellen die Stadtmauern nieder. Damit schaffte man Durchbrüche bereits vor 1846 im Westen für die Badborngasse zum Neuen Weg (Ludwigstraße parallel

¹⁵² JOHANN, Handwerk S. 46-48, 121-125. – Mitglieder der Familie Joutz hatten auch als Gastwirte des Hessischen Hofes in der Weiseler Straße ab 1832 erheblichen Wohlstand erworben.

¹⁵³ GILLMANN, Kanalisation S. 184.

¹⁵⁴ Alle folgenden Daten nach SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 67-80 sowie aus den ungedruckten Beständen und Broschüren des Museums der Stadt Butzbach.

¹⁵⁵ GILLMANN, Gefängnis S. 178.

¹⁵⁶ GILLMANN, Industrie S. 18.

¹⁵⁷ JOHANN, Handwerk S. 123-125.

¹⁵⁸ SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 78.

¹⁵⁹ Vgl. HEIL, Lebenserinnerungen S. 12-17.

¹⁶⁰ SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 74.

¹⁶¹ Zur Gründung und Entwicklung der neuzeitlichen katholischen Gemeinde FLECK, Geschichte S. 71-101.

zur Main-Weser-Bahn), 1893 für die Amtsgasse im Süden in den Schlossgartenweg (Wilhelm-Leuschner-Straße) und für die Korngasse im Norden in die August-Storch-Straße sowie 1883 bzw. 1896 wieder im Westen für die Hirsch- und Guldengasse zur Ludwigstraße¹⁶².

Dass man die Stadtbefestigungen nicht großflächig schleifte, wird neben den hohen Kosten wesentlich dem beträchtlichen Maß an historischem Bewusstsein der damals Verantwortlichen zu danken sein, das einerseits im historistischen Denken der Zeit verankert war, andererseits aber auch in einem lebendigen kommunalen Geist des kleinstädtischen Bürgertums wurzelte. Auf wissenschaftlich-publizistischem Felde wurde diese Haltung durch die zahlreichen ab 1894 erscheinenden Veröffentlichungen des Butzbacher Realschullehrers Eduard Otto gefördert¹⁶³. Das historische Bewußtsein fand seinen Niederschlag auch in dem 1894 vom Vorsitzenden des „Volksbildungsvereins“ angeregten und 1898 gegründeten „Altertümer- und Trachtenmuseum“, das zu den ältesten Lokal- und Heimatmuseen in Hessen gehört. Im Jahre 1900 nahm der örtliche Geschichtsverein seine Arbeit auf.

Bezüglich der kulturellen Entwicklung steht der Geschichtsverein indes nur in einer langen Kette von Vereinsgründungen, die im Vormärz mit den liberalen und republikanischen Vereinen einsetzte (u.a. 1838 Männergesangsverein, 1846 Turnergemeinde, 1848 Volksverein, 1849 Schützengesellschaft, 1850 Arbeiterbildungsverein) und bis zu den national-konservativen Gründungen des Kaiserreiches ging (u.a. 1874 Kriegerverein, 1876 Fechtclub)¹⁶⁴.

Die Rolle Butzbachs als regionaler Schulort wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. erheblich gesteigert¹⁶⁵. Die ehemalige Stifts- bzw. Lateinschule war im 18. Jh. zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Besonders in der zweiten Jahrhunderthälfte hatte der aufgeklärte *professionistische*¹⁶⁶ Geist unter den Butzbacher Bürgern das Interesse an gelehrter Latinität einschlafen lassen¹⁶⁷. 1835 wurde

dann in der Langgasse die vom städtisch verwalteten Kugelhausfonds finanzierte Volksschule eröffnet, 1856 das Schulgebäude am Kühtrieb (Wetzlarer Straße) bezogen. In das alte Schulhaus an der Markuskirche zog die 1849 gegründete Kleinkinderschule, bevor es 1874 in Privatbesitz gelangte. Zwei Jahre später trat in der Langgasse die „höhere Bürgerschule“ ins Leben, von der sich 1889 die höhere Töchterschule abspaltete¹⁶⁸. 1910 wurde dann allerdings wieder die Koedukation eingeführt und die Mädchen gemeinsam mit den Jungen in der 1891 zur Realschule erweiterten und 1902 in ihren Neubau nördlich der Stadt gezogenen städtischen Bürgerschule unterrichtet. 1924 erfolgte die Ausweitung zur Oberrealschule und ab 1926 konnte hier das Abitur abgelegt werden¹⁶⁹.

Von direkten Kriegseinwirkungen blieb Butzbach während des Ersten Weltkrieges verschont. Allerdings mussten über 9.000 Verwundete in der Kaserne und verschiedenen Nebenstellen gepflegt werden und rund 150 Butzbacher fielen an den verschiedenen Fronten¹⁷⁰. Die bereits während des Ersten Weltkrieges einsetzende Wirtschaftskrise verschärfte sich mit Kriegsende 1918 dramatisch. Der von November 1918 bis April 1919 wirkende Arbeiter- und Soldatenrat (ASR) versuchte die Verteilung von Brennstoffen, Wohnungen und Lebensmitteln in enger Zusammenarbeit mit den städtischen Behörden zu organisieren und vor allem die Versorgung der in Massen heimkehrenden Fronttruppen zu regeln¹⁷¹. Beim Butzbacher ASR handelte es sich also keineswegs um eine revolutionäre Organisation, sondern eher um eine lokale Selbsthilfeeinrichtung, der auch Mitglieder der DDP angehörten, etwa der Nudelfabrikant Heil.

Eine bedeutende Entspannung des Arbeitslosenproblems brachte die 1921 erfolgte Verlagerung der Metallfabrik Menguin, ab 1924 mit der Bamag fusioniert, aus dem französisch besetzten Saarland nach Butzbach. Sie folgte der Lokomotivrepaurwerkstatt Gebr. Freitag (gegr. 1910) in das neue Industriegebiet im Norden der Stadt. Bereits 1919 hatte hier ein aus Ostpreußen zugewanderter Kaufmann eine „Specialfabrik für elektronische und autogene Schweißungen“ gegründet. Butzbach war damit, mitten in der Nachkriegsdepression, unversehens zum führenden Standort der metallverarbeitenden Industrie in der gesamten Wetterau geworden. 1925 waren in diesem Wirtschaftsbe- reich 1.078 Arbeitnehmer aus Butzbach tätig, wei-

¹⁶² GILLMANN, Fenster S. 121. SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 56, S. 71-73; WOLF, Altes und unbekanntes Butzbach S. 24, Nr. 27; S. 28, Nr. 36 und 37; SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 72, gibt 1895 als Durchbruchdatum für die Hirschgasse an.

¹⁶³ SCHUNK, OTTO S. 129-132 mit Bibliographie der Arbeiten Ottos zu Butzbach.

¹⁶⁴ Alle Daten nach SCHUNK, Butzbach-Chronik.

¹⁶⁵ Eine brauchbare neuere Schulgeschichte Butzbachs fehlt.

¹⁶⁶ DIEHL, Butzbacher Lateinschule S. 82-88, hier S. 88.

¹⁶⁷ Zur aufgeklärten Atmosphäre um 1780 in Butzbach vgl. SCHUNK, Johann Michael Lobstein S. 105-107.

¹⁶⁸ LARRABEE, Mädchenschule S. 21.

¹⁶⁹ KEYSER, Städtebuch S. 79.

¹⁷⁰ 1200 Jahre Butzbach S. 81.

¹⁷¹ WAGNER, Arbeiter- und Soldatenräte S. 61-62.

tere 515 fanden in der lederverarbeitenden Industrie, also besonders in den vier großen Schuhfabriken Beschäftigung¹⁷². In dem doppelt so viele Einwohner zählenden Friedberg waren es dagegen nur 433 in der Metall- bzw. 424 in der Lederverarbeitung¹⁷³. Es ist auffällig, dass die lederverarbeitende Industrie noch aus dem traditionellen ortsansässigen Handwerk im letzten Drittel des 19. Jhs. hervorgegangen war, während die metallverarbeitenden Betriebe von außen gegründet wurden, entweder von größeren Firmen oder von ortsfremden Unternehmern, die wohl durch die verkehrsgünstige Lage und die relativ niedrigen Löhne nach Butzbach gezogen wurden.

Der offenkundige wirtschaftliche Erfolg in den 1920er Jahren konnte allerdings nicht die politische Radikalisierung in der Stadt verhindern. 1929 gelang der NSDAP mit mehreren Propagandaveranstaltungen der Durchbruch in der Stadt. Nachdem dann 1930 der ab 1910 in Butzbach wirkende antisemitische Gymnasiallehrer Ferdinand Werner in die NSDAP eingetreten war, sammelten sich hier rasch die extremen, völkisch-nationalen Rechten¹⁷⁴. Bereits in den Wahlen zum Reichstag im Mai 1928 erreichten die NSDAP 7% der Butzbacher Stimmen, 1930 waren es 13,4% und 1932 schließlich 37,7%. Im Vergleich zu den 49,1% in Gießen oder den 42,7% im Kreis Friedberg lag dies noch unter dem regionalen Durchschnitt¹⁷⁵. Aber trotzdem wurde Butzbach ab 1932 von einem NS-Bürgermeister regiert. Entsprechend reibungslos verlief dann ab 31. Jan. 1933 die sogenannte Machtergreifung und Gleichschaltung¹⁷⁶. Die Vorsitzenden der Butzbacher SPD und der KPD verschwanden vorübergehend im KZ Osthofen; erste Repressionen gegen jüdische Einwohner wurden aktenkundig¹⁷⁷. In der sogenannten Reichskristallnacht wurden auch in Butzbach jüdische Geschäfte demoliert, die Synagoge zerstört und eine jüdische Frau starb einige Wochen später an den Folgen der erlittenen Misshandlungen. An den Aktionen beteiligten sich unter der Führung ziviler SA-Leute auch Butzbacher HJ- und BDM-Angehörige. Viele Bür-

ger zeigten sich zwar schockiert, freilich ohne aktiven Widerstand geleistet zu haben¹⁷⁸.

Im Laufe der letzten Kriegsmonate war Butzbach mehrfach Ziel amerikanischer und britischer Bombenangriffe. War der erste Angriff am 26. Nov. 1944 noch eher zufällig und planlos gewesen – ein Bomber des großen Geschwaders, das Fulda bombardiert hatte, warf seine ‚übriggebliebene‘ Last über der Stadt ab – erfolgten später gezielte Angriffe auf die Bahn- und Industrieanlagen. Angesichts der Konzentration der Rüstungsgüterproduktion in Butzbacher Betrieben und der Kaserne, in der deutsche und ungarische Offiziersanwärter ausgebildet wurden, blieben die Angriffe aber verhältnismäßig selten. Trotzdem waren am Kriegsende 112 Bombentote zu beklagen, zahlreiche Wohnhäuser westlich der Bahnlinie und der südwestliche Teil der Altstadt, die Froschau mit der Schuhfabrik Rumpf, waren weitgehend zerstört¹⁷⁹. Am 29. März marschierten dann die Amerikaner in die Stadt ein¹⁸⁰.

Nach dem Krieg nahm die Bevölkerungszahl Butzbachs durch die Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen sprunghaft zu. Von den 9.958 Einw. im Jahre 1961 stammten 2.853 aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten oder der DDR¹⁸¹. Besonders der Zuzug von Sudetendeutschen führte zu einer überproportionalen Zunahme des katholischen Bevölkerungsteiles von rund 690 Köpfen (9,9%) im Jahre 1938 auf 2.711 (27,3%) 1961¹⁸². Ab 1952/53 entstand in der Gutenbergstraße westlich der Bahnlinie ein neues katholisches Gemeindezentrum mit Kirche, Kindergarten und Pfarrhaus¹⁸³.

Viele Flüchtlinge fanden zunächst eine erste Bleibe in der Schrenzer Kaserne (ab 1949) und in Notunterkünften in der Stresemannstraße¹⁸⁴ bevor in den 1950er Jahren mit zahlreichen Wohnungs- und Siedlungsneubauten im Westen und Südwesten der Stadt begonnen wurde. Ab 1948 entstand acht Kilometer südwestlich von Butzbach die zunächst nur von Vertriebenen besiedelte und bis zur Eingemeindung selbständige Ortschaft Wiesental¹⁸⁵.

¹⁷² Insgesamt waren aber bereits 1923 mit den Einpendlern alleine bei der Menguin AG rd. 250 Arbeitnehmer beschäftigt; SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 82.

¹⁷³ Zahlen alle nach HESS, Bevölkerung S. 167-168.

¹⁷⁴ JATHO, Durchsetzung S. 199-201. – Nach den Wahlniederlagen der DNVP war Werner aus dieser Partei bereits im August 1928 ausgetreten.

¹⁷⁵ Zahlen nach SCHUNK, Geschehnisse S. 77; JATHO, Durchsetzung S. 192 und EGERER, Entwicklung S. 210.

¹⁷⁶ JATHO, Durchsetzung S. 210-211; SCHUNK, Geschehnisse S. 78.

¹⁷⁷ WAGNER, Arbeiter- und Soldatenräte S. 62; 1200 Jahre Butzbach S. 82-83.

¹⁷⁸ HELLRIEGEL, Geschichte S. 39-42; 1200 Jahre Butzbach S. 83.

¹⁷⁹ HEIL, Royal Air Force S. 198-199; 1200 Jahre Butzbach S. 84-86.

¹⁸⁰ HEIL, Butzbach S. 69-72.

¹⁸¹ Hess. Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1, S. 50-51.

¹⁸² Zahlen berechnet nach Hess. Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1, S. 51 und FLECK, Geschichte S. 113.

¹⁸³ FLECK, Geschichte S. 122-124 und 129.

¹⁸⁴ HEIL, Butzbach S. 73.

¹⁸⁵ SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 88.

Ab 1953/54 nahm die Pintsch-Bamag, vormals Bamag Menguin AG, wieder die Produktion auf, nachdem die Amerikaner das beschlagnahmte Firmengelände zurückgegeben hatten. Mit dem 1953 gebauten Autobahnanschluss an die A 5 wurde ein wichtiger Impuls für die wirtschaftliche Entfaltung der Stadt gegeben. Bis in die 1990er Jahre wurden weite Teile der Gemarkung zwischen Butzbach und der Autobahn mit mittelständigen Gewerbebetrieben bebaut.

Ab den späten 1960er Jahren gingen viele der alten Industriebetriebe ein und wurden von internationalen Gesellschaften übernommen (Färberei Braubach 1968, Pintsch-Bamag 1970, Nudelfabrik Heil 1978, Rumpf-Jrus 1978, Schuhfabrik Joutz 1985, Tröster-Hassia 1991).

Gleichzeitig mit der ökonomischen Krise im sekundären Sektor wurde aber die politisch-administrative Position der Stadt durch die hessische Gebietsreform gestärkt. Zwischen 1970 und 1977 wurden insgesamt 13 umliegende Dörfer eingemeindet. Zu den rund 9.700 Einwohnern der Kernstadt kamen im Jahre 1995 14.225 Einw. in den Ortsteilen. Zählt man bis zum Abzug der Besatzungstruppen die rund 2.500 amerikanischen Soldaten und Familienangehörigen sowie die ca. 2.400 (1993) nichtamerikanischen ausländischen Einwohner hinzu, kommt man auf eine Gesamtzahl von knapp 29.000¹⁸⁶.

Die strukturellen Probleme der Butzbacher Wirtschaft, die sich aus dem Niedergang vieler großer Industriebetriebe ergaben, wurden in der ersten Hälfte der 1990er Jahre durch den sukzessiven Abzug der amerikanischen Garnison weiter verschärft und leiteten einen Wandel ein, der gegenwärtig noch nicht abgeschlossen ist.

4. Jüdische Einwohner in Butzbach im Mittelalter und in der Neuzeit

Die Nähe zu Frankfurt und dem mittelhessischen Raum lässt eine frühe Anwesenheit von Juden in Butzbach vermuten. Die erste sichere urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1332 als der Junker Gyss von Molsberg von dem Butzbacher Juden Michel 8½ Mark Pfennige und 1 Schilling leiht¹⁸⁷. Das Nürnberger Memorbuch erwähnt dann 1349 Butzbach neben fünf Dutzend weiteren Städten, aus denen die Juden im Zusammenhang

mit dem Auftreten der Pest verjagt bzw. getötet worden sind¹⁸⁸.

Die jüdische Gemeinde scheint sich von diesen Angriffen und Verfolgungen bald wieder erholt zu haben. Die Tatsache, dass der Butzbacher Pfarrer Berthold von Frankfurt 1351 eine jährliche Gülte aus einem Haus an der Ecke zur Judengasse an den Kaplan des St. Johannes Altars in der Pfarrkirche verkaufte, weist einerseits auf die möglichen Besitz- und Nutzungsveränderungen in diesem Bereich in Folge des Pogroms hin. Andererseits bestand die Judengasse offensichtlich weiter¹⁸⁹. Eine knappe Generation später, im Jahre 1384 wurde schließlich ein Anwesen, gelegen *an der iuden schole*, testamentarisch vererbt¹⁹⁰. Die genaue Lage der Judenschule, des Bethauses, kann nur vermutet werden, scheint aber angesichts der üblichen topographischen Befunde in der Judengasse – im Falle Butzbachs also in der heutigen Hirschgasse – wahrscheinlich. Ob man mit der Erwähnung des Gebäudes gleichzeitig die Existenz einer Gemeinde voraussetzen darf, bleibt freilich offen. Im gleichen Jahr beurkundet allerdings der Butzbacher Jude Gumprecht die Rückzahlung etlicher Gelder, die er den Friedberger Burgmannen geliehen hatte¹⁹¹, und bereits 1371/72 hatte die Stadt 24 *goldin undir den juden* aufgenommen¹⁹².

In der ersten Hälfte des 15. Jhs. wird die Überlieferung zur Geschichte der Butzbacher Juden dichter. In den 1430er und 1440er Jahren sind mindestens fünf geschäftsfähige und fünf weitere erwachsene Männer urkundlich belegt¹⁹³. Das späte 14. und die erste Hälfte des 15. Jhs. scheint nicht nur in Bezug auf die Größe der Gemeinde eine Blütezeit für die Butzbacher Juden gewesen zu sein. Einige der im Geld- und Wechselgeschäft zu Wohlstand gekommenen Juden zogen offensichtlich um 1400 nach Frankfurt, wie etwa 1404 Kaufmann von Butzbach, der später zum größten jüdischen Steuerzahler in Frankfurt wurde¹⁹⁴. Die beiden Juden Gottschalk und Aron blieben als rege Geldverleiher in der Stadt tätig. Allein zwischen

¹⁸⁶ Hess. Gemeindestatistik 1994, S. 48-49.

¹⁸⁷ AVNERI, *Germania Judaica* 2,1, S. 148 Anm. 3. HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 29, geht noch von einer Ersterwähnung im Zusammenhang mit dem Pogrom von 1349 aus.

¹⁸⁸ SALFELD, *Martyrologium* S. 269.

¹⁸⁹ BATTENBERG, *Quellen* Nr. 93. – Der Pfarrer von Butzbach besaß offensichtlich mehrere Immobilien bzw. Nutzungsrechte in der Judengasse; vgl. ebd., Nr. 535.

¹⁹⁰ BATTENBERG, *Quellen* Nr. 120; BAUR, *Hessische Urkunden* 1, Nr. 1153, S. 768.

¹⁹¹ BATTENBERG, *Quellen* Nr. 445.

¹⁹² HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 29. Aus der Überlieferung geht allerdings nicht deutlich hervor, ob es sich überhaupt um Butzbacher Juden gehandelt hat. Bei den weitgesteckten Geschäftsbeziehungen der Butzbacher Tuchhändler kann dies nicht als sicher vorausgesetzt werden.

¹⁹³ MAIMON, *Germania Judaica* 3,1, S. 198 und 200.

¹⁹⁴ HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 29.

Juni 1438 und April 1446 wurden 22 Geld- bzw. damit zusammenhängende Immobiliengeschäfte Gottschalks gerichtsnotorisch¹⁹⁵. Dabei ging es um beträchtliche Kreditsummen mit einem Volumen von bis zu 600 fl.¹⁹⁶.

Aus dieser Fülle der gerichtlichen Akten- und Urkundenüberlieferung gehen wichtige Informationen über die Lebensumstände der Juden in Butzbach hervor. Zunächst gilt es festzuhalten, dass die Juden nicht nur in der Judengasse Immobilienbesitz hatten und möglicherweise über die ganze Stadt verteilt wohnten. 1439 erwarb etwa Gottschalk für 35 fl. ein in der Badborngasse gelegenes Haus¹⁹⁷. Oft blieben die käuflich oder auf dem Weg der Pfändung erworbenen Immobilien allerdings nur kurz in jüdischem Besitz. Die im August 1443 für eine Schuld von 8 fl. erworbenen Güter der Familie Fust verkaufte Gottschalk bereits im Mai 1447 an den Butzbacher Schulmeister Johann Spieß weiter¹⁹⁸. Verschiedene Schuldverschreibungen und Kaufurkunden belegen auch die dauerhafte Anwesenheit von Christen unter den Bewohnern der Judengasse¹⁹⁹. Um ein regelrechtes Ghetto mit den bekannten Missständen handelte es sich also bei der Butzbacher Judengasse wohl kaum²⁰⁰. Nach Angaben in den Butzbacher Stadtrechnungen hatte die Judengasse ab ca. 1400 sogar das erste Straßenpflaster in der Stadt, bevor man um 1430 daranging, den Marktplatz teilweise und im 16. Jh. dann einige der anderen Gassen zu pflastern²⁰¹.

Neben der Judenschule verfügte die Gemeinde auch über einen Friedhof, der außer den Butzbachern auch den Juden der umliegenden Ortschaften diente²⁰². Der 1476 erstmals erwähnte Bestattungsort lag außerhalb der Stadtmauer vor dem Wetzlarer Tor, etwas nördlich der Judengasse. Ob es sich um einen der in diesem Bereich durch Pfandgeschäfte in jüdischen Besitz gelangten Gärten handelte, bleibt unsicher²⁰³.

In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. kam die Butzbacher Judengemeinde offensichtlich in Schwierigkeiten. Der Friedhof und die Synagoge gerieten vor

1476 in die Hände der Stadtherren und es folgte eine erhebliche Abwanderung; wenngleich nichts über eine regelrechte Vertreibung bekannt ist²⁰⁴. Für die Jahre bis in das frühe 16. Jh. sind zwar noch vereinzelte Nachweise zu jüdischen Einwohnern, sogar zu jüdischen Handwerkern (Gürtler, Schuster) bekannt²⁰⁵. Allerdings zogen wohl die meisten fort, u.a. nach Friedberg und Frankfurt.

Bis ins frühe 17. Jh. ist nichts näheres über die Butzbacher Judenschaft bekannt; möglicherweise kam das Gemeindeleben völlig zum Erliegen. Erst in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zogen wieder einige jüdische Familien nach Butzbach. Für 1622 kann anhand des von ihnen gezahlten Wachtgeldes in Höhe von 38 fl. von fünf bis acht jüdischen Familien in Butzbach ausgegangen werden²⁰⁶. Offensichtlich kamen in den letzten Kriegsjahren und besonders nach dem Friedensschluss weitere Juden vom Land in die entvölkerte Stadt. 1656 sind zehn Familien nachzuweisen, auch ein „Rabbi“ wird erwähnt, der indes wohl nur der Lehrer war, denn die Butzbacher Gemeinde wurde vom Rabbi in Friedberg mitbetreut. Allerdings war die wachsende Gemeinde dem Darmstädter Landgrafen und besonders den lutherischen Geistlichen ein Dorn im Auge. 1667 wurden die Juden auf landgräfliche Anordnung aus der Stadt ausgewiesen²⁰⁷. Die meisten wichen auf die umliegenden Dörfer aus, einige werden wohl auch das Territorium verlassen haben. 1678 zahlte mit *Judt Eysenmann der Roßkam* erstmals wieder ein Jude in Butzbach das Rauchgeld. In den folgenden Jahrzehnten fand ein steter Zuzug statt, so dass von den 120 Schutzgeld zahlenden Juden im gesamten Oberfürstentum Hessen 10 im Amt Butzbach saßen. Bis 1784 stieg diese Zahl auf 13 an²⁰⁸. Indes bleibt unsicher, wie viele auf den umliegenden Dörfern und wie viele tatsächlich in der Stadt selbst wohnten²⁰⁹. Die Tatsache, dass Butzbach bis ins frühe 19. Jh. zwar zu dem für ganz Oberhessen zuständige Rabbinat Friedberg gehörte, die Rabbinerwahlen aber in Butzbach stattfanden, unterstreicht die relative Bedeutung der dortigen Judengemeinschaft²¹⁰. Allerdings verfügten die Butzbacher Juden im 17., 18.

¹⁹⁵ BATTENBERG, Quellen Nrn. 804, 812, 824, 827, 833, 837, 851, 853, 872, 875, 885, 887, 893, 897, 900, 904, 906, 916, 926, 937.

¹⁹⁶ BATTENBERG, Quellen Nr. 906.

¹⁹⁷ BATTENBERG, Quellen Nrn. 823 und 833.

¹⁹⁸ BATTENBERG, Quellen Nrn. 902 und 937.

¹⁹⁹ BATTENBERG, Quellen Nrn. 890 und 938.

²⁰⁰ MAIMON, *Germania Judaica* 3,1, S. 198.

²⁰¹ HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 29; HORST, *Geschichte* S. 59-60; LARRABEE/SCHUNK, *Flecken* S. 162.

²⁰² MAIMON, *Germania Judaica* 3,1, S. 199.

²⁰³ BATTENBERG, Quellen Nrn. 883 und 926.

²⁰⁴ MAIMON, *Germania Judaica* 3,1, S. 199.

²⁰⁵ HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 30.

²⁰⁶ HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 30.

²⁰⁷ BODENHEIMER, *Beitrag* S. 21. Aus den anderen hessendarmstädtischen Städten erfolgte die Vertreibung bereits 1662. In Butzbach sträubten sich die Solmser Mitstadtherren gegen diesen Schritt.

²⁰⁸ MÜLLER, *Judenfrage* S. 13, Anm. 37 (ansonsten antisemitische Hetzliteratur).

²⁰⁹ COHEN, *Landjudenschaft* S. 155; HELLRIEGEL, *Geschichte* S. 31.

²¹⁰ HERRMANN, *Friedberger Juden* S. 107.

und frühen 19. Jh. weder über eine Synagoge noch über einen eigenen Friedhof. Möglicherweise bestatteten sie ihre Toten in Hoch-Weisel oder sogar in Friedberg²¹¹.

Aus unbekanntem Gründen nahm die jüdische Bevölkerung seit dem späten 18. Jh. ab, 1830 lebte nur noch ein Jude in Butzbach. Die relativ liberale Politik der Butzbacher Stadtväter und vor allem der zunehmende Antisemitismus auf dem Land von Seiten der verarmten bäuerlichen Bevölkerung führte aber ab den 1830er Jahren zu einem raschen Ansteigen der jüdischen Bevölkerung in der Stadt. Bis 1848 lebten wieder fünf jüdische Familien in Butzbach. Mit großherzoglicher Genehmigung und wohlwollender Unterstützung des Magistrats gründete diese kleine Gruppe am 3. November 1848 eine eigene Gemeinde²¹². Damals wurde wahrscheinlich der erstmals 1887 urkundlich erwähnte Betsaal im 1838 neu eingezogenen ersten Stockwerk des Rathauses eingerichtet²¹³. Ganz im Sinne der spätaufklärerischen Assimilationspolitik boten die Stadtväter der jungen Gemeinde an, ihre Toten auf dem christlichen Friedhof vor dem Griedeler Tor zu bestatten. Indes wurde schließlich ein eigener jüdischer Friedhof auf einem östlich angrenzenden Grundstück eingerichtet²¹⁴.

Bis zum Ende des 19. Jhs. nahm die jüdische Bevölkerung in Butzbach weiter zu und erreichte 1890 mit 122 Personen ihren vorläufigen Höchststand. Bis 1905 ist dann ein Rückgang auf 95 zu verzeichnen²¹⁵. Ein Zusammenhang mit dem Ausgreifen der antisemitischen „Böckelbewegung“ während der 1880er Jahre in Oberhessen mag hierbei eine Rolle gespielt haben, wenngleich sich der organisierte Antisemitismus erst mit der 1914 gegründeten Deutschvölkischen Partei des 1910 nach Butzbach gekommenen Oberrealschullehrers Ferdinand Werner (1876-1961) in der Stadt etablierte²¹⁶.

Nach dem Ersten Weltkrieg setzte wieder ein beträchtlicher Zuzug von Juden aus den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung ein. Bis 1932/33 ist ein kontinuierliches Wachstum der Gemeinde auf 139 Personen zu beobachten, die sich auf ca. 40 Familien verteilten²¹⁷. Diese Entwicklung

weicht deutlich von dem für Hessen insgesamt festzustellenden Befund ab, der durch eine relative Abnahme des jüdischen Bevölkerungsanteils von 2,7% (1852) über 2,38% (1900) auf 1,61% (1933) charakterisiert ist²¹⁸. Für Butzbach sind die Anteile ca. 2,33% (1861), 4,87% (1890) und 2,43% (1933).

In der Hauptsache verdienten die Haushaltsvorstände ihr Auskommen als Viehhändler (6), Kaufleute und Ladenbesitzer (17) aber auch als Metzger (4), Uhrmacher (1) und Schuhmacher (1) sowie als Arzt (1) und Papierfabrikant (1)²¹⁹. Der weitaus größte Teil von ihnen wohnte in der Butzbacher Altstadt, einige wohlhabende Kaufleute hatten gründerzeitliche Häuser in der Taunusstraße, sowie entlang der drei Ausfallstraßen (Griedeler, Wetzlarer und Weiseler Straße) bezogen. 1926 konnte der bereits 1881 geäußerte Wunsch nach einer eigenen Synagoge verwirklicht werden *und unter starker Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung und äußerst zahlreicher auswärtiger Gäste vollzog sich die Einweihung der neuen Synagoge der israelitischen Gemeinde*²²⁰.

Unmittelbar nach der Machtergreifung durch die Nazis wurden auch die Butzbacher Juden Opfer des nationalsozialistischen Terrors²²¹. Die jüdischen Geschäfte wurden boykottiert, einzelne Gemeindeglieder verhaftet und in das Lager in Osthofen gesperrt. Bis 1938 waren rund 90 Juden aus Butzbach abgewandert, teilweise nach Übersee, und die Gemeinde war auf 47 Personen zusammengeschrumpft. In der „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Synagoge abgebrannt, die Thorarollen, Gesangbücher und Kultgegenstände auf die Straße geworfen²²². Nach dem 10. November wurden die meisten der verbliebenen jüdischen Männer verhaftet und später in verschiedenen Vernichtungslagern umgebracht oder starben dort an den Folgen der KZ-Haftbedingungen. Außer der Synagoge wurden auch einige Geschäfte und Wohnungen der Juden geplündert und demoliert, die Bewohner teilweise zusammengeschlagen. Am 14. Dez. 1938 unterschrieben zwei Vorstände der Butzbacher Gemeinde im KZ Buchenwald den Vertrag über den Verkauf des Synagogengrundstückes. Noch bis in den Herbst 1941 gelang vereinzelt die Flucht ins

²¹¹ HELLRIEGEL, Geschichte S. 38; ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.; WOLF, Begleitheft S. 26.

²¹² WOLF, Begleitheft S. 33.

²¹³ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 107; HELLRIEGEL, Geschichte S. 35; ALTARAS, Synagogen S. 183-184.

²¹⁴ HELLRIEGEL, Geschichte S. 38; WOLF, Begleitheft S. 33.

²¹⁵ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.

²¹⁶ MACK, Böckel S. 401; RUPPIN, Juden S. 31-32; JATHO, Werner S. 63-64.

²¹⁷ HELLRIEGEL, Geschichte S. 40.

²¹⁸ SCHMELZ, Bevölkerung S. 44.

²¹⁹ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 107; HELLRIEGEL, Geschichte S. 45-55.

²²⁰ Butzbacher Zeitung vom 10. Aug. 1926; zit. nach HELLRIEGEL, Geschichte S. 35. – SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 83 datieren die Einweihung ohne Beleg auf den 10. März 1926; WOLF, Begleitheft S. 41 ebenfalls ohne Beleg auf den 21. Aug. 1926.

²²¹ Zum folgenden HELLRIEGEL, Geschichte S. 39-42.

²²² Vgl. die Zeitzeugenberichte in WOLF, Begleitheft S. 77-82.

Ausland, aber am 8. Sept. 1942 deportierte man die etwa 20 in Butzbach verbliebenen Juden. Insgesamt wurden während des Dritten Reiches mindestens 51 jüdische Bürger aus Butzbach ermordet. Lediglich die freireligiöse Tochter eines jüdischen Papierfabrikanten lebte noch 1946 in Butzbach. Sie wanderte später in die USA aus.

1987 lebten in Butzbach 11 Bürger jüdischen Glaubens²²³.

²²³ Hessische Gemeindestatistik 1, 1990, S. 53.

5. Bevölkerungszahlen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert

1383	403 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände ²²⁴
1408	372 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände
1433	431 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände
1458	387 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände
1462	1.810 Einwohner ²²⁵
1483	373 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände ²²⁶
1498	407 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände ²²⁷
1575	291 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände ²²⁸
1604	219 Hausgessene ²²⁹
1634	293 steuer- und dienstpflichtige Haushaltsvorstände ²³⁰
1636	530 Einwohner ²³¹
1677	371 Hausegessene, 79 junge Mannschaft ²³²
1777/78	2.221 Einwohner ²³³
1806	1.855 Einwohner ²³⁴
1822	2.191 Einwohner
1843	2.404 Einwohner
1870	2.400 Einwohner
1890	2.507 Einwohner
1900	3.393 Einwohner
1912	4.579 Einwohner
1926	5.285 Einwohner
1933	5.712 Einwohner
1939	6.954 Einwohner
1946	8.019 Einwohner
1950	8.640 Einwohner ²³⁵
1961	9.938 Einwohner ²³⁶ , darunter 2.015 Vertriebene und 838 Deutsche aus der DDR ²³⁷
1969	10.763 Einwohner ²³⁸
1977	10.450 Einwohner ²³⁹
1987	9.088 Einwohner ²⁴⁰
1995	9.705 Einwohner ²⁴¹

²²⁴ Die folgenden Zahlen aus OTTO, Bevölkerung S. 29, Tab. 1.

²²⁵ OTTO, Bevölkerung S. 37.

²²⁶ OTTO, Bevölkerung S. 29, Tab. 1.

²²⁷ OTTO, Bevölkerung S. 29, Tab. 1.

²²⁸ OTTO, Bevölkerung S. 33.

²²⁹ Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Hessen 3, S. 72.

²³⁰ OTTO, Bevölkerung S. 35.

²³¹ OTTO, Bevölkerung S. 35.

²³² Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Hessen 3, S. 72.

²³³ HESS, Bevölkerung S. 80.

²³⁴ Alle folgenden Zahlen aus KEYSER, Städtebuch S. 77.

²³⁵ Hess. Gemeindestatistik 1, S. 50.

²³⁶ Hess. Gemeindestatistik 1, S. 50.

²³⁷ Hess. Gemeindestatistik, 1, S. 292.

²³⁸ Frdl. Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Butzbach vom 13. Aug. 1996.

²³⁹ Hessen. Gemeinden S. 464.

²⁴⁰ Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung 8, S. 14.

²⁴¹ Frdl. Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Butzbach vom 13. Aug. 1996.

Jüdische Einwohner in Butzbach

1349	Ersterwähnung ²⁴²
1384	besteht eine jüdische Gemeinde ²⁴³
1622	entrichten 5-8 Familien Wachgeld ²⁴⁴
1653	30-40 Juden in 7 Familien ²⁴⁵
1656	10 Familien (meist zugezogene Landjuden) und ein „Rabbi“ (Lehrer) ²⁴⁶
1667	Vertreibung
1678	1 Jude zahlt „Rauchgeld“ ²⁴⁷
1770	1 Jude ²⁴⁸
1830	keine Juden in Butzbach ²⁴⁹
1848	27 Juden ²⁵⁰
1861	56 Juden ²⁵¹
1868	14 Familienväter ²⁵²
1890	122 Juden ²⁵³
1905	94 Juden ²⁵⁴
1932/33	139 Juden ²⁵⁵
1938	47 Juden ²⁵⁶
1942	17 Juden ²⁵⁷
1987	11 Juden ²⁵⁸

Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Ortsteilen

Einwohner	1828 ²⁵⁹	1900	1950 ²⁶⁰	1977 ²⁶¹	1995 ²⁶²
Butzbach	2.246	3.940	8.640	10.450	9.705
Bodenrod	170	137	184	213	299
Ebersgöns			665	653	716
Griedel	692	825	1.342	1.751	1.561
Hausen-Oes	181	93	184	243	302
Hoch-Weisel	643	648	1.167	1.158	1.421
Kirch-Göns	482	622	1.404	1.361	1.396
Maibach	296	171	265	308	361
Nieder-Weisel	1.596	1.387	2.456	2.532	3.337
Ostheim	476	461	891	868	948
Philippseck				1.361	1.299
Ph.-Fauerbach	578	547	903	773	758
Ph.-Münster	285	212	459	588	541
Pohlgöns	364	581	1.186	1.232	1.286

²⁴² AVNERI, Germania Judaica 2,1, S. 148.

²⁴³ HELLRIEGEL, Geschichte S. 29.

²⁴⁴ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.

²⁴⁵ HELLRIEGEL, Geschichte S. 30.

²⁴⁶ HORST, Geschichte S. 209.

²⁴⁷ HELLRIEGEL, Geschichte S. 31.

²⁴⁸ Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Hessen 3, S. 73.

²⁴⁹ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.

²⁵⁰ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.

²⁵¹ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.

²⁵² HELLRIEGEL, Geschichte S. 35.

²⁵³ KEYSER, Städtebuch S. 79

²⁵⁴ ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 106.

²⁵⁵ HELLRIEGEL, Geschichte S. 40. Das detaillierte Verzeichnis der jüdischen Bürger nach 1933 nennt 153 Namen; ebd. S. 45-55.

²⁵⁶ HELLRIEGEL, Geschichte S. 40.

²⁵⁷ Am 8. September wurden die letzten Juden aus Butzbach deportiert; HELLRIEGEL, Geschichte S. 42 spricht von „etwa 20 in Butzbach verbliebenen Juden“; die Butzbach-Chronik S. 87 nennt 17; ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 107 nennt „18 Personen“.

²⁵⁸ Hessische Gemeindestatistik 1, 1990, S. 53.

²⁵⁹ NORDMANN, Landkreis S. 17.

²⁶⁰ Hess. Gemeindestatistik 1, S. 50, 56, 266.

²⁶¹ Hessen. Gemeinden S. 464.

²⁶² Frdl. Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Butzbach vom 13. Aug. 1996.

6. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche nach den Moserschen Tabellen 1777/78²⁶³

Von 2.221 Einwohnern (Erwerbstätige plus deren Familienangehörige und Dienstboten) lebten:

377 (17,0%)	von der Landwirtschaft,
1.736 (78,2%)	vom Handwerk, produzierendem Gewerbe, Handel oder Dienstleistung und
108 (4,9%)	waren erwerbslos, bzw. nicht zuzuordnen.

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1861²⁶⁴

Von 2.614 Einwohnern (Erwerbstätige plus deren Familienangehörige und Dienstboten) lebten:

86 (3,3%)	von der Landwirtschaft,
1.574 (60,2%)	vom Handwerk oder produzierendem Gewerbe,
327 (12,5%)	vom Handel, Verkehr oder Gaststättenbetrieb und
627 (24,0%)	von Dienstleistungen bzw. waren nicht zuzuordnen.

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1925²⁶⁵

Von 5.285 Einwohnern (Erwerbstätige plus deren Familienangehörige und Dienstboten) lebten:

176 (3,3%)	von der Landwirtschaft,
2.402 (45,4%)	vom Handwerk oder produzierendem Gewerbe,
875 (16,6%)	vom Handel, Verkehr oder Gaststättenbetrieb und
1.832 (34,7%)	von Dienstleistungen bzw. waren nicht zuzuordnen.

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1961²⁶⁶

Von 9.938 Einwohnern (Bevölkerung am Ort mit Hauptwohnung) waren:

4.867 (49,0%)	Erwerbstätige; davon arbeiteten
71 (1,5%)	in der Land- und Forstwirtschaft,
2.694 (55,4%)	im Handwerk oder prod. Gewerbe,
677 (14,0%)	im Handel, Verkehr, Kredit- und Versicherungswesen und
1.425 (29,3%)	im Dienstleistungsgewerbe.

Gliederung nach Stellung im Beruf 1961

Von 4.867 Erwerbstätigen waren:

1.717 (35,3%)	Beamte und Angestellte,
2.292 (47,1%)	Arbeiter,
594 (12,2%)	Selbstständige, mithelfende Familienangehörige und
264 (5,4%)	Lehrlinge.

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1987²⁶⁷

Von 9.088 Einwohnern (Bevölkerung am Ort mit Hauptwohnung) waren:

3.725 (41,0%)	Erwerbstätige,
1.228 (13,5%)	Schüler und Studierende und
285 (3,1%)	Erwerbslose.

Tätigkeitsbereiche (auch außerhalb von Butzbach)

Die 3.725 Erwerbstätigen verteilen sich auf folgende Wirtschaftsbereiche:

1.300 (34,9%)	produzierendes Gewerbe,
809 (21,7%)	Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung,
20 (0,5%)	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei,
1.596 (42,8%)	übrige Wirtschaftsbereiche.

Gliederung nach Stellung im Beruf 1987

Von 3.725 Erwerbstätigen waren:

2.056 (55,2%)	Beamte, Richter, Soldaten, Angestellte, kaufmännisch und technisch Auszubildende,
1.316 (35,3%)	Arbeiter, gewerblich Auszubildende und
353 (9,5%)	Selbstständige, mithelfende Familienangehörige.

Erwerbszweige, Zahlen der Arbeitsstätten und Beschäftigten (Ortseinwohner plus Einpendler !) in Butzbach 1987²⁶⁸

Erwerbszweige	Arbeitsstätten	Beschäftigte
Handel	199 (35,8%)	923 (15,4%)
Dienstleistungen	184 (33,1%)	847 (14,1%)
Verarbeitendes Gewerbe	62 (11,6%)	2.015 (33,6%)
Baugewerbe	25 (4,5%)	572 (9,5%)
Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	25 (4,5%)	1.265 (21,1%)
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	23 (4,1%)	134 (2,2%)
Kreditinstitute/ Versicherungsgewerbe	28 (5,0%)	158 (2,6%)
Organisationen ohne Erwerbszwecke	10 (1,8%)	81 (1,4%)
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	-	-
Gesamtzahl	556	5.995

²⁶³ Nach HESS, Bevölkerung S. 80-81.

²⁶⁴ Beiträge zur Statistik des Großherzogthums Hessen 3, 1863, nach HESS, Bevölkerung S. 80-81.

²⁶⁵ Nach HESS, Bevölkerung S. 80f.

²⁶⁶ Arbeitstabellen zur Volkszählung vom 6. Juni 1961 im StadtA Butzbach.

²⁶⁷ Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung S. 14-19.

²⁶⁸ Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten S. 52-53.

7. Heutige Stadtteile²⁶⁹

Gemeindeteile	Einwohnerzahlen 1977	Zeitpunkt der Eingemeindung
Butzbach	10.450	1977
Bodenrod	213	1. Feb. 1972
Ebersgöns	653	1. Jan. 1977
Griedel	1.498	1. Aug. 1972
Hausen-Oes	243	1. Aug. 1972
Hoch-Weisel	1.158	31. Dez. 1970
Kirch-Göns	1.361	1. Aug. 1972
Maibach	308	1. Aug. 1972
Nieder-Weisel	2.532	31. Dez. 1970
Ostheim	868	31. Dez. 1970
Philippseck	1.361	1. Feb. 1972
Ph.-Fauerbach	773	31. Dez. 1970
Ph.-Münster	588	31. Dez. 1970
Pohlgöns	1.232	31. Dez. 1970
Gesamt	23.238	

II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1858/67)

1. Von den Anfängen der Siedlung bis um 1200

Für eine genaue Beschreibung der siedlungstopographischen Entwicklung Butzbachs von den Anfängen der Siedlung bis ins 14. Jh. fehlt es an den nötigen gesicherten bau- bzw. gebäudegeschichtlichen Daten und Befunden. Lediglich der in Resten vorhandene romanische Vorgängerbau der heutigen St. Markuskirche aus dem frühen 13. Jahrhundert, der Kern des Fachwerkhäuses Korngrasse 6 von 1366 sowie die Stadtbefestigung selbst, zwischen 1321 und 1368 erbaut, sind einigermaßen sicher datier- und lokalisierbar und damit für die Beschreibung der siedlungstopographischen Entwicklung nutzbar²⁷⁰. Das Fehlen von schriftlichen Quellen und die wenigen archäologischen Befunde verlangen daher eine Interpretation des Stadtgrundrisses als historische Quelle mit allen dabei angezeigten Vorbehalten²⁷¹.

Das heutige Stadtgebiet Butzbachs liegt am Nordrand der Wetterau, dem mit fruchtbaren Lößböden ausgestatteten Altsiedelland zwischen Main, Taunus und Vogelsberg. In sanfter Osthanglage erstreckt sich das Gebiet der ummauerten Altstadt auf etwa 195 bis 203 m ü. NN, gut zwei Kilometer westlich des Verlaufs der Wetter. Das Stadtgebiet selbst wurde von keinem größeren natürlichen Gewässer durchflossen. Allerdings entwässerten drei Bäche von West nach Ost die Hänge des Schrenzers (Heidelbeerberg) – die Kleine Bach, Schorbach und Reiserbach – und durchflossen auf ihrem Weg zur Wetter die städtische Gemarkung.

Wichtige Fernstraßen berührten den Butzbacher Raum seit frühester Zeit. Die Römer bauten eine Straße von Friedberg, deren nahezu gerader Verlauf – die Trasse der heutigen B 6 zwischen Nieder-Weisel bis zur Großen Wendelstraße – den äußersten Wallring der mittelalterlichen Stadt schnitt und bei dem ca. 1,3 km nordwestlich gelegenen römischen Kleinkastell Degerfeld auf den Limes

²⁷⁰ DEHIO, Hessen S. 125-128; LARRABEE/SCHUNK, Fachwerkhäuser S. 148. – Mögliche siedlungstopographische Impulse des vermuteten, in spätkarolingischer Zeit (9./10. Jh.) entstandenen Vorgängerbaus der St. Wendelinkirche in der Gabelung zwischen der Weiseler Straße und der Trasse der Römerstraße sind nicht verifizierbar; Wendelinskapelle S. 19-28.

²⁷¹ KEYSER, Stadtgrundriß; DERS., Gestaltung Butzbachs S. 31.

²⁶⁹ Hessen. Gemeinden S. 464.

traf²⁷². Gut 500 m nordwestlich der heutigen Altstadt, westlich von dieser Römerstraße, lag das Kastell „Hunnenburg“, das mit der dazugehörigen Siedlung (vicus) wohl zwischen dem Ende des ersten und der Mitte des dritten Jhs. der römischen Militär- und Zivilbevölkerung diente und mit der Aufgabe des Limes geräumt worden ist²⁷³. Eine Kontinuität zwischen dieser römischen und der frühmittelalterlichen Vorgängersiedlung des späteren Butzbach kann bisher nicht nachgewiesen werden und scheint angesichts der räumlichen Entfernung und den Ortsnamen nach eher unwahrscheinlich²⁷⁴. Einige archäologische Funde, die während Bauarbeiten im Bereich der heutigen Kugelherrengasse und Korngasse, in der Markuskirche sowie an der Gemarkungsgrenze nach Griedel gemacht wurden, lassen auf eine kontinuierliche Besiedlung seit spätestens dem 5./6. Jh. schließen²⁷⁵. Die Funde, meist Keramik, aus Notgrabungen ohne regelrechte Befundssicherung weisen auf zunächst vereinzelte Höfe hin, die sich im Bereich westlich der Markuskirche zu einem Weiler verdichteten, der sich bis ins 13. Jh. zu einem beachtlichen Dorf auswuchs. Dieses Dorf nahm annähernd die Kernfläche des nördlichen Alstadtdrittels und, nach Süden über die Griedeler Straße ausgreifend, die Bereiche um die beiden Arme der Schlossgasse (heute Schlossstr./ Kasernenstr.) ein. Diese aus den freilich unzureichenden archäologischen Funden hergeleiteten Vermutungen decken sich einerseits mit den Befunden, die sich aus den ersten schriftlichen Belegen ergeben. So sind einerseits 773 und 821 Schenkungen von mehreren verschiedenen Hofstellen/Hufen in „Bodisphaden“ an das Kloster Lorsch überliefert²⁷⁶. Andererseits stammte der spätere Fuldaer Besitz in Butzbach möglicherweise aus altem Reichsgut, was wiederum auf die Existenz eines karolingischen Fronhofes an der besonders zur Zeit der Sachsenkriege erheblich an strategischer Bedeutung gewonnenen Weinstraße schließen lässt²⁷⁷. Schließlich passt sich dieser

archäologische und schriftliche Quellenbefund in das Bild der frühen Siedlungsentwicklung ein, das sich aus der Interpretation des Stadtgrundrisses ergibt. Hier scheint der gebogene Verlauf der Kasernenstraße (westl. Arm der ehemaligen Schloßgasse) zu einem abseits gelegenen Hof geführt zu haben und bei dem unregelmäßigen Gebäudekomplex zwischen Gulden-, Zwerg- und Roßborngasse, dem Feuerbacher Hof, handelt es sich möglicherweise ebenfalls um einen einzeln gelegenen Hof aus der Zeit vor der Stadtwerdung²⁷⁸.

2. 13. und frühes 14. Jahrhundert – Kirche, Markt und Burg

Bereits ein gutes Jahrhundert vor der Erhebung zur Stadt und dem Bau der Stadtmauer erlebte das Dorf Butzbach ein erhebliches Wachstum. Die Eckpunkte im geographisch-topographischen wie im übertragenen Sinne stellen hierbei die St. Markuskirche im Nordosten, der Marktplatz im Westen und die Burg im Südosten dar. Offensichtlich hatte die Entfaltung der Siedlung den Bau einer neuen Kirche anstelle einer wahrscheinlich bestehenden Kapelle nötig gemacht. Es handelt sich dabei um den um 1200 errichteten romanischen Vorgängerbau, der als aufgehendes Mauerwerk noch im Mittelschiff des heutigen Baus teilweise erhalten ist. Ein romanischer Gewölbeschlussstein mit Osterlamm – heute in der Südfassade des Chores vermauert – und der romanische Taufstein – heute im Treppenhaus des Rathauses aufgestellt – gehörten zu diesem Sakralbau²⁷⁹.

Zum ältesten Burgbau fehlen direkte Hinweise in den Schriftquellen bis 1310²⁸⁰. Allerdings war Butzbach bereits 1243 Sitz einer Ritterfamilie²⁸¹. Kann damit zwar die Existenz einer vor 1310 entstandenen Burg plausibel gemacht werden, müssen Aussagen zur genauen Lage, Größe und Aussehen dieser Anlage spekulativ bleiben. Erst im landgräflichen Salbuch von 1572 wird ein *Burgraben und Bergk in der Statt, in mitten der vier hern behausung gelegen, welches ein alter wassergraben und bergk darin gelegen* erwähnt²⁸². Offensichtlich handelte es sich also um eine kleine, mehr oder weniger runde Anlage, in den Dimensionen vielleicht vergleichbar mit den Motten der Röder Burg bei

²⁷² Vgl. die beiden Umlandkarten 1832/50 und 1985/86 sowie die Skizzen in HORST, Geschichte Butzbachs S. 20-23 und BEHRENS, Butzbach S. 8.

²⁷³ MÜLLER, Kastell Butzbach S. 5-64; JORNS, Lagerdorf S. 12-29; zusammenfassend BAATZ, Kastell Hunnenburg S. 1-16.

²⁷⁴ SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 35.

²⁷⁵ SCHUNK, Keramik S. 18-20; SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 35, setzt den Siedlungsbeginn ebenfalls in das 5./6. Jahrhundert; zuletzt SCHUNK, Siedlungen S. 152-155; Fundberichte S. 498.

²⁷⁶ GLÖCKNER, Codex Laureshamensis Nrn. 2992=3744b, 3005=3749a, 2993=3765a und 3007=3767c.

²⁷⁷ DRONKE, Codex Diplomaticus S. 327 Nr. 709; KROPAT, Reich S. 130; SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 37-38; WOLF, Kirchengeschichte S. 25-27.

²⁷⁸ KEYSER, Gestaltung Butzbachs S. 32 und 34.

²⁷⁹ ADAMY, Kunstdenkmäler S. 22-23 und S. 42; HORST, Geschichte Butzbachs Abb. S. 43 und 44. Zu den Datierungsvorschlägen kritisch WOLF, Kirchengeschichte S. 43-47.

²⁸⁰ BAUR, UB Arnsburg, Nr. 393 („retro castrum ...“).

²⁸¹ BAUR, UB Arnsburg, Nr. 35; SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 40. Dieser war wohl eher Burgmann auf der Burg Münzenberg. Vgl. WOLF, Forschungen S. 107f. und oben Kap. I.1 Historischer Abriss bis 1321.

²⁸² SCHUNK, Funde S. 59.

Roßberg (Ø ca. 50 m) oder der Anlage in Bommersheim (Ø ca. 35 m), vielleicht sogar mit der Burg in Dorfelden (Ø 50-58 m), deren 20 m breiter Wassergraben aber von der Nidder versorgt wurde und damit wohl deutlich größer war²⁸³. Nimmt man die knappe Beschreibung von 1572, den Grabungsbe- fund während der Ausschachtungsarbeiten für den Museumsneubau²⁸⁴ und die Größe vergleichbarer Anlagen zusammen, liegt der Schluss nahe, in der von der gedeckten Reitbahn (Ballhaus) nach Süden verlaufenden, eigentümlich gekrümmten Parzellengrenze die westliche Begrenzung dieser ersten Burganlage zu sehen.

Die günstige Lage Butzbachs, der Bau der romanischen Kirche und der Burg im 13. Jh. und nicht zuletzt die Tatsache, dass bereits während des 13. und frühen 14. Jhs. zahlreiche Einwohner Butzbachs als Schöffen und Bürger in Münzenberg und Friedberg genannt werden, weisen auf eine Funktion und einen gewissen Wohlstand hin, die nicht nur aus der agrarischen Wirtschaft des Dorfes herrührten, sondern einen frühen Marktverkehr vermuten lassen²⁸⁵. Schon vor der Verleihung der städtischen Privilegien 1321 bzw. 1368²⁸⁶ war wohl der rechteckige Markt- platz an dem Kreuzungs- punkt der Straßen von Friedberg nach Münzenberg bzw. Wetzlar entstanden. Die relativ regelmäßige Einteilung der annähernd gleich großen Parzellen und der Bebauung um den Markt- platz zeugen von einer planvollen Anlage²⁸⁷. Möglicherweise ragten die Vorgängerbauten der heutigen Gebäude weiter in den Markt- platz hinein, der seinen heutigen Grundriss und vor allem die relativ geschlossenen Gebäudefronten erst ab dem späten 14. Jh. erhielt, als anstelle der Grubenhäuser und gotischen Ständerhäuser die erste Generation der Rähmbauten aufgeschlagen wurde²⁸⁸.

3. Von 1321 bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1858/67) – Stadtwerdung und Stadtentwicklung

Der Bau der Stadtmauer, der bald nach 1321 be- gonnen und vor 1368 im wesentlichen zum Ab- schluss gebracht worden ist, stellt für die sied- lungstopographische Entwicklung der Stadt bis weit in das 19. Jh. hinein den wichtigsten Ein- schnitt dar. Der ca. 1.350 m lange, annähernd kreis- runde Bering umschloss ein Areal von etwa 13 ha.

Durch die Stadtmauer wurde auch die weitere Entwicklung der Straßen und Gassen bestimmt. Als beim Baubeginn der Stadtmauer vorhanden, können die Wetzlarer, Griedeler und Weiseler Gas- se gelten, die mit drei Doppeltoranlagen die Hauptzugänge zur Stadt bildeten. Von diesen drei Hauptstraßen zweigten meist im mehr oder weni- ger rechten Winkel elf größere Gassen ab – die Teichgasse²⁸⁹, die Schloßgasse²⁹⁰, die Schulgasse²⁹¹, die Färbgasse²⁹² und die Korngasse²⁹³ von der Griedeler Gasse aus; die Neugasse²⁹⁴ von der Wetzlarer Gasse aus, die Guldengasse²⁹⁵, die Roß- borngasse²⁹⁶, die Badborngasse²⁹⁷ und die Martel- gasse²⁹⁸ von der Weiseler Gasse aus; sowie schließ- lich die Juden-(Hirsch-)gasse²⁹⁹ und die Lang- gasse³⁰⁰ vom Markt- platz aus. Wahrscheinlich wurde die Neugasse nach dem verheerenden Stadtbrand von 1603, der *an die 100 Bew an Heusern und Scheuren in Asche legete* in der heutigen Form bebaut. Auffallend sind mehrere gleichförmige Häuser mit Zwerchhäusern zur Straße hin. Dabei verschwand die Mauergasse und wurde teilweise als Hoffläche der neuen Häuser und die Schwibbögen

²⁸³ MEIBORG, Röder Burg; PETRASCH/RITTERSHOFER, Bom- mersheim und HERRMANN, Dorfelden.

²⁸⁴ SCHUNK, Funde S. 59.

²⁸⁵ BAUR, UB Arnsburg, Nrn. 352, 390, 393, 394, 513; SCHWIND, Geschichte Butzbachs S. 39-40.

²⁸⁶ 1368 verlieh Philipp VII. von Falkenstein der Stadt nach dem Bau der Stadtmauer wichtige Privilegien; HORST, Ge- schichte Butzbachs S. 67-68.

²⁸⁷ Die große Parzelle des Rathauses am Nordrand des Marktes entstand erst im 16. Jh., als im Zusammenhang mit dem Rat- hausneubau zwei Nachbargrundstücke vom Magistrat ange- kauft wurden; HORST, Geschichte Butzbachs S. 134-136.

²⁸⁸ LARRABEE/SCHUNK, Flecken S. 163 weisen auf Reste von Senkgruben, Kellern und Fundamenten vor der heutigen Gebäudefront hin, die im Zusammenhang mit Ausschach- tungsarbeiten entdeckt worden sind.

²⁸⁹ Ersterwähnt 1381; WERNER, Alte Namen S. 71.

²⁹⁰ Wohl schon im 13. Jh. bebaut; Verbindungsweg zwischen Burg und Kirche. Möglicherweise verlief die Trasse ur- sprünglich rund acht Meter östlich der heutigen Straße; SCHUNK, Straße S. 65; 1456 erstmals als Burggasse belegt; WERNER, Alte Namen S. 18.

²⁹¹ Dabei handelt es sich um eine neuzeitliche Benennung, im Mittelalter zum Kirchplatz bzw. -hof gehörig.

²⁹² Ersterwähnt 1470; WERNER, Alte Namen S. 23.

²⁹³ Ersterwähnt 1397; WERNER, Alte Namen S. 40.

²⁹⁴ Ersterwähnt 1742; WERNER, Alte Namen S. 49.

²⁹⁵ Ersterwähnt 1672; WERNER, Alte Namen S. 30. – Der Anlage und Bebauung nach reicht sie aber wohl auch in das 14. Jh. zurück. Sie ist als Mittelachse des gesamten Be- reiches zwischen Hirsch-(Juden-) und Roßborn- gasse zu sehen; KEYSER, Gestaltung Butzbachs S. 34.

²⁹⁶ Ersterwähnt 1350/1380; WERNER, Alte Namen S. 57.

²⁹⁷ Ersterwähnt 1367; WERNER, Alte Namen S. 13.

²⁹⁸ Ersterwähnt 1422; WERNER, Alte Namen S. 46.

²⁹⁹ Ersterwähnt 1351; OTTO, Bevölkerung S. 24 Anm. 2. Der Name Hirschgasse bürgerte sich nach dem Gasthaus „Zum Goldenen Hirsch“ wohl schon im 17. Jh. ein; WERNER, Alte Namen S. 33.

³⁰⁰ Ersterwähnt 1422; WERNER, Alte Namen S. 41-43.

als Scheunen und Wirtschaftsgebäude genutzt, von denen noch einige heute erhalten sind³⁰¹.

Alle Gassen, abgesehen von der kleineren Maukelgasse und Teichgasse, trafen im mehr oder minder rechten Winkel auf die Stadtmauer bzw. auf die hinter der Stadtmauer parallel verlaufende „Gasse hinter der Stadtmauer“ (heute Amtsgasse, Mauerstraße und Krachbaumgasse)³⁰². Im Schlossbereich im Südosten und dem Stiftsbezirk verschwand diese durchgehende Mauergasse bereits im 15. und 16. Jh.³⁰³. Ihre Reste sind wohl in der Teichgasse und in dem ihr gegenüberliegenden Gassenstumpf zu erkennen³⁰⁴.

Die drei Haupttore entstanden im Zusammenhang mit dem Bau der Stadtmauer vor 1368, auch wenn sie erst später erweitert und mit Vortoren versehen worden sind. Das Griedeler Tor, erstmals 1373 erwähnt³⁰⁵, erhielt vor 1466 ein Vortor, das man ab diesem Jahr auf einem sechs Fuß breiten Holzgang erreichen konnte. In dieser Form blieb die Toranlage bis zu ihrem Abriss 1826/43 erhalten, wie in einer Zeichnung aus dem 19. Jh. festgehalten wird³⁰⁶. Die jeweiligen Torwächter oder Pförtner wohnten in den Tortürmen und amtierten in den kleinen, zwischen inneren und äußeren Toren gelegenen „Porthuschen“³⁰⁷. In Größe und Aussehen vergleichbar waren wohl auch das 1348 ersterwähnte Wetzlarer³⁰⁸ und das 1356 ersterwähnte Weiseler Tor³⁰⁹. Vor dem Wetzlarer Tor befand sich ein, der Bauart nach zu schließen, aus dem späten 15. oder 16. Jh. stammendes Bollwerk³¹⁰. Vom Weiseler Tor aus zogen sich rechts und links der Straße zwei Zwingermauern bis zum Hospital St. Wendelin bzw. dem äußeren Wallring³¹¹.

Abgesehen von den drei Tortürmen war die Butzbacher Stadtmauer mit wahrscheinlich neun weiteren Türmen bzw. Halbschalentürmen mit

meist rundem bzw. halbrundem Grundriss versehen. Der wohl größte und wichtigste Turm war der heute noch erhaltene sog. „Hexenturm“, der 1427 erstmals als *diepborne* erwähnt wird³¹². Seine Bauart und konstruktive Einbeziehung in die Stadtmauer sprechen aber für eine gleichzeitige, also vor 1368, erfolgte Errichtung³¹³. Südlich des Griedeler Tores, dort wo der um 1818 errichtete Stallbau der Kaserne die Flucht der Stadtmauer schnitt, ist ein Turm mit viereckigem Grundriss zu vermuten³¹⁴. Dass die beiden mächtigen runden Ecktürme des Schlosses ursprünglich Mauertürme waren, oder wie Adamy annahm, sogar zwei Tortürme darstellten, ist nach heutigem Kenntnisstand auszuschließen³¹⁵. Wahrscheinlich entstand hier zunächst im späten 14. Jh. der älteste Burgbau, der jener „Kemenate mit dem Schiefersteindach und dem daranstehenden Turm“ entspricht, die in der Eppsteiner Teilungsurkunde von 1435 genannt wird³¹⁶. Die beiden Geschütztürme oder Rondelle stammen der Bauweise nach dann erst aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. und werden frühestens in einer Urkunde von 1479 genannt³¹⁷. Der zwischen den übrigen Türmen und Toren eingehaltene Abstand von ca. 80 bis 120 m lässt allerdings vermuten, dass sich im Bereich des Alten Baues ein Mauerturm befunden hat, der dann im Zuge des Schlossbaues abgerissen bzw. mit verbaut wurde. Weniger problematisch lässt sich der Turm an der Südwestecke des Solmscher Schlosses (Amtshaus) als Mauerturm identifizieren, der konstruktiv in die Mauer einbezogen ist. Die Südfassade dieses Gebäudes ist im übrigen in ihren Dimensionen und im Grundriss noch deutlich als Stadtmauer mit den charakteristischen Schwibbögen zu erkennen³¹⁸. Die Größe und Bauart ist mit jenen des Diebs-(Hexen-)turmes vergleichbar. In die westliche Stadtmauer zwischen Weiseler und Wetzlarer Tor waren drei weitere Türme einbezogen. Dies war zunächst der nach der Badbornstraße benannte Badturm, der kurz vor

³⁰¹ HORST, Geschichte, Butzbachs S. 158-159; WEIDE, Gang S. 188; Zitat nach DIEHL, Landgraf Philipp S. 7.

³⁰² WERNER, Alte Namen S. 47.

³⁰³ Vgl. die Streitigkeiten zwischen Stadt und Stift über die Zugänglichkeit der Stadtmauer; HORST, Geschichte Butzbachs S. 107-109; WOLF, Kirchengeschichte S. 65; WERNER, Flurnamen.

³⁰⁴ Vgl. die Planskizze StadtA Butzbach Abt. XII,2, Konv. 177, Fasc. 4 vom April 1845.

³⁰⁵ WERNER, Alte Namen S. 29.

³⁰⁶ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 9-10 mit Abb. 4.

³⁰⁷ WERNER, Alte Namen S. 29.

³⁰⁸ WERNER, Alte Namen S. 76.

³⁰⁹ WERNER, Alte Namen S. 75.

³¹⁰ Vgl. den Stich von DILICH aus dem Jahre 1605, Chronica, vor S. 67; auch abgedruckt bei HORST, Geschichte Butzbachs S. 160.

³¹¹ Vgl. die Beschreibung bei WERNER, Flurnamen.

³¹² WERNER, Alte Namen S. 20.

³¹³ ADAMY, Kunstdenkmäler S. 52-53 Beschreibung mit Abbildung, Grundriss und Durchschnitt des Turmes.

³¹⁴ Dieser Turm ist in der wenig bekannten Ansicht Butzbachs von Nordosten von Valentin Wagner aus dem Jahre 1633 zu erkennen. Wien, Albertina, Inv. Nr. 3400r und 3401r; GRÄF, Wagner Nr. 57.

³¹⁵ ADAMY, Kunstdenkmäler S. 46 hatte in völliger Verkenntung des Befundes den im Kasernenbau im Kern erhaltenen Schloss- bzw. Burgbau übersehen. Vgl. dazu detailliert DIEHL, Landgraf Philipp S. 5-16.

³¹⁶ Zitat nach WOLF, Landgrafenschloß S. 58.

³¹⁷ WOLF, Landgrafenschloß S. 60.

³¹⁸ Vgl. den Grundriss des Schlosses und des Turmes bei ADAMY, Kunstdenkmäler S. 43. – OTTO, Wehrverfassung S. 59 sieht diesen Turm allerdings erst im Zusammenhang mit der 1603 dort angelegten Pforte entstehen.

1890 abgerissen wurde³¹⁹. Am Ende der Roßborn-gasse stand der wohl im Zusammenhang mit der Stadtmauer entstandene und 1891/92 abgerissenen Eures-(Eulen-)turm. Die Zeuner'sche Stadtansicht und verschiedene Fotografien zeigen ihn in ähnlicher Größe wie den Diebsturm, also rund 20 m hoch und 6 m im Durchmesser³²⁰. Schließlich lag am Ende der Juden-(Hirsch-)gasse noch ein kleiner halbrunder Turm, der allerdings kaum über die Mauerkrone reichte und in den Stadtansichten von Dilich und Merian dann auch überhaupt nicht dargestellt wird. Im Zuge eines Mauerdurchbruches im Jahre 1895 verschwand dieser Turm³²¹. Ähnlich wird man sich auch den Turm am nördlichen Ende der Korn-gasse vorstellen dürfen, der 1893 zusammen mit der Stadtmauer in diesem Bereich niedergelegt worden ist³²².

In einem Abstand von ca. acht bis zehn, im Norden und Nordwesten möglicherweise von mehr als 50 m zog sich vor der Stadtmauer eine Zwinger-mauer hin. Sie wurde im wesentlichen wohl im zweiten und dritten Jahrzehnt des 15. Jhs. errichtet³²³. Aus den Stadtrechnungen geht hervor, dass die Zwingermauer ebenfalls mit kleinen halbrunden Türmchen versehen war, wie eines noch in der Karte der südlichen Stadthälfte von 1840 direkt östlich neben dem Weiseler Tor im Grundriss zu erkennen ist³²⁴. Während sich der Verlauf der Zwingermauer vom Weiseler Tor über das Griedeler Tor bis zum Diebsturm anhand überlieferter Pläne und Berichte gut nachvollziehen lässt, ist man für den übrigen Bereich auf die wenig genauen Stadtansichten und die Interpretation des Katasterplanes von 1858/67 angewiesen. Vermutlich versprang die Zwingermauer auf der Höhe des Diebsturmes bis zum Kirchgäßchen und folgte diesem Weg westlich bis zum Kühtrieb und dem Wetzlarer Tor. Vom Wetzlarer Tor aus umschloss die Mauer über das Bollwerk bis knapp vor den Euresturm den auf der Flurkarte noch entsprechend bezeichneten

Zwinger.³²⁵ Ob sich vom Euresturm bis zum Weiseler Tor ein Zwinger mit zugehöriger Mauer befand, ist weder aus der Katasterkarte noch aus der Karte von 1840 zu entnehmen. Die Ansichten des 17. Jhs. sind in diesem Bereich besonders ungenau. Merian und Meisner lassen die Stadtmauer sogar vom Badturm aus weiter nach Süden verlaufen und das Hospital mit umfassen³²⁶. Dies ist auszuschließen und die Einfassungsmauer des Hospitals setzte vielmehr an der Mauer an, die sich beiderseits der Griedeler Straße vom gleichnamigen Tor bis zum äußersten Wall zog³²⁷. Der letzte in Butzbach residierende Prinz, Heinrich von Hessen-Darmstadt, ein jüngerer Bruder des regierenden Landgrafen Ernst-Ludwig, ließ zwischen seiner Rückkehr aus dem Spanischen Erbfolgekrieg 1710 und seinem Tod 1741 den gesamten Schlossgarten zwischen der Griedeler Straße, entlang der Großen Wendel-gasse und dem Schlossgartenweg mit der Lustgarten- oder nach ihm benannten Prinzenmauer umgeben³²⁸.

Auf der Strecke zwischen der Griedeler Straße und dem Schlossgartenweg folgte die Prinzenmauer dem Verlauf des äußersten Wallringes, der wohl im ersten Viertel des 15. Jhs. erbaut und 1532 bereits wieder geschleift worden war³²⁹. Zwei weitere Wälle mit teilweise wassergefüllten Gräben verliefen vor der Stadtmauer bzw. der Zwingermauer. Der erste Graben wurde wahrscheinlich vor 1600 teilweise trockengelegt, der mittlere Graben kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg zugeschüttet. Allerdings sammelte sich in Teilen der Gräben Oberflächenwasser und an der westlichen Seite der Stadt diente der vor dem Euresturm gelegene Stadtgraben noch bis ins 19. Jh. als Schlittschuhbahn³³⁰. Ebenso wurden ab 1624 bis ins 19. Jh. Lohgruben betrieben, die über den im südlichen Stadtgraben fließenden Waschbach entwässert wurden³³¹.

Außerhalb des Mauerberings befand sich während des Mittelalters zunächst nur das in den 1370er Jahren eingerichtete St. Wendel Hospital,

³¹⁹ Ersterwähnung unbekannt, wahrscheinlich vor 1368 erbaut; OTTO, Wehrverfassung S. 59; OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 8.

³²⁰ Vgl. die Zeuner-Vedute von um 1830 abgedruckt in HORST, Geschichte Butzbachs S. 145; die Fotografien bei GILLMANN, Fenster S. 122; GILLMANN, Euresturm S. 142-143.

³²¹ MERIAN, Topographia, nach S. 26; Fotografien von vor 1895 bei GILLMANN, Fenster S. 123; SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 73.

³²² SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 72.

³²³ ADAMY, Kunstdenkmäler S. 51 und 54; OTTO, Wehrverfassung S. 59-60.

³²⁴ Grundriss des Schloßgartens aufgenommen 1840, Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (abgek. HStAD) Karten, Nr. 484; Ausschnitt abgedruckt bei JOHANN, Handwerk S. 52.

³²⁵ Vgl. die Stadtansicht von DILICH, Chronica, vor S. 67 mit Bollwerk und südlich anschließender Zwingermauer.

³²⁶ MERIAN, Topographia, nach S. 26 und MEISNER, Schatzkästlein, Bd. 5, Nr. 8.

³²⁷ Vgl. die Gemarkungskarte von um 1700, HStAD P1, Nr. 1942/2, teilweise abgedruckt bei WOLF, Kirchengeschichte S. 51.

³²⁸ Diese Mauer ist noch in dem Braubach-Karte von 1833 eingezeichnet. Vgl. GILLMANN, Heimatstadt S. 23 die Fotografie von 1941; 1200-Jahre Butzbach S. 69.

³²⁹ OTTO, Wehrverfassung S. 62-63; HORST, Geschichte Butzbachs S. 162; WERNER, Alte Namen S. 28-29 und 31; WEIDE, Gang S. 188; Adamy, Kunstdenkmäler S. 52.

³³⁰ StadtA Butzbach, Vortrag O. WEIDE vom 8. Juli 1929 (masch. Ms), S. 4.

³³¹ WERNER, Alte Namen S. 45; JOHANN, Handwerk S. 153.

das ein knappes Jahrhundert später vom äußersten Wallring umschlossen worden ist³³². Erst später kamen der 1611 angelegte Friedhof nordöstlich des Griedeler Tores und die Ziegelei (1714 erwähnt) hinzu³³³.

Im frühen 19. Jh. bildeten sich schließlich Ansätze zu kleinen Vorstädten vor dem Wetzlarer und dem Weiseler Tor. Das Wetzlarer Tor wurde dann auch als erstes der mittelalterlichen Befestigungswerke mitsamt des vorgelagerten Bollwerks 1810/11 geschleift und durch ein klassizistisches Chausseetor auf der Höhe des ehemaligen Bollwerks (Kühtrieb) ersetzt³³⁴. Auf dem freien Platz nördlich des Wetzlarer Tores wurde 1819/23 das städtische Brauhaus – bis 1850 herrschte Brauzwang – verlegt, das sich vorher seit dem 15. Jh. in der Färbgasse befunden hatte³³⁵. Ebenso richtete man in diesem Bereich einen großen Viehmarktplatz ein und verfüllte einen bis dahin als Viehtränke und Löschwasserreservoir genutzten Weiher³³⁶. Entsprechend der Bedeutung der Chaussee für den Nord-Süd-Verkehr waren Gasthöfe die ersten Gebäude in den „Vorstädten“: der Frankfurter (1801/02) und der Hessische Hof (1834) an der Weiseler Straße und der Gasthof von Gottfried Zelle (vor 1832) an der Wetzlarer Straße³³⁷. Hier stand auch seit 1810/11 das gerade erwähnte Lahntor, an dem die Chausseegelder erhoben wurden. Aber auch jenseits der äußersten Wallanlage existierten bereits während des Mittelalters einzelne Gebäude. Dies waren verschiedene Lohmühlen, die erstmals 1469, dann wieder 1624/25 ohne genaue Ortsangabe und dann 1710 an der „Kleinen Bach“ erwähnt werden³³⁸. Dazu kamen aber auch eine 1485 ersterwähnte Kapelle vor dem Wetzlarer Tor, die kurz nach der Reformation verfiel sowie die 1438 erwähnte Warte am Griedeler Wald an der nördlichen Gemarkungsgrenze³³⁹. Gut 200 m südlich der Stadt vor dem Weiseler Tor bestand wohl

ab dem 14. Jh. ein Feldsiechenhaus mit der 1481/84 gestifteten Heiligkreuzkapelle³⁴⁰. Beide Einrichtungen gingen 1560 in Privatbesitz über, waren auf der Flurkarte von um 1700 noch zu erkennen, verfielen aber im Laufe des 18. Jhs. völlig³⁴¹.

Trotz dieser vereinzelter Gebäude in der Gemarkung blieb der städtische Siedlungsraum bis weit in das 19. Jh. hinein auf die Fläche innerhalb des Mauerberings beschränkt. Selbst in dem Gebiet zwischen Mauer und äußerer Wallanlage befanden sich abgesehen von den genannten Bauwerken nur einige Tuchrahmen und Schuppen in den Obst-, Gemüse- und Wiesengärten³⁴².

Der Mauerring des 14. Jhs. ist also bis in das 19. Jh. hinein die zweifellos wichtigste Grenze der städtischen Bau- und Siedlungstätigkeit. Markante Veränderungen innerhalb dieses Raumes können im südöstlich gelegenen Schlossbezirk beobachtet werden, freilich ohne dass sich der siedlungstopographische Befund grundsätzlich verändert hätte. Die wichtigsten Bauten, die hier entstanden, waren der Falkensteiner, der sog. Alte Bau, ab der zweiten Hälfte des 14. Jhs., der neue Bau ab 1609, das Solms-Schloss (Amtsgericht) nach 1481, der Solms-Braunfels Hof ab dem späten 15. Jh. sowie das Ballhaus (gedeckte Reitbahn) in den Jahren 1633/34. Sowohl der Falkensteiner als auch der Solms-Bau nahmen dabei die vorhandene Stadtmauer als Außenwand an. Im Falle des Falkensteiner Schlosses lässt sich zeigen, dass die Schwibbögen vermauert wurden und so eine Gesamtstärke der Außenwand von neun Fuß erreicht wurde, die im Zuge der Umnutzung als Kaserne 1824 auf drei Fuß verringert worden ist³⁴³. Im Falle des Solms-Schlosses ist die mit Schwibbögen versehene Stadtmauer in der südlichen Außenwand noch nachzuvollziehen, ebenso wie die Nutzung des an der Südostecke anschließenden Mauerturmes als Treppenturm. Von diesem Turm gelangte man über Holzgalerien, die auf heute noch sichtbaren steinernen Konsolen lagerten, in die einzelnen Stockwerke. Um 1588 wurde dann auf der stadtzugewandten Nordseite des Gebäudes ein eigenes Treppenhaus gebaut³⁴⁴. Die zahlreichen Nebengebäude, nur teilweise und in ihrer Größe und Lage nur ungenau auf der Kartenskizze von Landgraf Moritz aus dem Jahre 1630 erfasst, verschwanden

³³² WOLF, Kirchengeschichte S. 49-53.

³³³ HORST, Geschichte Butzbachs S. 182.

³³⁴ Vgl. die Braubach-Karte von 1833. WOLF, Rekonstruktion S. 47. Das Tor ist im Hintergrund der Zeuner'schen Ansicht des Marktes von 1827 zu erkennen; abgedruckt bei HORST, Geschichte Butzbachs S. 137.

³³⁵ OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 43; WERNER, Alte Namen S. 16 und 25. Vgl. die Kartenskizze von Landgraf Moritz aus dem Jahre 1630, in der ein Brauhof südlich an das Ballhaus (Reithalle) anschließend eingetragen ist; Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2^o Ms. Hass. 107, Bl. 2r.

³³⁶ WEIDE, Gang S. 187.

³³⁷ Vgl. die Braubach-Karte von 1833.

³³⁸ Solms-Braunfels'sches Archiv, Heyl'sches Repertorium von 1575, Bll. 176-177; WERNER, Alte Namen S. 13 und S. 45.

³³⁹ WERNER, Alte Namen S. 30 und 73; OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 11.

³⁴⁰ OTTO, Bevölkerung S. 19.

³⁴¹ WOLF, Kirchengeschichte S. 51 und 53; Wendelinskapelle S. 40; LARRABEE/SCHUNK, Feldsiechenhaus S. 193.

³⁴² OTTO, Wehrverfassung S. 68-70 erwähnt für das 15. Jh. Scharwachen *vsfwendig der stad an den ramen*.

³⁴³ DIEHL, Landgraf Philipp S. 6.

³⁴⁴ Vgl. die Grundrisszeichnung und den Aufriss der Westfassade bei ADAMY, Kunstdenkmäler S. 43-44.

im Laufe des späten 17. und 18. Jhs. oder wurden schließlich im Zuge des Umbaus zur Kavalleriekaserne nach 1818 abgerissen oder verbaut³⁴⁵. Ebenso verschwanden die „Zwerchmuren“, die die verschiedenen stadtherrschaftlichen Höfe voneinander trennten und teilweise wohl auch den Platz der Anfang des 17. Jhs. weitgehend verschwundenen Reste der ursprünglichen Burganlage markierten³⁴⁶. Schließlich wurde auch die Mauer und Toranlage niedergelegt, die den Schlossbezirk und die bürgerlichen Quartiere der Stadt voneinander trennten. Beide sind noch deutlich auf dem Titelbild des Gedächtnisbuches für die Landgräfin Anna Margarete von 1629 und der Skizze des Landgrafen Moritz aus dem darauf folgenden Jahr zu erkennen³⁴⁷. Lediglich oberhalb des nördlichen Stallbaues der Kaserne blieb ein Stück dieser Mauer bis heute erhalten, die allerdings, wie die zugemauerten renaissancehaften Tür- und Fensterrahmen zeigen, bereits in den unter Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg (1567-1604) errichteten Viehhof mit einbezogen waren³⁴⁸.

Ebenfalls im Bereich der Schlossbauten wurde auch zuerst die Stadtmauer durchbrochen. Bereits 1603 legten die Solmsler direkt neben ihrem Schloss einen Mauerdurchgang an und schlugen eine Brücke über den Stadtgraben³⁴⁹. 1617/18 ließ Landgraf Philipp III. wenige Meter nördlich des Alten Baues ebenfalls ein Tor in die Stadtmauer brechen und mit einem repräsentativen Altan versehen, um damit einen adäquaten Zugang in den ab 1611 angelegten Lustgarten zu schaffen³⁵⁰. Durch den Alten Bau gelangte man durch eine Toreinfahrt vom nördlich gelegenen Schlosshof in den mit verschiedenen Stallungen, Neben- und Wirtschaftsgebäuden bebauten Hinterhof von dem aus man wiederum durch eine kleine Toranlage oder Pforte zunächst in den an dieser Stelle als „Gärtnerhof“

benutzten Zwinger und weiter ebenfalls in den Lustgarten gelangte³⁵¹. Diese von den Stadtherren angelegten Tore und Pforten waren aber nicht die ersten und einzigen Eingriffe in die städtischen Verteidigungsanlagen. Bereits im Zuge der Erbauung des erwähnten Viehhofes unter Landgraf Ludwig IV. wurde höchstwahrscheinlich ein Mauerturm abgetragen³⁵².

Die wichtigste topographische Veränderung außerhalb des Schlossbezirkes war die teilweise Überbauung des Marktplatzes. Im 16. und 17. Jh. entstand hier zwischen der Griedeler Gasse, Am breiten Stein und Schlossgasse ein geschlossener Gebäudekomplex, *ein Behausung, welche uffm marcke gelegen, darunter die metzger ihr fleisch, item die becker ihr brod feyl [halten] und daruber uff der stuben gemeiner Erbherrn keller und diener ibren [...] Verrichtungen vlegen*³⁵³. Eine später abgerissene herrschaftliche Metzgerschirm befand sich noch am Anfang des 19. Jhs. westlich des heute noch bestehenden Gebäudekomplexes³⁵⁴.

Wesentliche Veränderungen spielten sich in der Mitte des 19. Jhs. auch im Bereich des ehemaligen Stiftes ab. Im Zuge der Errichtung des neuen Pfarrhauses (1850) und des Brandes der sog. Kugelhausscheune (1853) entstanden hier verhältnismäßig große Freiflächen, die auf der Urkatasterkarte (1858/67) deutlich zu erkennen sind³⁵⁵.

³⁴⁵ WOLF, Landgrafenschloß S. 64; Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, Bl. 1r.

³⁴⁶ Vgl. die Kartenskizze des gesamten Schlossbezirkes von Landgraf Moritz Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, Bl. 2v; die Karte von 1840, HStAD Karten, Nr. 484; Ausschnitt abgedruckt bei JOHANN, Handwerk S. 52; WERNER, Alte Namen S. 78. Der Bau des Neuen Schlosses kann als terminus ante quem gesetzt werden, da hierzu dieser Bereich großflächig planiert und der alte Mottengraben verfüllt werden musste; ADAMY, Kunstdenkmäler S. 54.

³⁴⁷ Titelblatt abgedruckt bei HORST, Geschichte Butzbachs S. 190; Murhard'sche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, Bl. 2v.

³⁴⁸ Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, Bl. 2r.

³⁴⁹ WERNER, Alte Namen S. 68.

³⁵⁰ DIEHL, Landgraf Philipp S. 27. Der Altan wurde im 19. Jh. im Zuge der Kasernenbauten abgerissen.

³⁵¹ Vgl. die Skizzen Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, Bl. 1r und 2v.

³⁵² Skizze Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, Bl. 2r. Das Terrain des Viehhofes ist auch noch auf der Braubach-Karte von 1833 als besondere Bereich zu erkennen.

³⁵³ Zitiert nach WERNER, Alte Namen S. 60 aus dem landgräflichen Salbuch von 1572.

³⁵⁴ Planskizze in HStAD P 11, Nr. 231.

³⁵⁵ HORST, Erinnerung; Planskizzen des Stiftsbezirkes StadtA Butzbach, Abt. XII, 2, Konv. 177, Fasc. 4 vom April 1845 und 1851 (von Stockhausen) mit Einzeichnung der abgerissenen bzw. umgebauten Gebäuden.

III. Siedlungstopographische Entwicklung von der Mitte des 19. des Jahrhunderts (1858/67) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts

1. Die zweite Hälfte des 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts (1858/67 bis 1945)

Obwohl die Stadttore bereits im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jhs. niedergelegt worden waren und sich an der wichtigen Nord-Süd-Chaussee kleine Vorstädte gebildet hatten, blieb der mittelalterliche Stadtgrundriss noch weitgehend unberührt. Zwar wurde die Straße von Butzbach nach Lich 1844 ebenfalls chaussiert, allerdings blieb sie für die Stadtentwicklung von nachgeordneter Bedeutung³⁵⁶. Eine grundlegende Änderung begann in der Mitte des Jahrhunderts. Wesentliche Anstöße gingen dabei vom Bau der Main-Weser-Bahn aus, die ab 1851 bis Frankfurt und ab 1852 bis Kassel in Betrieb genommen wurde³⁵⁷. Aus Spargründen wurde auf einen Tunnelbau zwischen Butzbach und Langgöns verzichtet und die Trasse statt dessen in einer großzügigen S-Kurve um Butzbach und den nördlich gelegenen Griedeler Markwald herumgeführt³⁵⁸. Bis weit in das 20. Jh. hinein wurde die siedlungstopographische Entwicklung der Stadt von der Führung der Bahntrasse bestimmt. Die Anlage der Straßenzüge in den Stadterweiterungsgebieten folgten teilweise vorhandenen Feldwegen, teilweise wurden sie aber auch völlig neu trassiert. Dabei wurde der Altstadt kern als Bezugsfläche durchaus berücksichtigt. Schon in den 1850er Jahren wurden die Weichen für eine Ausdehnung der Stadt in westlicher Richtung gestellt. Zum einen sollte natürlich der Bahnhof zum neuen Kern der Stadt werden, zum anderen war die Entwicklung in Richtung Osten durch die ausgedehnten Flächen in militärischer Nutzung und das Terrain der Markuskirche weitgehend blockiert. Am nordwestlichen Rand der Altstadt (Kühtrieb) änderte sich zunächst noch wenig. Die Chaussee nach Gießen und der Weg von Espa (Kleeberger Straße) wurden weiter ausgebaut und dienten künftig als Ausfallstraßen in westlicher und nördlicher Richtung. Im Südwesten entstand dagegen eine völlig neue Straßenachse. Ab den 1850er Jahren führte von der Weiseler Straße aus die etwa einhundert Meter lange Bahnhofstraße zum 1853 fertiggestellten Stationsgebäude der Main-Weser-Bahn. Bereits vor 1867 wurde dann in ihrer direkten Verlängerung bis zum Waldrand am

Schrenzer die Taunusstraße angelegt. Laut der Braubach-Karte von 1833 bestand hier noch nicht einmal ein Feldweg. Auf den zwischen 1858 und 1867 entstandenen Katasterplänen ist diese Straße dann aber bereits eingezeichnet.³⁵⁹ Ab 1893 wurde die Bahnhofstraße schließlich auch in östlicher Richtung verlängert und mit Gründerzeitvillen bebaut. Diese spätere Bismarckstraße galt vor dem Ersten Weltkrieg als vornehmste Straße in der Stadt und durfte von keinen Fuhrwerken befahren werden³⁶⁰. Sie führte zunächst bis zur heutigen Wilhelm-Leuschner-Straße (etwa ehem. Schloßgartenweg). Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde ihre Trasse über den heutigen Schloßgartenweg hinaus verlängert – wo eine Doppelhaussiedlung entstand – und erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie bis zur Großen Wendelstraße fortgesetzt³⁶¹. Auch westlich der Bahnlinie ging die Bebauung nur stockend voran. Die Eisenbahn alleine konnte die wirtschaftliche Entfaltung der Stadt offensichtlich nicht in Gang setzen. Erst als mit dem Bau der Wasserleitung und Kanalisation (1890) sowie der Elektrifizierung (1895/98) weitere infrastrukturelle Voraussetzungen geschaffen worden waren, kam es zu einem „gründerzeitlichen“ Bauboom. Die ebenfalls westlich der Bahnlinie zwischen 1871 und 1883 erbaute Gambrinus-Brauerei auf dem Schrenzer sowie vor allem die 1890/94 errichtete Zellenhaftanstalt mit ihren zahlreichen vorgelagerten Beamtenhäusern bildeten zwei wichtige Eckpunkte der weiteren baulichen Entwicklung. Wesentliche Bedeutung kam auch dem von dem Butzbacher Bauunternehmen Gebr. Vogt angelegte Villenviertel in der Taunus- und Römerstraße zu³⁶². Die Einfamilienhausanlage atmete ganz offensichtlich den Geist der ursprünglich aus England stammenden und in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg etwa in Hellerau bei Dresden umgesetzten Gartenstadtidee³⁶³. Bemerkenswerterweise betont der Verfasser einer zeitgenössischen Werbebroschüre die verkehrsgünstige Lage der Stadt. Von Frankfurt könne man *bequem nach dem Besuch des Theaters kurz nach 11 Uhr abends mit dem Schnellzug heimkehren [und] in 25 Minute nach der Pro-*

³⁵⁶ SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 55.

³⁵⁷ HOFMANN, Main-Weser-Bahn S. 43 und 45.

³⁵⁸ BRAKE, Eisenbahnen S. 145.

³⁵⁹ Vgl. die Umlandkarte 1:25.000 von 1832/50 und Urkatasterkarte 1:2.500 von 1858/67.

³⁶⁰ GILLMANN, Butzbach (S. 6).

³⁶¹ Vgl. TK 1:25.000, Blatt 5518 Butzbach, Ausgabe 1909/11; TK 1:25.000, Blatt 5518 (3222) Butzbach, Ausgabe 1943.

³⁶² Vgl. die vermutlich von August Storch verfaßte Werbebroschüre „Butzbach – Gartenstadt und Eigenheim“ von vor 1912, StadtA Butzbach, mit seiner aufschlussreichen Kartenskizze.

³⁶³ Die Häuser in Butzbach sind in Grund- und Aufriss eindeutig von den Entwürfen von Muthesius, Riemerschmied und Tessenow in Hellerau beeinflusst. Vgl. ARNOLD, Sofakissen, S. 329-348.

vinzialhaupt- und Universitätsstadt Gießen gelangen. Damit wird Butzbach als Wohnort für potentielle Pendler angepriesen, zwar noch nicht für Berufs-, sondern für „Kultur-Pendler“. Wenngleich Aussagen über Frequenz und Pendlerzahlen für diese Zeit nicht bekannt sind, diente und dient die Bahn als wichtiges Verkehrsmittel für Pendler nach Frankfurt und Gießen³⁶⁴.

Butzbach wurde aber nicht zur bloßen Schlaf- und Wohnstadt für die Mainmetropole Frankfurt und das Oberhessenzentrum Gießen. Die entsprechenden Weichenstellungen fanden ebenfalls vor dem Ersten Weltkrieg mit der Gründung einiger Industriebetriebe statt. Einen weiteren Schub in der siedlungstopographischen Entfaltung ging mit der Eröffnung der Regionalbahnen nach Lich (1904, weiter bis Grünberg 1909) und Oberkleen (1910)³⁶⁵. Gegenüber dem damals entstandenen Ostbahnhof an der Griedeler Straße nahm 1907 die modern ausgestattete Nudel- und ab 1910 auch Konservenfabrik Heil die Produktion auf. An der Nebenbahn nach Oberkleen entstand in der Holzheimer Straße ab 1910 die Lokomotivfabrik der Gebr. Freitag. Die Stadt war damit vor dem Ersten Weltkrieg zum wichtigsten Verkehrsknotenpunkt und Industriestandort in der nördlichen Wetterau geworden.

Die durchaus schwungvolle Stadtentwicklung der beiden Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg setzte sich in den zwanziger Jahren fort. Dabei spielten Impulse von außen eine immer herausragendere Rolle. Im Jahre 1919 wurde die Menguin AG aus Dillingen im französisch besetzten Saarland nach Butzbach verlegt und nördlich der Stadt angesiedelt³⁶⁶. Mit 2.500 Arbeitnehmern im Jahre 1923 war dieses Werk der Schwerindustrie der größte Arbeitgeber im weiten Umkreis und Butzbach wurde rasch zum Ziel zahlreicher Einpendler. Gleichzeitig setzte die Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern verstärkt ein. Besonders zwischen Solms- und Taunusstraße im Südosten entstanden Reihen- und Siedlungshäuser, ebenso wie zwischen der Altstadt und dem nördlich gelegenen Industriegebiet die sogenannte Schneider Siedlung³⁶⁷.

Schließlich wurde Butzbach im Jahre 1934 auch wieder Garnisonsstadt, nachdem der Standort 1895 aufgelöst worden war. Neben den alten Kasernengebäuden im Schlossbereich entstand ab 1934, zu-

nächst noch in Barackenbauweise, die neue Schrenzerkaserne nordwestlich der Zellenhaftanstalt³⁶⁸.

2. Von 1945 bis 1992

Trotz einzelner Mauerdurchbrüche im Laufe des 19. Jhs. und Neubauten im Kasernenbereich blieb das Raster der Straßen in der Altstadt bis zum Zweiten Weltkrieg im wesentlichen unverändert. Dies änderte sich teilweise in der Nachkriegszeit. Bereits in den ersten Nachkriegsjahren wurden auf dem durch den großen Luftangriff vom November 1944 entstandenen Kahlschlag in der Weiseler Straße zahlreiche neue Wohn- und Geschäftshäuser errichtet³⁶⁹. Im Südosten der Altstadt, in der Froschau, entstanden im Bereich der 1977 in Konkurs gegangenen Schuhfabrik Rumpf schließlich zwei große 1986 und 1987 eröffnete Passagenkaufhäuser, die teilweise über die Badborngasse, Mauerergasse und Froschau gebaut wurden³⁷⁰. Auch im Norden der Stadt verschwanden im Zuge von Neubau- und Sanierungsmaßnahmen zwei Gassen – die Knoblauchgasse, die in Verlängerung der Schulgasse (Kirchplatz) nördlich zur Stadtmauer führte und die Petersiliengasse, die weiter westlich von der Stadtmauer mit einem rechten Winkel ebenfalls auf den Kirchplatz mündete³⁷¹. Im Zusammenhang mit der Neubebauung dieses Bereichs mit Mehrfamilienhäusern entstand hier 1985 die Kugelherrenstraße, die vom Kirchplatz aus westlich, die Korngasse kreuzend, über die Apothekegasse bis zur Wetzlarer Straße führt. Ebenso veränderte sich in den späten 1980er Jahren der Blockinnenbereich zwischen Wetzlarer Straße, Hirsch- und Neugasse mit dem Bau eines Zierbrunnens und einiger Wohnungen. Ähnliche Veränderungen laufen gegenwärtig (1997) im Block zwischen Teich- und Schlossstraße sowie Griedeler Straße ab.

All diese Maßnahmen hängen mit einer tiefgreifenden, seit dem Kriegsende laufenden strukturellen Wandlung der Altstadt zusammen. Kennzeichen davon waren zunächst in den 1950er und 1960er Jahren das völlige Verschwinden der Landwirtschaft und Viehhaltung aus der Altstadt. Ab den 1960er Jahren erfolgte dann der Umzug vieler kleinerer Handwerks- und Gewerbebetriebe in die Industriegebiete um die Stadt. Dadurch wurden die zahlreichen Stallungen, Scheunen, Werkstätten und Nebengebäude überflüssig und wurden in der Folge abgerissen oder dem Verfall preisgegeben. Erst

³⁶⁴ WOLF, Main-Weser-Bahn, Nr. 117.

³⁶⁵ WOLF, Main-Weser-Bahn, Nr. 117.

³⁶⁶ Vgl. Umlandkarte 1:25.000 von 1985/86.

³⁶⁷ SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 85.

³⁶⁸ GILLMANN, Butzbach S. 60-61.

³⁶⁹ HEIL, Royal Air Force S. 198-200; WAGNER, Vor 40 Jahren S. 54-56.

³⁷⁰ Karte Siedlungsentwicklung von 1858/67 bis 1992.

³⁷¹ WERNER, Alte Namen S. 40 und 51.

seit den 1980er Jahren werden sie verstärkt erhalten und einer neuen Nutzung – sei es als Wohn- oder Geschäftsraum – zugeführt.

Der erwähnte Abzug der Handwerks- und Gewerbebetriebe aus der Altstadt kam in besonderem Maße dem großen, ab den 1950er Jahren entstehenden Industriegebiet im Osten der Stadt zugute. Der entscheidende Impuls ging hierbei wohl von dem 1953 eröffneten Anschluss an die bereits 1937 erbauten Autobahn A 5 Frankfurt-Kassel aus. Mitte der 1980er Jahre schob sich dieses Gewerbegebiet bis an die Autobahn heran, womit sich die Siedlungsflächen von Butzbach und Griedel annähernd berührten³⁷². In dem ersten großen Stadterweiterungsgebiet westlich der Bahnlinie wurden in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg nach und nach die noch bestehenden Baulücken geschlossen. In dem Block zwischen Taunus-, Emil-Vogt- und Kleebergerstraße und dem Waldgebiet entstand ab 1958 ein neues Schulzentrum mit Gymnasium und Kreisberufsschule sowie noch weiter nordwestlich ein Freischwimmbad. Nördlich von der Kleebergerstraße begann 1954 der Bau einer großen Siedlung für Zivilangehörige der amerikanischen Streitkräfte, an die sich in den 1960er Jahren schließlich noch das Einfamilienhauswohngebiet Degerfeld als annähernd eigenständige Siedlung mit Schule und Gemeindezentrum anschloss. Der siedlungsgenetisch eigenständige Charakter der Siedlung Degerfeld zeigt sich auch im Raster ihrer Straße. Während die gesamten westlich der Eisenbahnlinie gelegenen Stadterweiterungsgebiete – abgesehen von dem Komplex der Zellenhaftanstalt – von langen ost-westgerichteten Hauptstraßen und nord-südverlaufenden Nebenstraßen in unregelmäßige rechteckige Straßenblöcke eingeteilt sind, sind hier reine Erschließungsstraßen, teilweise Sackgassen, angelegt worden. Im Norden war damit die Siedlungsfläche der Stadt bis auf rund 500 m an das benachbarte Pohl-Göns herangerückt.

Im Südosten der Altstadt zwischen Griedeler Straße (B 488) und Hoch Weiseler Straße (K 15) hat sich seit den 1950er Jahren ein drittes Straßennetz ausgebildet, das mit der Großen Wendelstraße, Am Hetgesborn und der Ost- bzw. Südumgehung drei Hauptstraßen aufweist, die konzentrische Kreisabschnitte beschreiben und von mehr oder minder radial verlaufenden Nebenstraßen geschnitten werden. Das rasche Wachstum der hier entstehenden Wohn- und Gewerbegebiete ist gegenwärtig (1997) noch nicht abgeschlossen und wird durch die gute Auto- und Bahnanbindung an

die Rhein-Main-Metropole gefördert³⁷³. Im Jahre 1993 wurde in Butzbach mit 14.761 qm, nach Friedberg und Bad Vilbel, mit großem Abstand zu den anderen Städten und Gemeinden des Wetterau-Kreises, der meiste Wohnraum genehmigt³⁷⁴.

IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen

1. Katasterkarte 1858/67, 1:2.500

Die Katasterkarte von Butzbach beruht auf 35 Blättern aus den zwei Bänden „Parzellen Karten der Gemarkung Butzbach von 1858-67“ im Stadtbauamt Butzbach. Diese älteste vollständige, exakt vermessene Katasteraufnahme von Butzbach besteht aus einer Vielzahl von Inselkarten mit Grundrissen und Flurnamen. Die in unterschiedlichen Größen im Maßstab 1:250, 1:500 und 1:1.000 handgezeichneten Karten enthalten keine Hinweise auf ihre geographische Ausrichtung, die Himmelsrichtung ist in der Regel nicht vermerkt. Die Grundrisse werden in verschiedenartigsten Drehungen wiedergegeben, wobei die günstigste Ausnutzung des Zeichenkartons für den jeweiligen Ausschnitt auf der Arbeitsvorlage entscheidend gewesen zu sein scheint.

Die einzelnen Zeichnungen, die die gesamte Gemarkung von Butzbach, Ortslage der Stadt mit umgebender Flur, umfassen, sind in zwei Bänden gesammelt. Grundlage für die vorliegende Publikation im Hessischen Städteatlas bilden die Blätter Nr. 3-30, 33, 39, 40, 50, 55, 56 und 60.

Während bei der Erstellung der Gemarkungskarte 1858/67 nie beabsichtigt worden ist, die Inselkarten zu einem Gesamtbild zusammenzufügen, sondern lediglich die Unterlagen der Finanzbehörde zur Besteuerung von Grundbesitz ergänzen sollten, führt die Bearbeitung im Städteatlas die Einzelblätter zu einer Rahmenkarte im Maßstab 1:2.500 zusammen, um den genordeten Grundriss von Butzbach in seiner umgebenden Flur wiederzugeben.

Die Kartenvorlagen des 19. Jhs. enthalten keine Hinweise auf die Nutzung der einzelnen Parzellen durch Kolorit. Um die Katasterkarte dennoch in Farbe wiederzugeben und alle Flächen nach ihrer Struktur und Beschaffenheit zu unterscheiden und darzustellen, wurde das „Grundbuch der Gemarkung Butzbach“ herangezogen, das um 1858 angelegt worden und in vier Bänden plus einen Sup-

³⁷² Vgl. Umlandkarte 1:25.000.

³⁷³ WOLF, Main-Weser-Bahn, Nr. 117.

³⁷⁴ Hess. Gemeindestatistik 1994, S. 60 und 81.

plementband im Stadtarchiv Butzbach überliefert ist. Das Grundbuch liefert unter anderem Angaben über die Art der Grundstücke, ob es sich um Gärten, Äcker, Wiesen oder Grundgüter anderer Art handelt (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte mit Farbsignaturen). Zur Ermittlung der Gebäudenutzung, der öffentlichen und der militärisch genutzten Gebäude im Schlossbereich wurden außerdem das „Brandkataster über Gebäude in der Gemeinde Butzbach, Orts-Exemplar“ ab 1858 im Stadtarchiv Butzbach sowie die „Karte über die Reitercaserne in Butzbach“ von 1846 und der „Reitercaserne in Butzbach mit Umgebung und Neubauten“ (Lageplan von 1852) herangezogen³⁷⁵. Die schriftlich in den Grundsteuerakten und Flurbüchern von Butzbach aus dem dritten Viertel des 19. Jhs. überlieferten Angaben, ermöglichen es, ein bisher nicht vorliegendes farbiges Bild von Butzbach und seiner Gemarkung herzustellen, das die Nutzung einer jeden Fläche inner- und außerhalb der Stadt erkennbar macht, die nun erstmals vom Betrachter im Zusammenhang abgelesen werden kann. Die farbigen Katasterkarten des Hessischen Städteatlas sind somit Quelle und Neuschöpfung zugleich; Quelle aufgrund ihrer Herkunft aus archivalischer Überlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten, der Katasterakten und Flurbücher, Neuschöpfung infolge der Umsetzung zu einem bislang nicht vorliegenden Gesamtbild mit vereinheitlichtem Maßstab und informationstragender Farbgebung auf vorgegebenem Grundriss.

Zur Quellenedition gehören auch Übernahme und Wiedergabe der Flurnamen, die sich in der Originalüberlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten befinden. Die dortigen handschriftlichen Eintragungen erscheinen in der Katasterkarte im Druck. Unterschieden werden nach Schriftart und -größe die Bezeichnungen für Flur und Gewinn, Platz, Gebäude und Hof, Verkehrsweg und Gewässer (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte). Fehlen im Original für die Stadtgeschichte wichtige Angaben, etwa die Bezeichnung von öffentlichen Gebäuden (Rathaus, Kirche, Amtshaus u.ä.), werden diese für den heutigen Benutzer unverzichtbaren Informationen aus anderen, möglichst zeitnahen Quellen in die bearbeitete Karte übernommen und in Klammern ergänzend hinzugesetzt.

Als zusätzliche Interpretationshilfe enthalten alle im Hessischen Städteatlas publizierten Katasterkarten Höhenlinien – bzw. wo deren Angabe nicht möglich war Höhenpunkte, um die topographischen Gegebenheiten und die Niveauverhältnisse, etwa steile Geländeabbrüche oder aus-

gedehnte ebene Flächen, besser erkennbar zu machen. Die Zufügung von Isohypsen und Höhenpunkten, die in der Überlieferung des 19. Jhs. fehlen, erlaubt in mancher Hinsicht Rückschlüsse auf die Stadtgeschichte, die ohne Geländekenntnisse unmöglich blieben. So lässt sich mit Hilfe der Höhenlinien der Gang der Besiedlung ablesen, zur Ausdehnung der Stadt unbrauchbare Bereiche werden erkennbar und können von siedlungsgünstigen topographischen Voraussetzungen unterschieden werden. Die Höhenangaben für Butzbach, wiedergegeben in Form von Linien (graphisch geschieden nach Abständen von 1 m, 5 m und 10 m) und Punkten, entstammen der „Deutschen Grundkarte 1:5.000“ von 1962 und dem Teillageplan Nr. 768840, Blatt. Nr. 4.08.21 „Stadt Butzbach Entwässerung“ im Maßstab 1:1.000 von 1985 im Katasteramt Friedberg.

2. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1832/50), 1:25.000

Die Grundlage der Ansicht aus dem 19. Jh. bildet die „Karte von dem Grossherzogthume Hessen“³⁷⁶. Militärische Interessen lagen der Schaffung dieser detaillierten Übersicht in erster Linie zugrunde. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. konzentrierten sich kriegerische Auseinandersetzungen nicht mehr nur auf einzelne Feldschlachten oder Belagerungen von fortifikatorisch wichtigen Punkten wie Burgen und Festungen, sondern sie wurden als Flächenkriege geführt, erfassten ganze Landschaften und machten so ausgedehnte Gebiete zum Schauplatz gegnerischer Kämpfe. Die benutzten Kartenblätter geben auch kleinere topographische Details – Steinbrüche, einzelstehende Gebäude, etwa das „Pulverhäuschen“ 900 m nördlich der Altstadt – plastische Geländedarstellung, klare Ortsgrundrisse, deutliches Gewässernetz sowie insbesondere das genaue Chausseen-, Straßen- und Wegesystem wieder. Die Karten sind daher eine bedeutende Quelle für Landes- und Siedlungsgeschichte sowie für die historische Geographie. Zwei Originalblätter, Blatt 23 Großenlinden und Blatt 22 Gießen, im Maßstab 1:50.000 wurden für die Wiedergabe im Hessischen Städteatlas zu einer Karte im Maßstab 1:25.000 zusammenmontiert.

³⁷⁶ Karte von dem Grossherzogthume Hessen aufgenommen vom Großherzoglich Hessischen Generalquartiermeisterstab zwischen 1823 und 1840 und 1832-50 vom Generalstab bearbeitet und herausgegeben. Die 31 einfarbigen Blätter dieses großmaßstäbigen, flächendeckenden Kartenwerks sind nachgedruckt vom Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden. Zum Kartenwerk BARTH, Karte vom Grossherzogthume Hessen S. 185-192.

³⁷⁵ HStAD P 11 Nr. 365.

Die Darstellung im vorliegenden Kartenwerk veranschaulicht Butzbachs Lage in einer großflächigen Feldflur, am Rand der östlich und südlich sich fortsetzenden, intensiv ackerbaulich genutzten Wetterau, während die westlich anschließenden Waldgebiete des Taunus fast die gesamte linke Hälfte der Karte einnehmen. Höhenlinien fehlen; nur die groben Schraffuren geben einen vagen Eindruck vom Relief. Noch deutlich hebt sich in dieser Zeit der mittelalterliche Stadtkern von Butzbach ab. Stadtmauer sowie die äußerste Wallanlage sind wahrzunehmen. Ebenso klar erkennbar ist aber auch die Überschreitung der Stadtmauer, der bisherigen städtischen Bebauungsgrenze, und die Ausweitung im Norden entlang der Wetzlarer Straße und im Süden entlang der Weiseler Straße. Drei Chausseen führen von Butzbach weg: nach Norden in Richtung Gießen, nach Süden in Richtung Frankfurt und nach Osten in Richtung Lich. Sonst sind nur schmale Wege von nachgeordneter Bedeutung eingezeichnet.

Die zwischen 1970 und 1977 eingemeindeten Stadtteile Pohlköns, Ebergöns, Hausen, Oes, Nieder-Weisel und Griedel lagen Mitte des 19. Jhs. noch in freiem Gelände inmitten ihrer weiten, un bebauten Feldfluren.

2. b) Umlandkarte 20. Jahrhundert (1985/86), 1:25.000

Der Ausschnitt aus den Topographischen Karten von 1985/86³⁷⁷ will in der Gegenüberstellung zum gleichen Blattausschnitt von 1832/50 die siedlungstopographische Entwicklung des Raumes veranschaulichen. Noch immer hebt sich der Altstadt-kern von Butzbach mit seinem unregelmäßigen Verlauf der engen Gassen, dem zentral gelegenen Markt- platz und dem Schloss- bzw. Kasernenbereich ab. Allerdings ist dieser Kern längst nicht mehr allein das herausragende topographische Merkmal der Karte. Daneben fallen die Autobahn A 5, die Betriebsflächen der Eisenbahn und die zahlreichen großen Fabrikhallen auf. Die Übergänge zu den eingemeindeten Dörfern sind im Falle von Griedel und Ebergöns schmaler geworden. Die alten Verbindungswege zwischen den Orten folgen zwar weiterhin im wesentlichen ihrem alten Verlauf, wie ein Vergleich der beiden Kartenbilder zeigt, wurden aber durch Ausbau verbreitert und in Teilen begradigt. Allerdings hat sich ein Teil des

überregionalen Verkehrsnetzes über die alte Infrastruktur gelegt. Der Hauptdurchgang in nordsüdlicher Richtung führt nicht mehr durch Butzbach, sondern über die rund 1.000 m östlich gelegene Autobahn A 5 Frankfurt-Kassel.

3. Entwicklungskarte des Ortes vom Mittelalter bis 1858/67, 1:2.500

Die Karte zur Veranschaulichung der siedlungstopographischen Entwicklung Butzbachs vom frühen Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jhs. basiert auf der Katasterkarte von 1858/67 im Maßstab 1:2500. Sie soll in größeren Zügen die räumlichen Veränderungen bis zur endgültigen Überschreitung des mittelalterlichen Siedlungsraums aufzeigen, der von der Stadtmauer des 14. Jhs. und dem äußersten Wallring in einen inneren und äußeren Bereich gegliedert wurde. Sieben Hauptphasen lassen sich im Betrachtungszeitraum unterscheiden, die unter Zusammenfassung stadtgeschichtlich prägender Ereignisse und Entwicklungen die entscheidenden räumlichen Entwicklungsschritte wiedergeben und auf dem Kartenblatt in unterschiedlichen Farbstufen dargestellt werden³⁷⁸. Die Eintragungen erfolgten überwiegend auf Grundlage der schriftlichen Überlieferung und daraus hervorgegangener Literatur. Erst für die Neuzeit lagen, beginnend mit den Stadtansichten von Dilich um 1600, den Zeichnungen von Landgraf Moritz und Valentin Wagner sowie den Stichen von Merian um die Mitte des 17. Jhs. und schließlich der Braubach-Karte von 1833, auch graphische bzw. kartographische Materialien vor, die zur Bearbeitung genutzt werden konnten³⁷⁹.

6. bis 11. Jahrhundert (Farbe: Rotbraun)³⁸⁰

Auch wenn erst für das späte 8. Jh. schriftliche Zeugnisse über Butzbach vorliegen, ist bereits für die früheren Jahrhunderte eine Siedlung archäologisch nachzuweisen. Die genaue Größe und Lage der Siedlung lassen sich nicht mehr rekonstruieren. Sie wird aber wohl die mit rotbrauner Farbe ge-

³⁷⁷ Topographische Karte 1:25.000, Blatt 5517 Cleeburg, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden, Stand 1985, Ausgabe 1987 sowie Blatt 5518, Butzbach, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden, Stand 1986, Ausgabe 1988.

³⁷⁸ Siehe oben Kap. II.1.-3. mit ausführlichen Erläuterungen zur siedlungstopographischen Entwicklung Butzbachs.

³⁷⁹ DILICH, Chronica, vor S. 67; MERIAN, Topographia, nach S. 26; StadtA Butzbach. Die wenig bekannten und nicht geschlossen publizierten Zeichnungen des Butzbacher Hofmalers Valentin Wagner lagern in den Graphischen Sammlungen Albertina in Wien. Die Zeichnungen I.g.f. Moritz' finden sich in der Murhardschen- und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107, dazu HANSCHKE, Architekturzeichnungen S. 270-271.

³⁸⁰ Siehe dazu Kap. II.1.

kennzeichnete Fläche westlich der Markuskirche eingenommen haben.

12. Jahrhundert
(Farbe: Rosa)³⁸¹

Besonders südlich des ursprünglichen Siedlungskerns dehnte sich das Dorf Butzbach weiter aus und erstreckte sich bis zum späteren Schlossbezirk. Die genaue Größe und exakte Umgrenzung der Siedlung ist nicht bekannt. Ihre vermutete Ausdehnung ist in rosa Farbe angedeutet.

Zweite Hälfte 13./frühes 14. Jahrhundert
(Farbe: Gelborange)³⁸²

Bereits im Laufe der zweiten Hälfte des 13. Jhs. bildete sich südwestlich der bestehenden dörflichen Siedlung eine Art Marktplatz, der nach und nach von Gebäuden umbaut worden ist. Gleichzeitig entstand weiter südlich eine erste kleine Burganlage, die man sich als mottenähnliche Wasserburg vorzustellen hat. Die wahrscheinliche Ausdehnung ist in gelboranger Farbe wiedergegeben.

14. Jahrhundert
(Farbe: Gelb)

Zwischen 1321 und 1368 wurde die zur Stadt erhobene Siedlung mit einer Mauer umgeben, die nur noch durch drei Tore, dem Griedeler Tor, dem Weiseler Tor und dem Wetzlarer Tor Zugang gewährte. Besonders der Bereich westlich der Weiseler Gasse wurde damals bebaut. Ebenso schloss man die Lücken zwischen der bestehenden Siedlung und der Stadtmauer. Lediglich im Süden und im späteren südöstlichen Schlossbezirk waren um die kleine Burg noch große freie Flächen vorhanden. Außerhalb der Stadtmauer, südlich an der Weiseler Straße gelegen, befand sich der seit 1371 nachweisbare Spitalbezirk. Die damals bebauten Flächen sind in gelber Farbe dargestellt.

15./16. Jahrhundert
(Farbe: Gelbgrün)³⁸³

Ab dem 15. Jh. wurde die letzte große Freifläche innerhalb des Mauerberings im Bereich von Färb- und Langgasse teilweise bebaut. Ebenso errichtete man das spätere Solmser Schloss und die Landgrafen von Hessen ließen mehrere Wirtschaftsgebäude errichten. Dieser Bereich ist in gelbgrüner Farbe gekennzeichnet und hebt sich durch die größeren Parzellen auch deutlich von den altbebauten Berei-

chen des Ortes ab. Südlich der Stadt befand sich das vor 1440 eingerichtete Feldsiechenhaus.

17. Jahrhundert
(Farbe: Oliv)³⁸⁴

Mit oliver Farbe ist die einzige wesentliche siedlungstopographische Veränderung des Jahrhunderts des Dreißigjährigen Krieges gekennzeichnet: die teilweise Überbauung des ehemals annähernd rechteckigen Marktplatzes unter anderem durch eine Schirn. Östlich der Stadt entstand im Zusammenhang mit den großen Pestzügen der ersten beiden Jahrzehnte des 17. Jhs. der neue Friedhof.

Entwicklung bis 1858/67
(Farbe: Blaugrün)³⁸⁵

Ab der zweiten Hälfte des 18., verstärkt in der ersten Hälfte des 19. Jhs. entwickelten sich an den Ausfallstraßen im Süden und Norden vor den Stadttoren kleine Vorstädte. Diese siebte Stufe der siedlungstopographischen Entwicklung wird in blaugrüner Farbe wiedergegeben.

4. Entwicklung der Stadt von 1858/67 bis 1992, 1:5.000

Bis weit in das 19. Jh. blieb Butzbach im wesentlichen auf den mittelalterlichen Siedlungsraum innerhalb der Mauer beschränkt und hatte nur kleinere vorstädtische Siedlungen vor zwei Stadttoren gebildet. Erst der Eisenbahnbau und die Entfaltung zum wichtigsten Gewerbestandort in der nördlichen Wetterau brachten ab dem ausgehenden 19. Jh. die entscheidenden Veränderungen und Impulse zur Ausdehnung des Siedlungsbereichs, dessen Wachstum bis zum ausgehenden 20. Jh. noch immer nicht abgeschlossen ist.

Das Atlasblatt zur Verdeutlichung der siedlungstopographischen Vorgänge in Butzbach basiert auf einer Flurkartenmontage des Landesvermessungsamtes Wiesbaden 1:5.000 aus dem Jahr 1992. Sechs Zeitstufen zeigen den Gang der Stadterweiterung von den 1860er Jahren bis zum Ende des 20. Jhs.³⁸⁶. Ausgehend vom Zustand des Ortes zur Zeit des Urkatasters 1858/67 (siehe Karteneintrag in violett) werden die weiteren Hauptphasen räumlicher Ausdehnung in unterschiedlicher Farbgebung dargestellt, um den Verlauf der Bebauung und die schließlich erreichte Besiedlungsdichte mit graphischen Mitteln sichtbar zu machen. Die Eintragungen

³⁸¹ Siehe dazu Kap. II.1.

³⁸² Siehe dazu Kap. II.2.

³⁸³ Siehe dazu Kap. II.3.

³⁸⁴ Siehe dazu Kap. II.3.

³⁸⁵ Siehe dazu Kap. II.3.

³⁸⁶ Vgl. Kap. III.1.-2.

der Jahre 1909/11³⁸⁷ (rot), 1935/38 (rotorange), 1954 (orange), 1972 (gelborange) und 1992 (gelb) beziehen sich auf die mit Wohnhäusern bzw. mit Nutzgebäuden bestandenen Parzellen. Bis zum Jahr 1992 gebäudefreie Flächen sind in Hellgrau gehalten, um sie von den weißen Verkehrsflächen (Straßen und Plätzen) und bebauten Bereichen deutlich zu unterscheiden. Die Angaben über die Ausdehnung der Besiedlung wurden zu den gewählten Stichjahren topographischen Karten im Maßstab 1:25.000 entnommen und in die Basiskarte 1:5.000 im Städteatlas übertragen.

5. Stadtkarte 1992, 1:5.000

Die jüngste Darstellung von Butzbach zeigt das Atlasblatt 1:5.000 aus dem Jahr 1992³⁸⁸. Bei dieser Karte handelt es sich um eine Montage von Flurkarten aus dem Katasteramt Friedberg. Deutlich hebt sich der runde Altstadtbereich von der jüngeren Bebauung des 19. und 20. Jhs. ab. Während größere und kleinere Industriebetriebe bevorzugt Standorte entlang der Eisenbahnlinien und mit direktem Anschluss an die Autobahn 5 einnehmen, entwickeln sich im Westen und Südosten reine Wohngebiete, die von der amerikanischen Zivilsiedlung Hunnenburg, der Schrenzer Kaserne sowie großzügigen Schul- und Sportanlagen unterbrochen werden.

6. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende der Katasterkarte

Die Karte 1:750000 zeigt das Bundesland Hessen in seinen seit 1945³⁸⁹ gültigen Grenzen unter Einbeziehung der räumlichen Übergänge zu den sechs Nachbarländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Die Übersicht veranschaulicht die geographische Lage und Verteilung der Städte Arolsen, Bad Hersfeld, Butzbach, Dieburg, Homberg/Ohm, Limburg, Michelstadt und Wetter, die zur ersten Lieferung des Hessischen Städteatlas gehören. Die aufgenommenen Flüsse und in Schummerung angedeuteten Gebirgszüge bieten Orientierungshilfen im Raum und lassen jene Gebiete

hervortreten, in denen aufgrund der Geländesituation besonders günstige Bedingungen bzw. weniger geeignete Voraussetzungen für die Siedlungsentwicklung und damit für die Herausbildung von Städten herrschten.

Der untere Abschnitt des Atlasblattes enthält die Legende zur Katasterkarte von 1858/67 mit Erläuterungen zu Farben, Signaturen und Beschriftungen, die in der Darstellung von Butzbach im 19. Jh. verwandt worden sind.

Weiterhin finden sich hier die Nachweise über alle Quellen, auf denen die historische Katasterkarte beruht und die zu ihrer Bearbeitung herangezogen worden sind. Gesondert werden die Angaben über die Herkunft der Höhenlinien und Höhenpunkte aufgeführt.

³⁸⁷ Topographische Karten 1:25.000, Blätter Butzbach 5518 und Cleeburg 5517.

³⁸⁸ Butzbach 1992, 1:5.000, Flurkartenmontage aus Vorlagen 1:5.000, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden.

³⁸⁹ REULING, Verwaltungs-Einteilung S. 171, 175-176 mit Karte 26b Verwaltungseinteilung 1939 und 1955, Sonderkarte Hessen 1946.

V. Gebäudeverzeichnis

Das vorliegende Gebäudeverzeichnis soll dem Benutzer der Kartenblätter, insbesondere der historischen Entwicklungskarten, und dem Leser der Begleittexte in möglichst knapper Form die wesentlichen Daten und Fakten zu den für die Stadtentwicklung wichtigen Bauten erschließen sowie deren Lokalisierung in den Karten erleichtern. Die einschlägigen Informationen wurden aus den Schriftquellen, den publizierten archäologischen Befunden und der wichtigsten Literatur gezogen, ohne dass Vollständigkeit beansprucht werden soll. Es sind die greifbaren Bauwerke seit der frühesten Besiedlung aufgenommen sowie die Gebäude des 19. und besonders des 20. Jhs., letztere sofern sie zur Erklärung der neuzeitlichen Siedlungsentwicklung von Bedeutung sind.

Die Gebäudedaten ordnen sich nach folgenden Kriterien:

- AB Andere Bezeichnung
- L Lage
- F Funktion
- M Maße/Bauart
- EB Erbauung/Anlage
- EW Erwähnung
- U Umbau/Renovierung
- A Abriss/Auflösung
- N Neubau
- LQ Literatur/Quellen

Die häufigen Namens- und Nutzungsänderungen einzelner Bauten erforderten eine Kriterien-einteilung in AB (andere Bezeichnung) und F (Funktion) bei dem jeweiligen Haupteintrag, auf den Querverweise hinführen.

Amtsgericht

- L: Färbgasse, an der südlichen Stadtmauer
- EW: 1879
- LQ: SCHUNK, Zeittafel S. 132
- Solmsers Schloss

Backhaus fürstliches

- L: am Meierhof, nahe des Griedeler Tores
- EW: 1676
- LQ: WERNER, Alte Namen S. 13

städtisches

- L: unbekannt
- EW: 1344
- LQ: BAUR, UB Arnsburg Nr. 717

Badehaus/-stube jüdisches

- Mikwe

christliches

1)

- L: Badborngasse
- EW: 1367
- A: 26. Nov. 1944 (Kriegseinwirkung)
- LQ: WERNER, Alte Namen S. 13; WAGNER, Vor 40 Jahren S. 54-56

2)

- L: Badborngasse
- EW: 1407
- LQ: WERNER, Alte Namen S. 13

Badturm

- L: Badborngasse, im westlichen Teil der Stadtmauer
- F: Stadtbefestigung

- M: Durchmesser ca. 6 m, wenig höher als die Mauerkrone
- EB: im 14. Jh.
- EW: 1368 (?)
- A: vor 1890
- LQ: OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 8; OTTO, Wehrverfassung S. 59

Bahnhof

1)

- AB: Stationshaus
- L: Ludwigstraße
- EB: 1853
- LQ: GILLMANN, Ansichten Nr. 11; WOLF, Altes und unbekanntes Butzbach S. 19

2) Ostbahnhof

- L: Griedeler Straße
- EB: 1904
- LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 133

Ballhaus

- L: südlich der Kasernenstraße (ehem. Schloßgasse)
- F: Reit- und Sporthalle, nach 1818 gedeckte Reitbahn der Kavalleriekaserne
- EB: 1633/34
- LQ: DIEHL, Landgraf Philipp S. 25; WERNER, Alte Namen S. 14

Befestigungswerke

- Bollwerk
- Burgmauer
- Stadtmauer
- Tore/Pforten
- Türme
- Zwingermauer

Bollwerk

- L: vor dem Wetzlarer Tor
- F: Torsicherung
- EB: verm. um 1500
- A: spätestens 1811
- LQ: Stich von DILICH 1605; WOLF, Sehenswertes Butzbach

Brauhaus

1)

- L: in der Färbgasse
- F: für alle Bürger nutzbares Brauhaus
- EW: 1430/81
- A: 1818/23
- LQ: WERNER, Alte Namen S. 16, 25; GILLMANN, Ansichten Nr. 7; OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 43

2)

- L: an der Chaussee nach Wetzlar, vor der Stadtmauer
- F: für alle Bürger nutzbares Brauhaus (bis 1850)
- EB: vor 1819
- A: 1850
- U: 1901
- LQ: GILLMANN, Ansichten Nr. 7
- Elektrizitätswerk

Burg

- L: südlich des Ballhauses
- F: Sitz der Dorf- bzw. Stadtherren
- M: Motte mit ca. 40 m Durchmesser, Mauer und Wassergraben
- EB: vermutlich 2. H. 13. Jh.

EW: 1310
 A: wohl vor 1500
 LQ: BAUR, UB Arnsburg, Nr. 398; HORST, Geschichte Butzbachs S. 47

Diebsturm

AB: Hexenturm, Monchetorn
 L: nordöstlicher Bereich der Stadtbefestigung
 F: Mauerturm, Kerker
 M: 20 m hoch, 6 m Durchmesser
 EB: zw. 1321 und 1368
 EW: 1427
 LQ: OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 8; WOLF, Butzbach; OTTO, Wehrverfassung S. 59; WERNER, Alte Namen S. 20
 → Kerker

Elektrizitätswerk

L: vor der Stadtmauer, nördlich der Wetzlarer Gasse
 F: Generatorenhalle der Stadtwerke
 EB: 1897
 U: 1901, 1904/05
 A: 1912/13
 LQ: Städtisches Museum Butzbach

Eulenturm

→ Euresturm

Euresturm

AB: Eulenturm
 L: westlicher Teil der Stadtbefestigung
 F: Mauerturm
 M: 20 m hoch, 6 m Durchmesser
 EB: 14. Jh.
 A: 1891/92
 LQ: GILLMANN, Euresturm S. 142-143

Evangelische Kirche

→ St. Markus

Falkensteiner Schloss

→ Schloss

Färberei

L: Färbgasse
 F: Hauptgebäude der Firma Braubach
 EB: 1848
 LQ: JOHANN, Handwerk S. 46-47

Farbenfabrik Küchel

L: Weseler Straße, südlich der St. Wendelkapelle
 EB: 1857/62
 LQ: Prospekt des Stadtmuseums Butzbach

Fauerbacher Hof

→ Feuerbacher Hof

Feldsiechenhaus

L: südlich der Stadt, an der Chaussee nach Friedberg
 F: Leprosorium
 EB: 14. Jh.
 EW: vor 1440-1560
 A: 1560
 LQ: WOLF, Kirchengemeinde S. 53; LARRABEE/SCHUNK, Feldsiechenhaus S. 193
 → Heiligkreuzkapelle

Feuerbacher Hof

AB: Fauerbacher Hof
 L: nördlich der Roßhorngasse
 F: möglicherweise Freihof aus vorstädtischer Zeit
 EW: 1335
 U: 1439/16. Jh.
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 24; WOLF, Sehenswerte Butzbach

Forstamt

L: Griedeler Gasse 23
 EW: 1823
 LQ: Magistrat, Weidig S. 39

Frankfurter Hof

L: vor dem Weiseler Tor, an der Chaussee nach Friedberg
 F: vornehmer Gasthof, 1818 bis um 1836 Offizierskasino
 EB: 1801/02
 LQ: WOLF, Butzbach; StadtA Butzbach, Abt. X.2 (Beh. Nr. 95)

Friedhof christlicher**1)**

L: um die St. Markuskirche
 F: Bestattungsort für die christliche Bevölkerung und die Kugelherren, im 18. Jh. Bleichplatz
 EB: um 1200
 EW: 1453
 A: Anf. 17. Jh.
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 39
 → St. Markus

2)

L: vor dem Griedeler Tor, an der Chaussee nach Lich
 F: Bestattungsort für die christliche Bevölkerung
 EB: ab 1611
 LQ: GILLMANN, Heimatstadt S. 14; HORST, Geschichte Butzbachs S. 182-183
 → Leichenhaus

jüdischer**1)**

L: vor dem Wetzlarer Tor, etwas nördlich der Judengasse
 F: Bestattungsort für die jüdische Bevölkerung
 EW: 1476
 A: 2. H. 17. Jh.
 LQ: MAIMON, Germania Judaica 3,1, S. 199; BATTENBERG, Quellen Nrn. 883, 926

2)

L: nordöstlich neben dem christlichen Friedhof (2)
 F: Bestattungsort der jüdischen Bevölkerung
 EB: 1850
 A: 1938 (Instandsetzung 1947)
 LQ: ARNSBERG, Gemeinden 1, S. 108

Fruchtspeicher

→ Solmsers Schloss

Gartenhaus

L: im Lustgarten, nahe der Stadtmauer
 F: Gärtnerwohnung und Gewächshaus
 M: etwa 16 x 7 m
 EB: 1618
 U: 1621
 A: Anf. 19. Jh.

LQ: DIEHL, Landgraf Philipp S. 30; WOLF, Landgrafenschloß S. 62-63

Gasthof Hirsch

→ Post

Gasthof Zell

L: an der Chaussee nach Gießen
 EB: vor 1831/32
 LQ: StadtA Butzbach Rechnungsbücher; Auskunft D. WOLF, Stadtmuseum Butzbach

Gefängnis

→ Kerker
 → Zellenhaftanstalt

Gerberei

L: im Stadtgraben östlich des Weiseler Tores
 F: Gebäude und Gruben für die Lohgerberei
 EW: 1625
 A: vor 1900
 LQ: JOHANN, Handwerk S. 52

Gießübel

AB: Gießabel, Zunfthaus
 L: Griedeler Gasse, am Kirchhof, südlich der Markuskirche, genaue Lage unbekannt
 F: Zunfthaus des Wollhandwerks
 EB: vor 1398/99
 EW: 1419, 1454
 A: 1633
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 27; HORST, Geschichte Butzbachs S. 202; OTTO, Geschichte des Gewerbes S. 449; WALLNER, Gießübel S. 23 und 36

Graben

→ Stadtmauer
 → Wall-, Grabenanlage

Gräberfeld

L: westlich vor der Stadt
 EB: 2./3. Jh.
 A: ca. 300 n. Chr.
 LQ: HORST, Geschichte Butzbachs S. 27; MÜLLER, Untersuchungen Tf. 25

Griedeler Tor

L: an der Chaussee nach Lich
 F: Mauerdurchlass
 M: Doppeltoranlage
 EB: 1321/68
 EW: 1373
 U: vor 1466 (Vortor)
 A: 1826/43
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 29; OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 10

Haus Weide

L: Färbergasse 5
 F: Wohnhaus des Stadtphysikus
 EB: 1725
 LQ: WOLF, Sehenswertes Butzbach Nr. 12

Heiligkreuzkapelle

L: Feldsiechenhaus, Chaussee nach Friedberg
 EB: 1481/84
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 51, 53
 → Feldsiechenhaus

Hessischer Hof

L: Weiseler Straße 43, an der Chaussee nach Friedberg
 F: Gasthof, ab ca. 1836 Offizierskasino
 EB: 1834
 LQ: Wendelinskapelle S. 32

Hexenturm

→ Diebsturm

Hochzeitshaus

→ Solms-Braunfelser Hof

Hospital

L: ehem. Tertiärinnenhaus in der Korngasse
 EB: 1550
 LQ: DIEHL, Reformationsbuch S. 149
 → Spital

Judenschule

L: in der Judengasse, nicht näher zu lokalisieren
 F: Bethaus der Judengemeinde
 EW: 1384, 1466
 LQ: HELLRIEGEL, Geschichte S. 29.

Kaltes Bad

→ Mikwe

Kapellen

L: vor dem Wetzlarer Tor, nicht näher zu lokalisieren
 EW: 1485
 A: im 16. Jh.
 LQ: OTTO, Butzbach im Mittelalter S. 11
 → Heiligkreuzkapelle
 → Schlosskapelle
 → St. Michael
 → St. Wendel

Kaserne

1) amerikanische

L: ehem. Landgrafenschloß
 F: Gebäude der amerikanischen Garnison
 EW: 1950/52
 A: 1991
 LQ: WOLF, Landgrafenschloß S. 64-66

2) Infanteriekaserne

L: im Bereich des Schlosses einschließlich bestehender Gebäude
 EW: 1897-1918 und 1935-1945

3) Kavalleriekaserne

L: im Bereich des Schlosses einschließlich bestehender Gebäude
 EB: ab 1818
 A: 1896

Kastell „Hunnenburg“

L: ca. 500 m nordwestlich der Stadt, östlich der Römerstraße
 F: römisches Militärlager zur Limesicherung
 EB: Ende 1. Jh.
 A: Mitte 3. Jh.
 LQ: BAATZ, Kastell Hunnenburg S. 1-16

Kleinkastell „Degerfeld“

L: ca. 1,5 km nordwestlich der Stadt
 F: römisches Kleinkastell zur Sicherung eines Limesüberganges

EB: Ende 1. Jh.
 A: Mitte 3. Jh.
 LQ: BEHRENS, Butzbach S. 8; MÜLLER, Untersuchungen S. 9-10

Kerker

→ Gefängnis

Kirchen

→ St. Gottfried
 → St. Josef
 → St. Markus

Kirchhof

→ Friedhof (2)

Klöster

→ Kugelherrenstift
 → Tertiärinnenhaus

Königsteiner Schloss

→ Schloss

Kugelherrenhaus

→ Kugelherrenstift

Kugelherrenstift

AB: Kugelherrenhaus
 L: Sitz der „Brüder vom gemeinsamen Leben“
 EB: ab 1468/69
 A: 1555
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 61-67; HELLRIEGEL, Biel S. 76-77, Luftbild gegenüber S. 81

Lahntor

L: Nordwestlicher Teil der Stadtbefestigung, an der Chaussee nach Wetzlar
 F: Chausseehaus und Mautstation, Vortor (bis 1810/11)
 EB: 1811
 A: 1836
 LQ: Butzbach Karte von 1833, StadtA Butzbach

Landgrafenschloss

→ Schloss

Leichenhaus

L: auf dem Friedhof in der Griedeler Straße
 M: ca. 11 x 10,5 m
 EB: Ende 18. Jh.
 NB: Mitte 19. Jh.
 U: 1953
 LQ: GILLMANN, Heimatstadt S. 14; HORST, Geschichte Butzbachs S. 183
 → Friedhof (1)

Lohmühle

1)

L: „Am kleinen Bach“ (1710)
 EW: 1469, 1624/25, 1710
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 13, 45; Solms-Braunfels'sches Archiv, Heyl'sches Repertorium von 1575, Bil. 176-177

Lustgarten

→ Schlossgarten

Markuskirche

→ St. Markus

Mädchenschule

L: im Schulhaus vor dem Wetzlarer Tor
 F: Realschule für Mädchen
 EW: 1889
 A: 1910
 LQ: LARRABEE, Mädchenschule S. 21; SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 69, 79

Marstall

1)

L: Erdgeschoss des Neuen Schlossflügels
 F: Pferdestall der Landgrafen
 M: 40 x 14 m
 EB: 1609/11, 1617/19
 U: 1818
 LQ: DIEHL, Landgraf Philipp S. 6, 19, 24-25; Murrhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms Hass 107, Bl. 1r und 2v

2)

AB: Stallhaus
 L: westlicher Schlossbereich
 F: Pferdestall der Kavallerie, Remise
 M: 60 x 10 m
 EB: 1818
 U: 1896
 A: 1935

3)

AB: Stallbau
 L: nördlicher Schlossbereich
 F: Büro- und Stallgebäude der Kavallerie
 M: 95 x 12 m
 EB: 1818
 U: 1897

4) Neuer Stallbau

L: östlich bzw. anstelle der Stadtmauer
 EB: zwischen 1833 und 1846

Mauern

→ Stadtmauer

Mehlwiegehaus

L: Griedeler Gasse
 F: Wohnhaus des städtischen Mehlwiegens und Waaghaus
 M: 6 x 5,5 m
 EB: 1699
 LQ: HORST, Geschichte Butzbachs S. 216

Metzgerschirm

L: am Marktplatz
 EW: Anf. 19. Jh.
 LQ: HStAD P 11, Nr. 231

Michaelskapelle

→ St. Michael

Mikwe

L: in der Judengasse (heute Hirschgasse), nicht näher zu lokalisieren
 F: Ritualbad der Juden
 LQ: Wird bei oder in der Judenschule gewesen sein

Monchetorn

→ Diebsturm

Mühlen

→ Lohmühle

Ostbahnhof

→ Bahnhof (2)

Pesthaus

AB: Leichenhaus
 L: auf dem Friedhof (2) nördlich der Griedeler Straße
 F: Isolierstation für Pestkranke im Dreißigjährigen Krieg, später Leichenhaus
 EB: 1627
 LQ: HORST, Geschichte Butzbachs S. 183

Pfarrhaus**1)**

L: östlich der St. Markus Kirche, Kirchplatz 12
 F: ehemaliges Kugelherrenhaus
 M: 17 x 11 m
 EB: ab 1468/69
 U: zwischen 1845 und 1857
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 61-67; StadtA Butzbach Abt. XII, 2, Konv. 177, Fasz. 4, April 1845

2)

L: südöstlich der St. Markus Kirche, Kirchplatz 13
 M: 13,50 x 15 m
 EB: 1850

Pforte**1)**

L: beim Solmser Schloss
 F: Mauerdurchbruch mit Brücke über den Graben
 EB: 1603
 A: Anf. 19. Jh.
 LQ: Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2^o Ms. Hass. 107, Bl. 2v; DIEHL, Landgraf Philipp S. 27

2)

L: beim Landgrafenschloss
 F: Mauerdurchbruch mit Brücke über den Graben
 EB: 1617/18
 A: Anf. 19. Jh.

Post**1) Alte Post**

AB: Gasthaus Hirsch, Gasthaus Goldener Ritter
 L: Hirschgasse, Ecke Weiseler Gasse
 F: Gasthof und Posthaltere der Thurn- und Taxis'schen Post
 EB: 1592/1636
 EW: 1592, 1644, 1657
 A: 1857
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 60; kontrovers dazu WOLF in DERS., Sehenswertes Butzbach; HEIL, Johann Schott S. 192; MÜNKLER, Postregal S. 48; HORST, Geschichte Butzbachs S. 196-198

2) Post

L: Weiseler Gasse, Ecke Bismarckstraße
 F: Sitz des Reichspostamtes
 EB: 1888
 A: 1964
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 69 und S. 93

Prinzenmauer

AB: Lustgartenmauer
 L: umschloss den östlich vor der Stadt gelegenen Schlossgarten
 EB: zw. 1710-1741
 M: gut 1.000 m lang

LQ: WOLF, Landgrafenschloß S. 62

Rathaus**1) altes**

AB: Spielhaus
 L: Marktplatz, Ecke Korngasse
 F: Sitz des Stadtrates, Gefängnis, Arsenal
 EB: 14. Jh.
 EW: 1373, 1441
 U: mehrfach im 14./15. Jh.
 A: 1552/54
 N: 1559/60 [→ Rathaus, 2) neues]
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 54, 67; HORST, Geschichte des Rathauses S. 66-75

2) neues

L: Marktplatz, Ecke Korngasse
 F: Sitz des Stadtrates, Gefängnis, Arsenal, Betraum der jüdischen (1848-1926) und der katholischen Gemeinde (1878/79-1880)
 M: 12,5 x 28 m
 EB: 1559/60
 U: 1830, 1838, 1958
 LQ: HORST, Geschichte des Rathauses S. 75-81; HEIL, Rathaus-Bankkalender S. 38-39; FLECK, Geschichte S. 90-91

Reitbahn

AB: offene Reitbahn
 L: im ehemaligen Schlosshof
 F: Reitbahn für die Kavallerie
 M: 62 x 32 m
 EB: nach 1818
 EW: 1846
 A: 1896/97
 LQ: Lageplan von 1846, HStAD P 11, Nr. 366, Neg. Archiv 1987, S. 21

Reiterkaserne

→ Marstall
 → Reitbahn
 → Schloss

Rektoratshaus

L: nördlich von St. Markus, Kirchplatz 11
 EB: 1709
 LQ: WOLF, Sehenswertes Butzbach, Nr. 9; MEYRAHN, Weidig S. 81

Rentamt, landgräfllich-hessisches

AB: Joutz'sches Haus
 L: Weiseler Straße 5
 F: Sitz des obersten hess.-darmstädtischen Beamten in Butzbach (bis 1819)
 M: ca. 12 x 12,5 m
 EB: 1741
 U: 20. Jh. (Erdgeschoss)
 LQ: HORST, Geschichte Butzbach S. 218; StadtA Butzbach, Abt. XVII, Abschn. 3, Konv. 2, Fasz. 1, alte Nr. 260, neue Nr. 235

Schloss

AB: Landgrafenschloss, Reiterkaserne, Kaserne südöstlicher Bereich der Altstadt
 L: Sitz der Falkensteiner, Königsteiner, Eppsteiner und hess. Stadtherren
 M: ca. 20 x 47 und 52 x 14 m
 EB: ab spätem 14. Jh., 1390 (Kemenate), vor 1479 Geschütztürme, 1609/19 (Neuer Bau)

- U: besonders 1603ff., 1818-24, 1935
 LQ: WOLF, Landgrafenschloß; DIEHL, Landgraf Philipp S. 5-24; ADAMY, Kunstdenkmäler S. 46-49
 → Reiterkaserne
 → Schlosskapelle
 → Solmsers Schloss
 → Stallbau

Schlossgarten

- AB: Lustgarten
 L: östlich und südöstlich vor der Stadtmauer zwischen Griedeler Straße und Schloßgartenweg
 F: Park- und Gartenanlage der Landgrafen
 M: ca. 8,5 ha
 EB: ab 1611
 A: Anf. 19. Jh.
 LQ: WOLF, Landgrafenschloß S. 62-63; DIEHL, Landgraf Philipp S. 26-30

Schlosskapelle

- L: im Erdgeschoss des Alten Schlossbaues
 F: Hofkapelle der Stadtherren
 EB: 1492
 U: 1609/10
 A: 1818/24
 LQ: DIEHL, Landgraf Philipp S. 10-11; WOLF, Kirchengeschichte S. 47-49

Schützenhaus mit Schießwall

- L: östlich vor der Stadt
 EB: 18. Jh.
 A: 1. H. 19. Jh.
 LQ: StadtA Butzbach, Auskunft D. Wolf, Stadtmuseum Butzbach; vgl. auch Umlandkarte

Schulen**1) älteste**

- L: Schulgasse, Kirchplatz 7
 F: städtische, später stiftische Schule bzw. Lateinschule (ab 1540)
 EB: vor 1460
 EW: 1382 (Schulmeister)
 N: 1470 und 1620
 A: 1855
 LQ: DIEHL, Lateinschule; WERNER, Alte Namen S. 39, 43-44; ECK, Studenten S. 22-23; Festschrift Weidig-Gymnasium 1951, S. 3-11

2) alte

- L: an der Langgasse
 F: städtische Volksschule, ab 1873 höhere Bürgerschule
 M: ca. 12 x 21 m
 EB: 1835
 A: 1970er Jahre
 LQ: BINGEL, Schulhaus

3) neue

- L: Kühtrieb, Wetzlarer Straße 28/30
 F: Volksschule, später Berufsschule
 M: 12,5 x 22,5 m
 EB: 1856
 A: 1961
 LQ: Festschrift der evangelischen Gemeinde S. 25

4) Weidiggymnasium

- L: August-Storch-Straße
 F: Realschule, Oberrealschule (1926), Gymnasium (1946)
 EB: 1902
 LQ: Festschrift Weidig-Gymnasium S. 23

5) Weidigschule

- L: Im Vogelsang
 F: Gymnasium
 EB: 1969/72
 LQ: Weidigschule Butzbach S. 24

6) Schrenzer Schule

- L: Lachenweg
 F: Mittelpunktschule
 EB: 1959
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 91

7) Berufsschule

- L: Am Schrenzer
 F: Kreisberufsschule für den Kreis Friedberg
 EB: 1960/61
 LQ: KÜLLMAR, Berufliche Schulen S. 89, 94

Siechenhaus

- Feldsiechenhaus

Solms-Braunfeller-Hof

- AB: Hochzeitshaus
 L: Färbgasse 16
 F: Sitz des Solms-Braunfeller Amtmannes, heute städtisches Museum und Archiv
 EB: ab Ende 15. Jh.
 U: 1988-94
 LQ: WOLF, Rekonstruktion S. 34; WOLF, Museum der Stadt S. 14

Solmsers Schloss

- AB: Fruchtspeicher, Amtsgericht
 L: östlich der Färbgasse an der Stadtmauer
 F: Fruchtspeicher (ab 1832), katholischer Betsaal (1857-1878/79), Amtsgericht (seit 1876)
 M: 36 x 14 m
 EB: ab Mitte 15. Jh.
 EW: 1481
 U: 1588, 1876
 LQ: ADAMY, Kunstdenkmäler S. 43-45; DEHIO, Hessen S. 127; FLECK, Geschichte S. 84.

Spital

- AB: Spital St. Wendel
 L: an der Chaussee nach Friedberg
 F: Versorgung Alter, Armer und Kranker
 EW: 1371/72
 A: 1832/1978
 LQ: Wendelinkapelle S. 32; WOLF, Kirchengeschichte S. 51, 53

Spitalskapelle

- St. Wendel

Stadtbrauhaus

- Brauhaus

Stadtkirche

- St. Markus

Stadtmauer

- L: umschloss die Stadt annähernd kreisförmig
 F: Stadtbefestigung
 M: Länge ca. 1320 m, umschloss ein Areal von ca. 14,5 ha, drei Tore mit Vortor, neun Halbschalentürme/Türme
 EB: 1321-1368
 A: ab 1811, besonders um 1900, heute noch in Teilen vorhanden

- LQ: ADAMY, Kunstdenkmäler S. 51-54; WERNER, Alte Namen S. 78; OTTO, Wehrverfassung S. 59-63
 → Tore/Pforten
 → Griedeler Tor
 → Lahntor
 → Weiseler Tor
 → Wetzlarer Tor
 → Türme
 → Badturm
 → Diebsturm
 → Euresturm
 → namenlose Türme (1-4)
- Stadtwaage**
 → Mehlliegehaus
- Stallbau, neuer**
 → Kavalleriekaserne
- Stationshaus**
 → Bahnhof (1)
- Stift**
 → St. Markus
- St. Gottfried**
 L: zwischen Gutenbergstraße und Am Bollwerk
 F: Kirche der kath. Gemeinde
 EB: 1952/53
 LQ: FLECK, Geschichte S. 124-125
- St. Josef**
 L: Ecke Griedeler Straße,
 Straße der deutschen Einheit
 F: Kapelle, ab 1888 Kirche der kath. Gemeinde
 EB: 1880
 LQ: FLECK, Geschichte S. 91-94
- St. Katharina**
 → St. Michael
- St. Markus**
 AB: Kugelherrenstift (seit 1468)
 L: nordöstlicher Teil der Stadt
 F: Stadt- und Stiftskirche, Stift (1468)
 EB: um 1200
 NB: 1330/40
 U: um 1500, 1617, 1620/22, 1629
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 43-47; ADAMY, Kunstdenkmäler S. 31-35; DEHIO, Hessen S. 126
 → Kugelherrenstift
- St. Michael**
 L: Griedeler Gasse 18
 F: Gebeinhaus im Untergeschoss, Kapellen
 St. Michael und St. Katherina im Obergeschoss,
 Fruchtspeicher im Dachgeschoss
 M: ca. 16,5 x 8,5 m
 EB: 1434 (gestiftet 1433)
 U: ab der Reformation städtisch genutzt,
 1907 Stadtmuseum
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 47; ADAMY, Kunst-
 denkmäler S. 38-40
- St. Wendel**
 AB: St. Wendelinkapelle
 L: beim Spital, an der Chaussee nach Friedberg
- F: Hospitalskapelle
 EB: um 1440/1508, ältere Vorgängerbauten
 EW: ab 1375
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 49-53; Wendelinska-
 pelle S. 24-25, 29-30 geht von Vorgängerbau
 vom Anf. des 14. Jhs. aus; FUNDBERICHT S. 498
 nimmt noch ältere Bauten an
 → Spital
- St. Wendelinkapelle**
 → St. Wendel
- Süsternhaus**
 → Tertiarrinnenhaus
- Synagoge**
 1) alte
 L: in der Judengasse, nicht näher zu lokalisieren
 F: Kultraum der Juden
 EW: 1384
 A: wahrscheinlich 17. Jh.
 LQ: HELLRIEGEL, Geschichte S. 29.
 2) neue
 L: im ersten Stock des Rathauses
 F: Kultraum der Juden
 EW: (1848), 1887
 LQ: HELLRIEGEL, Geschichte S. 35; WOLF, Vor 50
 Jahren S. 33-35
 3) neueste
 L: in der Wetzlarer Straße
 F: Kultraum der Juden
 EB: 1926
 A: 1938
 LQ: HELLRIEGEL, Geschichte S. 35; WOLF, Vor 50
 Jahren S. 56-58
- Tertiarrinnenhaus**
 L: zwischen Korngasse und Petersiliengasse
 EW: 1446
 A: 1536
 LQ: WOLF, Kirchengeschichte S. 53
- Tore/Pforten**
 → Griedeler Tor
 → Lahntor
 → Weiseler Tor
 → Wetzlarer Tor
- Totenkapelle**
 → Leichenhaus
 → St. Michael
- Türme**
 1) namenloser Turm
 L: am nördlichen Ende der Korngasse
 M: Durchmesser ca. 6 m, Höhe ca. 20 m
 EB: 14. Jh.
 A: 1893
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 71
 2) namenloser Turm
 L: am südlichen Ende der Färbgasse
 EB: 14. Jh.
 U: 2. H. 15. Jh. (Integration in das Solmsers Schloss)
 LQ: ADAMY, Kunstdenkmäler S. 43.
 3) namenloser Turm
 L: am westlichen Ende der Hirschgasse
 (chem. Judengasse)
 EB: 14. Jh.

- A: 1895
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 72; Urkatasterplan 1858-67
 → Badturm
 → Diebsturm
 → Euresturm

4) namenloser Turm

- L: zw. Griedeler Tor und Schloss

Viehhof

- L: nördlich des Schlosses
 EB: vor 1604
 LQ: Murhardsche und Landesbibliothek Kassel, 2° Ms. Hass. 107. S. 2r

Wall-, Grabenanlage

- L: umschließt kreisförmig die Stadt, ca. 230 m bis 180 m vor der Stadtmauer
 F: Schutzfunktion, besonders der Gärten, in denen Tuchrahmen der Tuchmacher aufgestellt waren
 M: Wallanlage, z.T. mit wassergefülltem Graben
 EB: 1. Viertel 15. Jh.
 A: teilweise ab 1532, Reste noch im 19. Jh.
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 28-29, 75

Warte

- AB: Stumpfer Turm
 L: am Griedeler Wald, nördlich der Stadt
 EW: 1438
 N: 1441
 A: nach 1650
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 73

Weiseler Tor

- L: südlicher Teil der Stadtbefestigung, Tor zur Chaussee nach Friedberg
 F: Mauerdurchlass
 M: Doppeltoranlage
 EB: nach 1321/vor 1348
 EW: 1356
 U: 1403, vor 1534 Vortor
 A: 1820/32
 LQ: WERNER, Alte Namen S. 75

Wetzlarer Tor

- L: nordwestlicher Teil der Stadtbefestigung, an der Chaussee nach Wetzlar/Gießen
 F: Mauerdurchlass
 M: Doppeltoranlage
 EB: nach 1321/vor 1348
 EW: 1348
 A: 1810/11
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 48; WERNER, Alte Namen S. 76
 → Lahntor

Zellenhaftanstalt

- L: zwischen Kleeberger Straße und Seedammstraße
 F: Justizvollzugsanstalt
 M: ca. 110 x 175 m, kreuzförmiges Gebäude
 EB: 1890/94
 U: mehrfach im 20. Jh.
 LQ: SCHUNK, Butzbach-Chronik S. 72; GILLMANN, Gefängnis S. 178-179

Ziegelei

- 1) L: vor dem Griedeler Tor, an der Chaussee nach Lich
 EW: 1714

- LQ: WERNER, Alte Namen S. 77

2)

- L: vor dem Weiseler Tor, an der Chaussee nach Friedberg

EB: 1. H. 19. Jh.

- LQ: JOHANN, Handwerk S. 52, Karte von 1840

3)

- L: vor dem Wetzlarer Tor, an der Chaussee nach Gießen

EW: spätes 18./frühes 19. Jh.

- LQ: StadtA Butzbach, Auskunft D. Wolf, Stadtmuseum Butzbach

Zunftthaus

- Gießübel

Zwingermauer

- L: umschloss die Stadt ca. 8 bis 10 m vor der Stadtmauer, größerer Abstand zwischen dem Eures- und Hexenturm

F: zusätzliche Stadtbefestigung

M: drei Toranlagen, Mauer mit kleinen halbrunden Türmchen

EB: ca. 1420-30

EW: 1428/29

A: größter Teil bis ins 19. Jh.

- LQ: ADAMY, Kunstdenkmäler S. 51; WERNER, Alte Namen S. 78; Urkatasterkarte von 1858/67

VI. Literatur

1. Quellen

- BAGGESEN, Jens: Das Labyrinth oder Reise durch Deutschland in die Schweiz 1789, 1984.
- BATTENBERG, Friedrich (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt 1080-1650 (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 2), 1995.
- BAUR, Ludwig (Hrsg.): Urkundenbuch des Klosters Arnsburg in der Wetterau, 1849.
- BAUR, Ludwig: Hessische Urkunden, Bd. 1: Starkenburg und Oberhessen 1016-1399, 1860, ND 1979, Bd. 5: Die Urkunden von 1070 bis 1499 enthaltend, 1873, ND 1979.
- DEMIAN, Johann Andreas: Beschreibung oder Statistik und Topographie des Großherzogthums Hessen, 2 Bde., 1824, 1825.
- DILICH, Wilhelm: Hessische Chronica, Kassel 1605, ND 1961.
- DRONKE, Ernst F.J. (Hrsg.): Codex diplomaticus Fuldensis, 1850, ND 1962.
- DRONKE, Ernst W.J. (Hrsg.): Traditiones et antiquitates Fuldensis, 1844, ND 1966.
- FRANZ, Günther (Bearb.): Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 11,1-4), 1951, 1954, 1955, 1957.
- GLÖCKNER, Karl (Hrsg.): Codex Laureshamensis, Bd. 1-3, 1929/36, ND 1963.
- Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform. Eine Dokumentation, hrsg. vom Hess. Minister des Innern, 1977.
- Hessische Gemeindestatistik 1960/61, Heft 1, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, hrsg. vom Hess. Statistischen Landesamt Wiesbaden, 1964.
- Hessische Gemeindestatistik, Sonderausgabe zur Volkszählung 1987 Heft 1, 1990.
- Hessische Gemeindestatistik 1994. Ausgewählte Strukturdaten aus Bevölkerung und Wirtschaft 1993, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1994.
- LAU, Friedrich (Bearb.): Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt 2, 1905.
- MEISNER, Daniel: Politisches Schatzkästlein, Bd. 5, Frankfurt 1625, ND 1992.
- MERIAN D. Ä., Matthaeus: Topographia Hassiae, 2. Aufl. Frankfurt 1655, ND 1959.
- REIMER, Heinrich (Bearb.): Hessisches Urkundenbuch, 2. Abt.: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau, Bd. 2: 1301-1349 (Publicationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven 51), 1892.
- SALFELD, Sigmund (Hrsg.): Das Martyrologium des Nürnberger Memorabuches (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 3), 1898.
- STORCH, August (zugeschrieben): Werbebroschüre „Butzbach - Gartenstadt und Eigenheim“, (vor 1912).
- Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung am 25. Mai 1987 nach Gemeinden und Gemeindeteilen. Ergebnisse der Volkszählung 1987. 8: Wetteraukreis. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1989.
- Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten und Beschäftigte in den hessischen Gemeinden und Gemeindeteilen am 25. Mai 1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987. 1: Regierungsbezirk Darmstadt. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.

2. Darstellungen

- 1200 Jahre Butzbach 773-1973, Festschrift zur Erinnerung an die 1200jährige urkundliche Erwähnung, 1975.
- ADAMY, Rudolf: Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen, Bd. 3: Provinz Oberhessen, 2: Kreis Friedberg, 1895, S. 19-35.
- ALTARAS, Thea: Synagogen in Hessen – was geschah seit 1945?, 1988.
- AMMANN, Hektor: Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 8, 1958, S. 37-70.
- ARNOLD, Klaus-Peter: Vom Sofakissen zum Städtebau. Die Geschichte der deutschen Werkstätten und der Gartenstadt Hellerau, 1993.
- ARNSBERG, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen, 2 Bde. 1971, 1973.
- AVNERI, Zwi (Hrsg.): Germania Judaica 2,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, 1968.
- BAATZ, Dietwulf: Das römische Kastell Hunnenburg bei Butzbach und seine Umgebung, in: Wetterauer Geschichtsblätter 20, 1971, S. 1-16.
- BARTH, Jürgen: Karte vom Grossherzogthume Hessen, in: Kartenhistorisches Colloquium Bayreuth '82. Vorträge und Berichte, hrsg. von Wolfgang SCHARFE u.a., 1983, S. 185-192.
- BEHRENS, Gustav: Butzbach in römischer Zeit (Aus Butzbachs Vergangenheit. Festschrift zur 600-Jahr-Feier der Stadt Butzbach, Heft 2), 1921.
- BINGEL, Georg: Das Schulhaus in der Langgasse 100 Jahre alt, in: Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter 7, 1934, Nr. 11/12.
- BODENHEIMER, Rosy: Beitrag zur Geschichte der Juden in Oberhessen von ihrer frühesten Erwähnung bis zur Emanzipation, Diss. Gießen 1931.
- BOES, Julius: Das Hessen-Kasseler Postwesen, in: Archiv für Deutsche Postgeschichte 1957, S. 25-39.
- BRAKE, Ludwig: Die ersten Eisenbahnen in Hessen: Eisenbahnpolitik und Eisenbahnbau in Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Kurhessen und Nassau bis 1866 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 51), 1991.
- Butzbacher Geschichtsblätter, hrsg. vom Geschichtsverein, für Butzbach und Umgebung, Nrn. 1-100, 1983-1995.
- CLEMM, Ludwig: Beiträge zur Butzbacher Sippenkunde des 14. bis 16. Jahrhunderts, in: Mitteilungen der hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung 5, Heft 4, 1939, S. 230-272.
- COHEN, Daniel J.: Die Landjudenschaft in Hessen-Darmstadt bis zur Emanzipation als Organe der jüdischen Selbstverwaltung, in: Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 6), 1983, S. 151-214.
- DEHIO, Georg (Hrsg.): Handbuch der Deutschen Kunst Denkmäler, Hessen, bearb. von Magnus BACKES, 2., neu bearb. Aufl. 1982.
- DIEHL, Wilhelm: Zur Geschichte der Butzbacher Lateinschule (Quellen und Studien zur hessischen Schul- und Universitätsgeschichte 2), 1902.

- DIEHL, Wilhelm: Philipp, Landgraf von Hessen-Butzbach. Eine Festgabe zur Dreihundertjahrfeier der Begründung der Landgrafschaft Hessen-Butzbach (Hessische Volksbücher 5), 1909.
- DIEHL, Wilhelm: Reformationsbuch der evangelischen Pfarreien des Grossherzogthums Hessen, 2. Aufl., 1917.
- DIEHL, Wilhelm: Landgraf Philipp von Butzbach, seine Bauten und seine Studien (Aus Butzbachs Vergangenheit. Festschrift zur 600-Jahr-Feier der Stadt Butzbach, Heft 4), 1921.
- DIEHL, Wilhelm: Butzbach, in: *Hassia Sacra* 1, 1921, S. 277-288.
- DIETZ, Alexander: Frankfurter Handelsgeschichte 4 Bde., 1910-1925, ND 1970.
- DOTTER, Karl: Der Landtag zu Butzbach im Jahre 1786. Nach dem Tagebuch des Landtags-Abgeordneten und Stadtschreibers J. E. Schwedler zu Romrod, in: *Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter* Nr. 5, 1928; Nr. 1 und 2, 1929.
- EBEL, Karl: Der Reichskrieg gegen Philipp d. Älteren von Falkenstein 1364-1366, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins* NF 22, 1915, S. 129-142.
- ECK, Johannes: Butzbacher und Licher Studenten vom Ausgange des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, in: *Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins* NF 26, 1925, S. 1-39.
- EGERER, Wolfgang: Die Entwicklung des Nationalsozialismus im Kreis Friedberg und seine Beziehungen zu den bäuerlichen Organisationen, in: Eike HENNIG (Hrsg.), *Hessen unterm Hakenkreuz*, 1983, S. 199-222.
- EIGENBRODT, Karl Christian: Diplomatische Geschichte der Dynasten von Falkenstein, Herren von und zu Münzenberg, in: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde* 1, 1835/37, S. 1-87.
- Festschrift. Aus der Geschichte der evangelischen Gemeinde Butzbach, 1967.
- Festschrift Weidig-Gymnasium, 1951.
- FLECK, Peter: Geschichte der neuen katholischen Pfarrei Butzbach, in: DERS. und WOLF (Hrsg.): *Leben* S. 71-159.
- FLECK, Peter und Dieter WOLF (Hrsg.), *Katholisches Leben in Butzbach in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift zur 100-Jahrfeier der Katholischen Pfarrgemeinde Butzbach*, 1994.
- Fundberichte aus Hessen 26, 1986, 1998.
- GILLMANN, Erika: Butzbach in alten Ansichten, 1984.
- GILLMANN, Erika: Butzbach im 20. Jahrhundert, 1985.
- GILLMANN, Erika: Fenster mußten vergittert werden. Die Butzbacher Stadtmauer im 11. Jh., in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 29, 19. April 1986, S. 121-123.
- GILLMANN, Erika: Der Euresturm in Butzbach, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 34, 16. April 1987, S. 142-143.
- GILLMANN, Erika: 1894 Tag der offenen Tür im Gefängnis, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 43, 21. Mai 1988, S. 178-179.
- GILLMANN, Erika: Die Kanalisation der Stadt Butzbach, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 44, 23. Juni 1988, S. 184.
- GILLMANN, Erika: Butzbachs Industrie im Jahre 1885, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 53, 2. Juni 1989, S. 18.
- GILLMANN, Erika: Butzbach unsere Heimatstadt. Augenblicke aus zwei Jahrhunderten, 1995.
- GÖRICH, Willi: Chausseebau etwa 1750-1834, in: *Geschichtlicher Atlas von Hessen*, 1984, Karte 29b.
- GRÄF, Holger Th. und Helga MEISE (Hrsg.): *Valentin Wagner. Ein Zeichner im Dreißigjährigen Krieg*, 2003.
- GRÄSER, Marcus: *Das Mathildenstift in der Wetterau, Sparkasengeschichte und Regionalgeschichte*, 1995.
- HALLER, Johannes: *Die Anfänge der Universität Tübingen, 1477-1537*, 2 Bde., 1927.
- HANSCHKE, Ulrike: „...uns ein Bibliothecam Architectonicam zu machen“ - Die Architekturzeichnungen des Landgrafen Moritz, in: Heiner BORGGREFE u.a. (Hrsg.): *Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa*, 1997, S. 265-286.
- HEIL, Alexander W.: *Lebenserinnerungen eines Butzbachers. Bäcker. Fabrikant. Demokrat. Sammler* (Butzbacher Hefte 2), 1992.
- HEIL, Bodo: Ahnenliste Heil, in: *Hessische Ahnenliste* 2, Heft 2, 1968, Sp. 81-122.
- HEIL, Bodo: Verzeichnis der Bürgermeister in Butzbach 1372-1650, in: *Hessische Familienkunde* 11, 1972-1973, Sp. 7-11.
- HEIL, Bodo: Butzbacher Rathaus-Baukalender 1560-1960, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 8, 20. Juni 1984, S. 38-39.
- HEIL, Bodo: Butzbach im Jahre 1945, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 16, 27. März 1985, S. 69-72; Nr. 17, 3. April 1985, S. 73-76.
- HEIL, Bodo: Weidigs Nachleben, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 35, 1986, S. 73-125.
- HEIL, Bodo: Der Arbeiterführer Georg Vömel, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 61, 28. Juni 1990, S. 49-52; Nr. 62, 19. Juli 1990, S. 53-54.
- HEIL, Bodo: Der Butzbacher Schloßpark und die Lustgärtnerfamilie Hanff, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 90, 29. Dez. 1993, S. 165-168.
- HEIL, Bodo: Johann Schott erbaute „Hochhaus“, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* Nr. 96, 29. August 1994, S. 192.
- HEIL, Bodo: Royal Air Force zerbombte Teile der Butzbacher Altstadt, in: *Butzbacher Geschichtsblätter* 98, 15. Nov. 1994, S. 197-200.
- Ausgewählte Stücke der „Sammlung Heil“. Seltene Bücher und Grafiken des 19. Jahrhunderts, Begleitheft zur Ausstellung des Museums der Stadt Butzbach, 1990.
- HELLRIEGEL, Ludwig: *Geschichte der Butzbacher Juden*, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 17, 1968, S. 29-55.
- HELLRIEGEL, Ludwig: *Gabriel Biel in Butzbach*, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 18, 1969, S. 73-82.
- HERRMANN, Fritz H.: *Zur Geschichte der Friedberger Juden*, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 2 (1953), S. 106-110.
- HERRMANN, Fritz Rudolf: *Die Burg Dorfelden im Niddatal* (Archäologische Denkmäler in Hessen 116), 1994.
- HESS, Georg: *Die Bevölkerung der Provinz Oberhessen und deren berufliche Gliederung*, (Arbeiten der Anstalt für Hessische Landesforschung der Universität Gießen 10), 1932.
- HOFMANN, Philipp: *Der Bau der Main-Weser-Bahn*, in: *700 Jahre Langgöns*, 1952, S. 37-65.
- HORST, Ludwig: *Zur Geschichte der Finanzreform in Butzbach*, in: *Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter* 1, 1928, Nr. 5; 2, 1929, Nr. 1.
- HORST, Ludwig: *Der älteste Butzbacher Zunftbrief [Schmiedezunft 1406]*, in: *Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter* 7, 1934, Nr. 6/7.
- HORST, Ludwig: *Erinnerung an einige Schreckenstage in Butzbach (1852, 1853)*, in: *Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter* 8, 1935, Nr. 2.
- HORST, Ludwig: *Zur Geschichte des Rathauses in Butzbach*, in: *Wetterauer Geschichtsblätter* 6, 1957, S. 65-81.
- HORST, Ludwig: *Zur Geschichte Butzbachs, Bd. 2, Vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert*, 1971.

- HÜTTEROTH, Oskar: Die althessischen Pfarrer der Reformationszeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 22), 1953-1966.
- JATHO, Jörg-Peter: Zur Durchsetzung des Nationalsozialismus in der Provinz Oberhessen – unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Gießen, in: Eike HENNIG (Hrsg.): Hessen unterm Hakenkreuz, 1983, S. 180-198.
- JATHO, Jörg-Peter: Politischer Werdegang von Dr. Werner, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 14, 1. Febr. 1985, S. 63-64.
- JOHANN, Elisabeth: Handwerk in Butzbach. Eine Dokumentation zur Handwerksge­schichte und Katalog der Abteilung III des Butzbacher Museums, 1983.
- JORNS, Werner u.a.: Das Lagerdorf des Kastells Butzbach – Vorbericht, in: Saalburg Jahrbuch 14, 1955, S. 12-29.
- KELLER, Michael: Adelslandschaft Wetterau im 18. und 19. Jahrhundert. Ständische Representation im Zeitalter der Auflösung der Feudalgesellschaft, 1982.
- KEUPP, Jan Ulrich: Dienst und Verdienst. Die Ministerialen Friedrich Barbarossas und Heinrichs VI. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 48, 2002.
- KEUNECKE, Hans Otto: Die Münzenberger. Quellen und Studien zur Emancipation einer Reichsdienstmannenfamilie (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 35), 1978.
- KEYSER, Erich: Die städtebauliche Gestaltung Butzbachs im Mittelalter, in: Wetterauer Geschichtsblätter 14, 1965, S. 31-34.
- KEYSER, Erich: Der Stadtgrundriß als Geschichtsquelle, in: Carl HAASE (Hrsg.): Die Stadt des Mittelalters Bd. 1, 1969, S. 364-376.
- KEYSER, Erich (Hrsg.): Deutsches Städtebuch: 4,1: Land Hessen, 1957.
- KÖPF, Ulrich und Sönke LORENZ (Hrsg.): Gabriel Biel und die Brüder vom gemeinsamen Leben (Contubernium 47), 1998.
- KRÄTZINGER, Johann Georg: Versuch einer Geschichte des Kugelhauses zu Butzbach, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 10, 1864, S. 48-98.
- KROPAT, Wolf-Arno: Reich, Adel und Kirche in der Wetterau von der Karolinger- bis zur Stauferzeit (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 28), 1965.
- KUCZERA, Andreas: Grangie und Grundherrschaft. Zur Wirtschafts­verfassung des Klosters Arnburg zwischen Eigenwirtschaft und Rentengrundherrschaft 1174-1400 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 129), 2003.
- KÜLLMAR, Hans: Berufliche Schulen in der Stadt Butzbach im Wetteraukreis 1839-1986, 1986.
- KULTURDENKMÄLER IN HESSEN, Wetteraukreis II: Bad Nauheim bis Florstadt, bearbeitet von Heinz WIONSKI (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), 1999, S. 280-463.
- LARRABEE, Gail: 100 Jahre höhere Mädchenschule, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 54, 12. Juli 1989, S. 21.
- LARRABEE, Gail und Winfried SCHUNK: Vom Flecken zur Stadt Butzbach, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 39, 12. Dez. 1987, S. 161-164.
- LARRABEE, Gail und Winfried SCHUNK: Das älteste Butzbacher Fachwerkhaus, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 35, 23. Juni, S. 148.
- LARRABEE, Gail und Winfried SCHUNK: Das Butzbacher Feldsiechenhaus, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 47, 26. Okt. 1988, S. 193-194.
- LERNER, Franz: Die Frankfurter Patriziergesellschaft Alten-Limpurg und ihre Stiftungen, 1952.
- LÖFFLER, Anette: Die Herren und Grafen von Falkenstein (Taunus). Studien zur Territorial- und Besitzgeschichte, zur reichspolitischen Stellung und zur Genealogie eines führenden Ministerialengeschlechts 1255-1418 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 99), 1994.
- MACK, Rüdiger: Otto Böckel und die antisemitische Bauernbewegung in Hessen 1887-94, in: 900 Jahre Geschichte der Juden in Hessen (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 6), 1983, S. 377-410.
- MAGISTRAT DER STADT BUTZBACH (Hrsg.): Friedrich Ludwig Weidig (1791-1837). Neue Beiträge zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages, 1991.
- MAIMON, Ayre (Hrsg.) Germania Judaica 3,1: 1350-1519, 1987.
- MEIBORG, Christa: Die Röder Burg bei Roßberg (Archäologische Denkmäler in Hessen 122), 1995.
- MELCHIOR, Emil: Butzbacher Familien vom Ende des 14. bis Ende des 16. Jahrhunderts, in: Hessische Familienkunde 14, 1978/9, Sp. 131-148, 195-214, 245-262, 291-312; 15, 1980, Sp. 47-50; 16, 1982/3, 13-25.
- MEYRAHN, Werner: Weidig und seine Zeit in Butzbach, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 69, 25. April 1991, S. 81-83.
- MÜLLER, Adolf: Zur Judenfrage in den rechtsrheinischen Besitzungen der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt im 16., 17. und 18. Jahrhundert, 1937.
- MÜLLER, Gustav: Untersuchungen am Kastell Butzbach, in: Limesforschungen 2, 1962, S. 5-66.
- MÜLLER, Gustav: Das Lagerdorf des Kastells Butzbach (Limesforschungen 5), 1968.
- MÜLLER, Karl Rudolf: Die Mauern der Freien Reichsstadt Speyer als Rahmen der Stadtgeschichte, 1994.
- MÜNKLER, Werner: Entwicklungsgeschichte, Verfassung und Verwaltung des Postregals in Hessen-Darmstadt bis 1806 und die Auseinandersetzung mit der taxisschen Reichspost, Diss. Marburg 1974.
- OTTO, Eduard: Aus dem Volksleben der Stadt Butzbach im Mittelalter, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 1, 1894, S. 327-399.
- OTTO, Eduard: Die Bevölkerung der Stadt Butzbach während des Mittelalters, Diss. Gießen 1893.
- OTTO, Eduard: Butzbach im Mittelalter (Aus Butzbachs Vergangenheit. Festschrift zur 600-Jahr-Feier der Stadt Butzbach, Heft 3), 1922.
- OTTO, Eduard: Das Butzbacher Wollwebergewerbe im 14.-16. Jh., in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins NF 10, 1901, S. 86-118.
- OTTO, Eduard: Der General Montecuccoli und der Große Kurfürst in der Wetterau, in: Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen NF 1, 1891, S. 56-57.
- OTTO, Eduard: Mitteilungen aus Butzbacher Kirchenbüchern, in: Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen 1, 1894, S. 56-67, 83-84, 186-188.
- OTTO, Eduard: Verzeichnis der Bürgermeister zu Butzbach (1400-1560), in: Mitteilungen der hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung 1, 1926, S. 75-78.
- OTTO, Eduard: Die Wehrverfassung einer kleinen deutschen Stadt im späteren Mittelalter, in: Zeitschrift für Kulturgeschichte 4, 1897, S. 54-93, 155-176.
- OTTO, Eduard: Zur Geschichte der kleinstädtischen Selbstverwaltung und ihrer Reform im 18. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte 5, 1897, S. 381-410.

- OTTO, Eduard: Zur Geschichte des Gewerbes in Butzbach während des Mittelalters und der Reformationszeit, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 1, 1894, S. 401-449.
- OTTO, Eduard: Zur Geschichte der Reformation in Butzbach, in: Quartalblätter des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen NF 1, 1892, S. 186-188.
- PETRASCH, Jörg und Karl-Friedrich RITTERSHOFER: Die Burg von Bommersheim (Archäologische Denkmäler in Hessen 101), 1992.
- REULING, Ulrich: Verwaltungs-Einteilung 1821-1955, in: Geschichtlicher Atlas von Hessen, Text- und Erläuterungsband, hrsg. von Fred SCHWIND, 1984, S. 164-179.
- RUPPIN, Artur: Die Juden in Hessen, 1909.
- SCHICK, Norbert: Butzbach nach dem Dreißigjährigen Kriege, in: Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter 8 (1935), Nrn. 5-8.
- SCHICK, Norbert: Geschichte des Butzbacher Stadtwaldes, Diss. Gießen 1936.
- SCHMELZ, Uziel O.: Die jüdische Bevölkerung Hessens: von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1933, 1996.
- SCHMIDT, Georg: Der Wetterauer Grafenverein: Organisation und Politik einer Reichskorporation zwischen Reformation und Westfälischem Frieden (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 52), 1989.
- SCHUNK, Winfried: Zeittafel zur Geschichte Butzbachs, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 30, 1. Okt. 1986, S. 126-127; Nr. 31, 14. Jan. 1987, S. 131-132; Nr. 32, 14. Jan. 1987, S. 133-134; Nr. 33, 23. Febr. 1987, S. 140.
- SCHUNK, Winfried: Als Butzbachs Wasserleitung noch aus Holz war, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 10, 29. Aug. 1984, S. 45-46.
- SCHUNK, Winfried: Die Welt des Johann Michael Lobstein. Butzbach um 1780, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 75, 26. Febr. 1992, S. 105-107.
- SCHUNK, Winfried: Butzbacher Geschehnisse 1920 bis 1942, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 18, 30. Mai 1985, S. 77-79.
- SCHUNK, Winfried und Gail SCHUNK: Butzbach-Chronik. Eine Zeittafel für Butzbach und seine Stadtteile, 1994.
- SCHUNK, Winfried und Gail SCHUNK: Funde aus der Hallstattzeit, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 63, 22. Aug. 1990, S. 58-59.
- SCHUNK, Winfried und Gail SCHUNK: Siedlungen der Vor- und Frühgeschichte in Butzbach und seinen Stadtteilen (Butzbacher Hefte 5), 1996.
- SCHWIND, Fred: Zu den Anfängen von Herrschaft und Stadt Hanau, in: 675 Jahre Altstadt Hanau. Festschrift zum Stadtjubiläum und Katalog zur Ausstellung im Historischen Museum der Stadt Hanau am Main, 2. September bis 1. Oktober 1978/Hanauer Geschichtsverein e.V. 1978, S. 20-33 [erneuter Abdruck in: Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN (Hrsg.): Burg, Dorf, Kloster, Stadt. Beiträge zur hessischen Landesgeschichte und zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte. Ausgewählte Aufsätze von Fred Schwind (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 17), 1999, S. 323-344].
- SCHWIND, Fred: Die Landvogtei in der Wetterau. Studien zur Herrschaft und Politik der staufischen und spätmittelalterlichen Könige (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 35), 1972.
- SCHWIND, Fred: Zur Geschichte Butzbachs im Mittelalter, in: Wetterauer Geschichtsblätter 24, 1975, S. 33-55 [erneuter Abdruck in: Ursula BRAASCH-SCHWERSMANN (Hrsg.): Burg, Dorf, Kloster, Stadt. Beiträge zur hessischen Landesgeschichte und zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte. Ausgewählte Aufsätze von Fred Schwind (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 17), 1999, S. 294-321].
- SCHWIND, Fred (Hrsg.): Geschichtlicher Atlas von Hessen, Text- und Erläuterungsband, 1984.
- SOHM, Walter: Territorium und Reformation in der hessischen Geschichte 1526-1555 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 11), 1952.
- SPIESS, Karl-Heinz: Dynastie und Herrschaft der Grafen von Hanau im Spätmittelalter, in: Jahreszeiten der Gefühle. Das Gothaer Liebespaar und die Minne im Spätmittelalter, hrsg. von Allmuth SCHUTTWOLF, 1998, S. 34-42.
- SPIESS, Karl-Heinz: Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Beihefte Nr. 111), 1993.
- SUNDERMANN, Elisabeth: Friedrich Carl von Moser und die „Landkommission“, in: Darmstadt in der Zeit des Barock und Rokoko (Ausstellungskatalog), 1980, S. 344-348.
- TSCHPE, Axel: Gerichtsverfassung und Prozeß des Stadtgerichts Butzbach im 15. Jahrhundert (Gerichtsbücher-Studien 1), 1976.
- WAGNER, Werner: Vor 40 Jahren fielen die ersten Bomben, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 12, 20. Nov. 1984, S. 54-56.
- WAGNER, Werner: Arbeiter- und Soldatenräte in Butzbach, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 14, 1. Febr. 1985, S. 61-63.
- WALLNER, Eduard: Gissübel und Ramsau (Die Flurnamen Bayerns 9,2), 1940.
- WEBER, Armin: Landstraßen und Chausseebau vom 16. bis 19. Jahrhundert, in: Geschichtlicher Atlas von Hessen, Text- und Erläuterungsband, hrsg. von Fred SCHWIND, 1984, S. 190-193.
- WEIDE, Otto: Ein Gang durch Butzbach, aus dem Tagebuch von Otto Weide kurz nach 1900, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 45, 28. Juli 1988, S. 187-189.
- WELKOBORSKY, Gerhard: Das Solmsers Landrecht, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde NF 30, 1967, S. 1-66.
- WENCK, Helfrich B.: Hessische Landesgeschichte. Mit einem Urkundenbuch, 4 Bde., Darmstadt und Frankfurt 1783/1803.
- Wendelinskapelle und Hospital St. Wendel. Beiträge zum Abschluß der Renovierungsarbeiten am 13. Dez. 1987, hrsg. vom Geschichtsverein für Butzbach und Umgebung, 1988.
- WERNER, Burkhardt: Die alten Namen der Gemarkung Butzbachs (Flurnamenbuch des Volksstaates Hessen 10), 1936.
- WERNER, Burkhardt: Was uns Flurnamen von unserer Stadt erzählen, in: Butzbacher Geschichts- und Heimatblätter 8, 1935, Nr. 9/10, 11.
- WOLF, Dieter: Altes und unbekanntes Butzbach. Ansichten aus fünf Jahrhunderten. Begleitheft zur Sonderausstellung des Butzbacher Museums vom 10. Sept.-5. Okt. 1986.
- WOLF, Dieter: Butzbach. Eine kleine fürstliche Residenz im Dreißigjährigen Krieg, in: Holger Th. GRÄF und Helga MEISE (Hrsg.): Valentin Wagner (um 1610-1655). Ein Zeichner im Dreißigjährigen Krieg, 2003, S. 61-69.
- WOLF, Dieter: Forschungen zur Burg Butzbach (Wetterau), in: Burgen als Geschichtsquelle, hrsg. von Horst Wolfgang BÖHME und Otto VOLK (Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg Heft 54), 2003, S. 103-115.

- WOLF, Dieter: Kirchengeschichte Butzbachs in vorreformatorischer Zeit, in: FLECK/WOLF, Katholisches Leben, S. 11-70.
- WOLF, Dieter: Das Butzbacher Landgrafenschloß, in: Wetterauer Kreiskalender 22, 1996, S. 57-66.
- WOLF, Dieter: Nur ein Grabstein. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte, in: Hessischer Museumsverband, Mitteilungen 2, 1989, S. 28-30.
- WOLF, Dieter (Bearb.): Sehenswertes Butzbach. Einladung zu einem Stadtrundgang, 1989.
- WOLF, Dieter: Ein Versuch der Rekonstruktion historischer Stadttopographie. Erarbeitung und Realisierung eines Stadtmodells (Schriftenreihe des Hessischen Museumsverbandes 5), 1994, S. 32-57.
- WOLF, Dieter: Vor 50 Jahren brannten die Synagogen. Aus sieben Jahrhunderten jüdischen Lebens in Butzbach und Umgebung. Begleitheft zur Sonderausstellung des Stadtarchivs und Museums Butzbach vom 10.-27. Nov. 1988.
- WOLF, Dieter: Vor 150 Jahren wurde bei Butzbach mit dem Bau der Main-Weser-Bahn begonnen, in: Butzbacher Geschichtsblätter Nr. 115, 6. Aug. 1996, Nr. 116, 7. Aug. 1996, Nr. 117, 3. Sept. 1996.